Günter Sahler

NDW-Archäologie

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über http://dnb.d-nb.de abrufbar.

Günter Sahler (Editor)
NDW-Archäologie
Edition Blechluft 5

Die Buchreihe Edition Blechluft beschäftigt sich mit Musikkontexten und Kulturaspekten. In Interviews, Artikeln und Kurzbiografien werden Bands, Kassetten, Platten, Instrumente, Software, Musikrichtungen, Szenen/Städte und Musikabspielgeräte vorgestellt.

Copyright © Günter Sahler Verlag 2011
Heckenweg 1, 51789 Lindlar
http://www.guentersahler.de
Gestaltung + Satz + Bindung: im Verlag
Druck: WB Druck + Kopie GmbH, Köln
Umschlagbild: © Fotolia, sifis (bearbeitet)

Die vorliegende Publikation ist urheberrechtlich geschützt. Alle Rechte vorbehalten.

Edition Blechluft 5

g. sahler blechluft 5

g. sahler blechluft 5

Inhalt

Sunny is as dynamite – Über die Unfähigkeit „jede beliebige Vergangenheit zu durchdringen und zu erfassen“ 5

„Die fanden mich wohl auch alle schräg“ – Interview mit Stef Petticoat 13

Interview mit Thomas Voburka 17

Lasst uns singen – Interview mit Mark Eins von DIN A Testbild 19

Die Fehlfarben 25

Die Limburger Pest – Neue Popmusik in Limburg/Lahn, 1975 bis 1985 77

Auswahldiskografie T bis Z und Sampler 117

Sunny is as dynamite

Über die Unfähigkeit „jede beliebige Vergangenheit zu durchdringen und zu erfassen“

Die Zeit der Neuen Deutsche Welle gibt uns noch zahlreiche Rätzel auf. Einige davon werden wir nicht mehr lösen können, da sämtliche Quellen verschollen sind. Mittels Recherche wollen wir „NDW-Archäologen“ (Schneider 2007, S. 12) in der Vergangenheit stattgefundene Begebenheiten rekonstruieren.

Es wird der Versuch einer Rekonstruktion unternommen, welche erst bei der Bearbeitung und beim Schreiben entsteht, indem die einzelnen Teile wie bei einem Puzzle zusammengefügt werden. Der Schreiber denkt darüber nach, wie sich die Dinge ereignet haben könnten (z.B. was schlüssig ist, was nicht), er erkennt, was aufgrund der Quellen rekonstruiert werden kann und was nicht. Bei der Arbeit werden die Quellen nicht einfach übernommen, sondern kritisch hinterfragt. Voraussetzung für diese Art der Arbeit, ist das Vorhandensein von Quellen. Sind die Quellen eher dürftig, wie es bei den hier behandelten Sunny-Singles der Fall ist, dann wird eine Rekonstruktion äußerst schwierig.

Vor dem Schreiben wird es daher notwendig sein, ein Bewusstsein zu schaffen, dass die ermittelten Erkenntnisse, „nicht die historische Wirklichkeit selbst“ (Memminger 2007, S. 57), sondern nur ‚Spuren’ sind, die „als Zeichen bzw. Hinweis für eine vergangene Realität gelten“ (ebd.) können. Daraus wird sich die Fragestellung ergeben, wie aus den Spuren eine lesbare Rekonstruktion wird. Neben der Konstruktion der Ereignisse mittels verschiedener Spuren können Imaginationsanreize gegeben werden, wodurch beim Leser „im Inneren lebendige Gestalten, Ereignisse und Handlungen erstehen“ (ebd.) sollen. Umstritten ist, inwieweit in der Geschichtsschreibung Fiktionen zulässig sind. Während es früher üblich war aus Gründen der lebendigen Darstellung auch fiktionale Elemente zu integrieren, wodurch die Texte aus heutiger Sicht oft unglaubwürdig wirken, wurde die Geschichtsschreibung später nüchterner und versuchte sich weitestgehend auf belegbare Fakten zu beziehen und ließ aus den zitierten Quellen den offensichtlich fiktionalen Anteil weg. Derzeit ist eine Trendwende zu beobachten, dass selbst in den akademischen Forschungsarbeiten nicht nur Fakten, sondern auch fiktionale Anteile in die Texte eingebaut werden (Dies ist zu unterscheiden von unbewussten „Falschaussagen“. Dies beruht allerdings auf der Problematik der „Oral History“). Noch einen Schritt weiter geht die kontrafaktische Geschichtsschreibung, die „Was wäre geschehen, wenn“-Fragen nachgeht und damit „versucht, wirklichkeitsnahe und auf gesicherten historischen Ausgangsfakten beruhende Gegenentwürfe durchzuspielen“ (Memminger 2007, S. 49). Diese Methode ist nicht geeignet für lange zurückliegende Ereignisse, die auf unsicherem Quellenmaterial beruhen, bei denen die kontrafaktische Geschichtsschreibung die Hoffnung auf eine Fortschreibung wecken könnte. Stattdessen gerät man vom „wissenschaftlichen Standpunkt aus in den Bereich der schwammigen Spekulation“ (ebd., S. 50).

Aus Sicht der Historiker sind sie es, die „über der Geschichte und der Gesellschaft stehen und kraft ihrer analytischen und hermeneutischen Fähigkeiten imstande sind, jede beliebige Vergangenheit zu durchdringen und zu erfassen“ (Brandt 2006, S. 139). Im Gegensatz zu den Geschichtenerzählern wird bei den Historikern die Begrenzung ihres Tun „vom Quellenbefund gesetzt, nicht von der Begrenzung ihres eigenen Erinnerungshorizonts“ (ebd.). Wie richtige Historiker könnten auch „NDW-Historiker“ bei ihren Quellen zwischen Traditionsquellen (absichtliche Überlieferungen wie Fanzines, Kassetten oder Platten) und Überresten (absichtslose Überlieferungen. Rechnungen oder Urkunden sind solche Quellen) unterscheiden. Beide Quellenarten werden von den Historikern für die Geschichtsschreibung verwendet, wobei den Überresten mehr vertraut wird. Den Traditionsquellen wird weniger Bedeutung gegeben, weil es für möglich gehalten wird, dass der Verfasser der Nachwelt seine subjektive Sicht aufdrängen wollte. Weil es an Überresten aus der Lebenswelt der gesellschaftlichen Unterschichten mangelt, wird deren Alltagskultur weniger in Augenschein genommen. In der NDW-Forschung überwiegen die Traditionsquellen – z.B. die Absicht ein Label zu gründen, war oftmals wichtiger als ein Label zu machen. Berichte und Artikel sind gefärbt. Dies wird

bis heute fortgesetzt (vgl. beispielsweise Teipel 2001 und dessen Rezeption). Wir haben es also meistens mit einer „subjektiven Sicht“ zu tun. Mit Überresten wird dagegen nicht gearbeitet. Wie könnten diese auch aussehen? Dies könnten beispielsweise Rechnungen oder der Briefverkehr der Plattenlabel mit ihren Künstlern oder den Konzertveranstaltern sein.

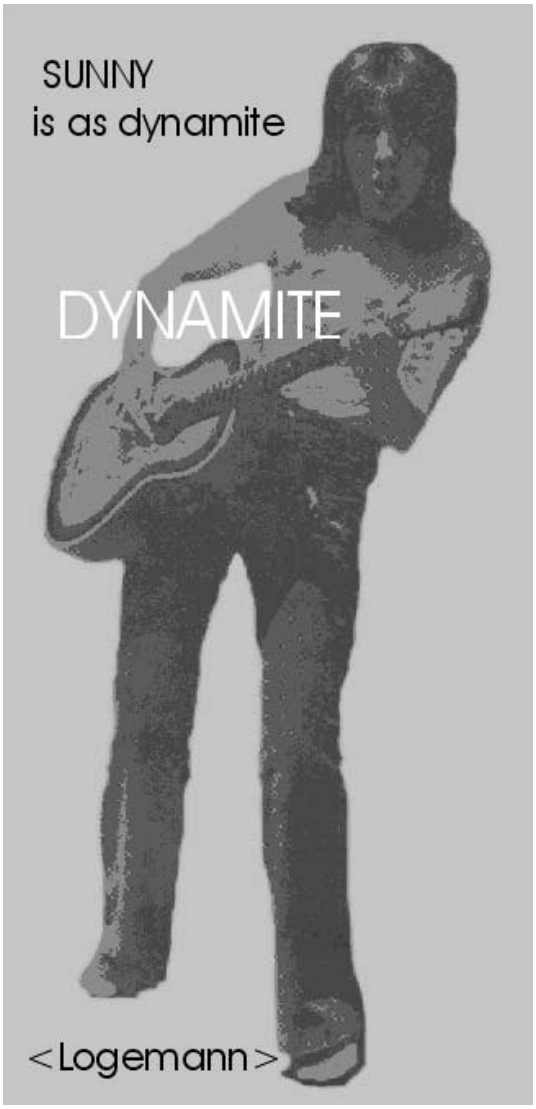
Die drei Sunny-Singles, die nun Thema sein sollen, sind bei der Unterscheidung zwischen Traditionsquelle und Überrest allerdings ein harter Brocken. Die Frage die sich diesbezüglich stellt, lautet: Was war die Absicht von Sunny?

Schon als die drei Singles 2003 wieder auftauchten, wurden sie vom Verkäufer mit dem Etikett „NDW“ versehen, wenn auch mit einem Fragezeichen dahinter. Schon zu diesem Zeitpunkt – soviel kann ich bereits jetzt vorwegnehmen – wurde der Sachverhalt völlig verdreht: Aus drei harmlosen selbstaufgenommenen, musikalisch bedeutungslosen Singles, wurde versucht ein Kultobjekt zu formen. Im folgenden will ich den Weg dieser Entwicklung von Beginn an darstellen.

Das Angebot (hier eine der drei Singles):

„Sunny: Down to the Sea 7inch (NDW? 1977). Original German pressing, Sound Recs. ST-PA 176. Tracks: Rock & Roll is as Dynamite / Down to the Sea. Eigenproduktion. Very strange music aus Köln, probably inspired by The Shaggs. From my archives, hardly ever played. Cover and Vinyl in top condition.”

Der Verkäufer bot drei Sunny Singles von 1977 an. Es würde sich dabei um Eigenproduktionen aus Köln handeln, er hatte die Platten sogar der NDW zugeordnet und meinte möglicherweise sei Sunny durch The Shaggs inspiriert, hinter NDW hatte er allerdings ein Fragezeichen gesetzt. Ich war neugierig geworden, klang doch alles sehr seltsam. Bei diesen drei Singles passte nichts: New Wave / 1977 in Köln / als Eigenproduktion. Was ich von dieser Zeit aus Köln gehört habe, war weißgott nicht New Wave. Schneider (2007, S. 78) schreibt über die



Kölner Verhältnisse, „es [wäre] während der gesamten NDW verdächtig ruhig“ geblieben. Wir wissen zumindest, dass es in Köln 1977 die Punkband Sten Guns gegeben hat.

Trotz aller Zweifel erwarb ich zwei der Sunny-Singles. Die zeitlich zuerst erschienene beinhaltet die Titel „Devilschap“ und „He‘s A Romeo“, die zweite „Rock & Roll is as Dynamite“ und „Down to the Sea“. Auf dem Cover sieht man Sunny, eine junge Frau mit lockigen schulterlangen Haaren, T-Shirt, Schlaghose und einer billige Akustikgitarre. Sie steht da, wie ein Rockstar, allerdings vor dem Backsteinhaus der Eltern, das ich in der Region Erkelenz oder Puhlheim-Stommeln sehen würde (auf jedem Fall linksrheinisch).

Auf dem Cover wird kein Glamour vorgetäuscht. ‚Hey, wir wohnen hier‘, scheint uns Sunny entgegen zu rufen, ‚und ich habe eine richtig gute Gitarre.‘ Fehlt nur das Autogramm mit dickem Eding: ‚In Love SUNNY‘. Wer wohl diese Frau ist? Als „Komponist(in)“ wird bei allen Stücken eine Person namens „Logemann“ genannt, auf der zweiten Single steht dies auch auf dem Cover. „Sunny Logemann“? Wie mochte die Musik wohl klingen? Wie *The Shaggs*, wie der Verkäufer bereits in seinem Angebot geschrieben hatte? 1967 hatten die Schwestern Betty, Helen und Dorothy Wiggin die Band The Shaggs gegründet. Der Vater schleppte sie in ein Studio, bezahlte die Plattenherstellung, doch der Dienstleister verschwand mit Mr. Wiggins Geld und mit den Platten. Trotzdem kamen einige Platten zu Radiosendern und man spielte sie dort auch. Frank Zappa soll The Shaggs gut gefunden haben. Die New York Times hielt die Platte für das „beste schlechteste Rockalbum aller Zeiten“. 2000 wurden die Aufnahmen dann auf CD wiederveröffentlicht (The Shaggs, Philosophy of the World, RCA Victor). Dies alles klingt sehr nach genialem Trash, nach ‚das ist lustig‘. Aber wie würde Sunny klingen? Und war Sunny von The Shaggs inspiriert? Wohl kaum. Entweder erinnerte der Sunny-Sound den Verkäufer an The Shaggs oder er verglich zwei Veröffentlichungen von schlechter Musik auf Vinyl oder er brauchte für sein Angebot einen Aufhänger. Man könnte nun meinen, ich sei von den Platten enttäuscht gewesen. Sicher es sind keine Ohrwürmer-Singles, wie man

sie sich als Jugendlicher kauft. Mir ging es nun um die Rekonstruktion, also um das Sichbarmachen längst vergessener Strukturen.

Aber zurück zu den Singles. Ich legte zunächst „Devilschap“ auf. Was ich dann hörte war unfaßbar, übertraf meine Erwartungen um Längen. So etwas Schlechtes und Schräges hatte ich noch nie auf Platte gehört. Kein Krach oder Rauschen, was man durchaus im Noisebereich erwarten kann. Sunny trat hier mit der Überzeugung auf, eine jener Ohrwurm-Singles produziert zu haben: Rock ‘n‘ Roll. Sie spielte die Gitarre als hätte sie stundenlang geübt, würde aber erst den ersten Tag Gitarre spielen. Wobei spielen übertrieben klingt und eher im kindlichen Sinne gemeint ist. Dazu hört man eine Rassel und Sunny singt – irgendetwas. Pling-Plong-Pling-Devilschap-Rassel-Pling-Plang. Auf der B-Seite nun „He‘s A Romeo“: Gleiche Musik, andere Text, Sunny jammert fürchterlich „he‘s a Romeeeeo“. Diese Single sollte man wirklich als Frühwerk ansehen.

Bei „Rock & Roll is as Dynamite“ wurde ich dann ein wenig überrascht: Sunny spielt Gitarre als hätte sie einen weiteren Nachmittag geübt, es hätte aber immer noch nichts geholfen, Gitarre kann sie nicht spielen. Dafür schreit sie hier nun richtig gut trashig: „Rock & Roll is as Dynamite – Rock & Roll is as Dynamite – Rock & Roll is as Dynamite“. Die B-Seite „Down to the Sea“ überrascht dann mit so etwas wie einer Mundharmonika oder einem Kinderblasinstrument, die Gitarre dezent im Hintergrund. Der Text ist wie immer minimalistisch, eigentlich trällert Sunny nur den Titel.

Nun begann ich mit der Recherche. Im Internet fand ich über Sunny gar nichts, auch über „Logemann“ kam ich nicht weiter. Es kommt nun auch kein Satz wie: „Es ergab sich eine plötzliche Wendung, als sich X bei mir meldete.“ Nichts dergleichen. Keine Spur von Sunny – nur diese drei Singles.

Auf den Platten steht allerdings noch von wem die Platten hergestellt worden sind: Jacobs & Wehrhahn, Postfach, 5 Köln 30. Die erste Single ist auf dem Label „Sound-Record“, einem Unterlabel von „New Blood“, erschienen. *New Blood* wurde von Helmut Jacobs (der bereits 1977 verstarb) und Manfred Wehrhahn 1972 gegründet. Man begann mit Schallplatteneinzelaufnah-

g. sahler blechluft 5

men, Jacobs beschäftigte sich seit seinem 17. Lebensjahr hobbymäßig mit Schallplatteneinzelschnitten. 1974 hatten sie eine Folienschneideanlage für Stereoschnitte, damit konnten sie Einzelaufnahmen für Bands herstellen.

Ein Jahr später machte man Lohnpressungen mit Folienschnittfertigung und Handkonfektionierung der Schallplattenhüllen. Ab Mitte 1976 wurden dann Künstler unter Vertrag genommen. „Die Firma New Blood Schallplatten war zu diesem Zeitpunkt einmalig in Deutschland, da sie schlummernden Talenten die Möglichkeit eröffnete, preiswert ihre Werke auf LP oder Single zu verewigen“, heißt es auf der Homepage von Radar Music.

Wo und wie hat sie wohl ihre Singles verkauft oder wem geschenk? Immerhin waren es ja drei Singles, auch wenn die Auflage nicht sonderlich hoch gewesen sein wird. Sunny wollte wohl so etwas wie Rock ‘n‘ Roll machen und glaubte wie die Wiggins Sisters, dass sie wirklich gut sei. Vielleicht war es aber auch nur der Traum eigene Platten gemacht zu haben. Wer wollte das damals nicht. Eine Platte, dass war schon was.

Punk oder New Wave, davon hatte Sunny wohl gar nichts gewußt. Darüber braucht man gar nicht zu diskutieren. Und trotzdem lohnt es sich diese Singles als Statement einer Selbstverlegerin in den 1970er Jahren zu betrachten. Dieser Gesichtspunkt scheint mir hier im Hinblick auf die in den Jahren danach folgende so genannte unabhängige Produktion von Schallplatten und Kassetten und deren Vertrieb am wichtigsten. Die Vergangenheit dieser drei Singles zu „durchdringen und zu erfassen“ wäre sicherlich eine spannende Angelegenheit. Bis jetzt bin ich daran gescheitert.

Ein Teil des obigen Textes stand einige Jahre (ca. 2003 bis 2006) als Suchanfrage im Internet. Irgendwann fand ihn Manfred Wehrhahn. Er schrieb mir, dass es sich bei den Sunny-Scheiben um reine Pressaufträge gehandelt hätte. Sie, also Sunny, hätte ihre Arbeit auf Tonband und dazu ein paar Fotos geliefert. Wehrhahn und Jacobs hätten dann die Platten gefertigt. Aus Sicht des Plattenherstellers war das alles. Für meine Recherche war dies unbefriedigend, denn weiterhin gibt es keine Spur von Sunny.

Sunny schaffte es allerdings schon in die NDW-Literatur. Frank APunkt Schneider erwähnt sie auf Seite 310 seines Buches „Als die Welt noch unter ging“ (2007). Der Vergleich mit den Shaggs, den der Verkäufer ins Spiel gebracht hat, wird auch hier wiederholt. Auch wenn „aus keinem direkten New-Wave-Umfeld und auch nicht davon inspiriert“ (ebd.), werden die Singles nun dort als „Referenzplatten“ behandelt. Martin Fuchs in Hannover übernahm die Suche nach Sunny in seinen Blog „Brotbeutel“ im Internet. Gefunden haben wir Spuren einer längst vergessenen Begebenheit. Auch wenn es hier teilweise den Anschein hat, als würde es sich bei diesem Artikel um einen Fake oder eine Glosse handeln, ist es mir vollkommen ernst. Denn die Arbeit von Sunny ist eine weitere Facette dessen, was ernsthafte „NDW-Archäologen“ versuchen aufzudecken. Hier befinden wir uns vielleicht an einer „Schicht“, bei der sich in Hinsicht auf unabhängige Musikproduktion ein Wandel andeutet. Wie sind die drei Sunny-Singles bei diesem Wandel einzuordnen?

Sunny Diskografie:
„Devilschap“ / „He’s a Romeo“ (Sound-Record), 1977
„Rock & Roll is as Dynamite“ / „Down to the Sea“ (Sound-Record), 1977
„Redlight“ / „I wanna be a Star “ (New Blood 1476), 1977

Literatur:

Brandt, H.-H. (2006): Vom Nutzen und Nachteil der Erinnerung für die Geschichtswissenschaft. In: Bittner, G. (Hrsg.): Ich bin mein Erinnern. S. 129 – 142

Fuchs, Martin: http://brotbeutel.blogspot.com/2008/05/sunny-logemann.html, gesehen: 03.06.2010

Memminger, J. (2007): Schüler schreiben Geschichte. Schwalbach.

Schneider, F. A. (2007): Als die Welt noch unterging. Mainz.

g. sahler blechluft 5

„Die fanden mich wohl auch alle schräg“

Interview mit Stef Petticoat

Thomas Reschke studierte an der Uni in Bonn, Abschlußziel: Lehrer. Stefanie Heinrich war dort eine Kommilitonin von Reschke, sie wollte Psychologin werden. Zusammen reisten die beiden 1976 nach New York. Sie trafen dort Robert Crash, den Reschke über seinen Kommilitonen Sven Torsten Petersen kannte. Petersen stammte aus Remagen – und aus dieser Gegend kam auch Robert ursprünglich. Im Juli 1976 tauchten Thomas und Stef in Roberts Wohnung an der Ecke 108. Straße und Broadway auf. Robert spielte aushilfsweise in der Band Kongress. Punk lag in der Luft.

„Da war Punk in NYC auch erst in den Anfängen, meiner Meinung nach. Ich war im Max‘s Kansas City und im CBGBs. Im Max ist auch Robert mit Kongress aufgetreten. Insgesamt fand ich es im Maxs eher „gemäßigt“ – Im CBGBs war‘s dirty and wild. Besonders beeindruckt war ich über einen Typen mit einem riesigen schockblauen Afro!“, erinnert sich Stef. Thomas führte Reisetagebuch: „Am 30. Juli 1976 erlebe ich in New Yorks schon damals mythischen Rock-Mekka: Robert spielt im Max’s Kansas City Gitarre für die Kultband Kongress.“ Stefs Punkleidenschaft nahm hier ihren Anfang. „In NYC war ich 1976 und 1978, bei einem Besuch habe ich das Patti Smith Songbook gekauft, mit Piano Noten. Das war, glaub ich, der Anfang vom Punk singen für mich. Ein Freund, Kiki, spielte Klavier und ich sang dazu.“ Zuvor hatte sie auch schon ein wenig Musik gemacht. „Ich hatte eine Akustikgitarre und habe da manchmal etwas gespielt, hatte auch mal einen Freund, Jochen, der in Bonn in einer Rolling Stones Coverband spielte, da hab ich mal über Mikro gesungen, aber nur im Proberaum.“

Punk im Rheinland fand 1976 oder 1977 versteckt in Düsseldorf und Köln statt. Male, Sten Gun und Charleys Girls (vgl. Fehlfarben-Artikel) gab es, aber viel dürfte man in dieser Zeit von diesen Bands nicht gehört haben. Nur die Leser des Fanzine The Ostrich wußten mehr. Junge Punks die noch zur Schule gingen oder bald mit

einer Ausbildung begannen. In Bonn entdecke man Punk und New Wave erst 78/79. In Aachen sah es nicht anders aus, dort gab es die Neon kits. Stef, vom Punk-Virus infiziert, suchte bereits 77/78 im Rheinland nach einer Punkband, in der sie singen konnte. „Ich habe in der Zeit in Aachen gearbeitet und war am Wochenende in Bonn und Köln. Ich habe Anzeigen aufgegeben und auf welche geantwortet. Die Bands, die sich meldeten, machten aber alle Rock ohne Punk, das war nichts für mich und die fanden mich wohl auch alle schräg.“

Von einer Szene konnte zu dieser Zeit noch keine Rede sein. Andere verließen die Provinz. Viele zogen nach West-Berlin, wo sich 1978 so langsam eine Szene mit neuen Bands entwickelte. Aus dem Rheinland konnte man problemlos am Wochenende nach London. Stef reicht dies nicht. „Ausgehend von den Erfahrungen, die ich im Köln/Bonn/Aachener-Raum gemacht habe, und dem immer stärkeren Wunsch in einer Punk-Band zu singen, überlegte ich nach NYC oder London zu gehen. NYC war so weit weg und der Punk in London erschien mir authentischer. So ging‘s dahin. Auch da hab ich erst wieder viele langweilige Rock-Bands kennengelernt, bis mir Zuni vorgestellt wurde, die Punk war und Schlagzeug spielte. Wir gründeten unsere erste Band Necessary Evil“.

Die Band bestand aus vier Frauen und machten „feministischer Punk“ (Petticoat 1981, S.25). Eine Veröffentlichung der Band kam nicht zu stande. Ihr erstes Statement lieferte Stef Petticoat 1980 mit einer 3-Track-Single ab. „Normal“, „Allergy“ und „I’m free“ hießen die Stücke. „Nachdem sich ‚Necessary Evil’ leider aufgelöst hatten, mußte ich was tun. Ich entschied mich dann, diese Single aufzunehmen, mit Songs von der Band, die ich geschrieben hatte. Weil mein Name Stef Petticoat war, nannte ich das Projekt ‚The Petticoats’.“

Mittlerweile war auch Robert Crash wieder in London. Nachdem er 1977 in London bei den Maniacs war, hatte er 1978 in Köln Suicide Ampheta 605 I.E. gegründet, später wirkte er bei Sorry No Diesel und Psychotic Tanks. 1980 nahm er in London zusammen mit Non-Eric Spector und Trevor Wilson unter dem Namen Volkstanz eine Single auf. Während die Single von Volkstanz auf dem Bonner Label 5te-Gangart erschien, brachte Stef Petti-

g. sahler blechluft 5

coat ihre Single im Eigenverlag heraus und nannte ihr Label Bla-Bla-Bla-Records. „Ich brachte John Peel die Single persönlich zur BBC, mit Robert, der seine Single auch hinbrachte. John Peel nahm sie dankend in Empfang und dann wurde meine Single ‚record of the week'! Er schrieb mir und bot mir die Peel Session an, die auch gesendet wurde."

In Bonn hatte sich 1980 eine kleine Szene entwickelt. Andreas Müller, der sich Tesa Film nannte machte ein Fanzine, das er zunächst „Wellenreiter" und später „Datenverarbeitung" nannte. Dort wurde Stef „Bonns unbekannt verlorene Mutter der Symbiose" genannt. Das Fanzine berichtete auch vom ersten „Wischi Waschi"-Festival, das im Sommer 1980 im Nam Nam-Club in Bonn-Godesberg stattfand. Dort spielte auch Stef mit ihrer Band. „Bei r.u.21 [...] schließt Stef die Gitarre an, kein Mensch scheint sie zu kennen", konnte man in der Nr. 6 des „Datenverarbeitung" lesen. „Das war meine zweiten Band, Amy and the Angels. Ich erinnere mich nicht mehr an den Auftritt, kannte aber einige aus der Bonner Szene, die war klein, man traf sich in Kneipen und bei Auftritten, ich war ja öfter mal in Bonn. Erinnere mich an Tesa Film, der war damals der jüngste mit Oliver (Shunt), Pension Stammheim und Stiev Columbier. Zum Teil schrieb man sich auch Briefe."

Zusammen mit Robert Crash machte sie 1981 Aufnahmen für eine Single. „Darling, Let's have another Baby" / „Schöner fremder Mann" sind die beiden Titel die beim Hamburger ZickZack-Label veröffentlicht wurden. „Spontan" hätte man die Platte gemacht, meinte Robert später. „Irgendwie ist das auf ZickZack gelandet, wahrscheinlich hat die Steffi das gemacht", sagte er mir 2002. „Meiner Erinnerung nach hat er den Kontakt zur Plattenfirma hergestellt und auch das Studio besorgt, in dem wir das dann aufgenommen haben", schrieb mir Stef 2010. „Robert und ich habe uns immer mal wieder in London, auch mal in Köln getroffen und gejammt. Dabei ergab sich das so mit diesen Songs." Robert erinnerte sich an weitere Aufnahmen mit Stef. Diese sind längst vergessen, genauso wie die deutschsprachigen Stücke, die sie für einen Film aufgenommen hat. „Der Film wurde dann aber gar nicht gedreht, glaub ich. Und auch mal mit Klaus und Mike im Proberaum Weberstr. 52 einige deutschsprachige Songs gespielt, die sind wohl verschollen...". 1981 war alles was halbwegs im New-Wave-Punk-Style und in Deutsch sang Neue Deutsche Welle. Die Probleme die Stef 1977 noch bei der Suche nach eine Band hatte, dürften nun nicht mehr bestanden haben. Wäre es da nicht verständlich gewesen, wenn Stef nun in Deutschland in einer Band mitgewirkt hätte? „Ich hatte ja vor, erstmal nur ein Jahr in London zu bleiben, aber, wie es so ist, ich wollte dann nicht mehr weg und die Neue Deutsche Welle hab ich da auch gar nicht richtig mitbekommen."

Danach gefragt, was die Punkzeit für sie bedeute, antwortete sie: „Musikalisch die wichtigste Zeit in meinem Leben, privat wahrscheinlich auch." Schaut man auf ihre Webpage, die es seit 2009 gibt, dann sieht man wie wichtig ihr diese Zeit noch heute ist. Aber man sieht auch, dass sie auch nach ihrem Umzug nach Berlin weiterhin Musik gemacht hat. 69 Lies hieß eine Band. „Ich versuche ja immer noch, eine CD mit Songs von meiner Berliner Band „69 Lies" herauszubringen, das würde ich Post-Punk nennen, hoffentlich krieg ich's noch hin."

Literatur:

Müller, Andreas: Datenverarbeitung, Nr. 6, 1980

Petticoat, Stef: „Warum gibt es hier so wenig Punke-Mariechen?", In: Rock Magazin – Szene Köln, Nr. 1/April 1981, Hg.: Arlt, Jochen/Kopper, Konrad, S. 25

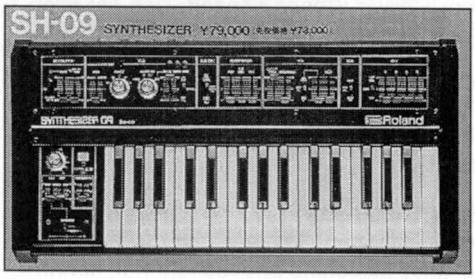
Reschke, Thomas: „Ein jeckes Punk-Phantom?", In: Rock Magazin – Szene Köln, Nr. 1/April 1981, Hg.: Arlt, Jochen/Kopper, Konrad, S. 10 – 11

Sahler, Günter: „Welcome to Crashworld – Interview mit Robert Crash", In: Edition Blechluft 2, S. 359 – 377

Ausschnitt aus „Rock Magazin – Szene Köln, Nr. 1/April 1981"

Interview mit Thomas Voburka, 2002

Bei meiner Recherche bin ich auch über den Film „Die flambierte Frau“ mit Gudrun Landgrebe gestolpert. Dort wurdest du auch erwähnt ...
Thomas Voburka: ... von der flambierten Frau wurde ich nach allen Regeln der Kunst ausgepeitscht.
Wann hast du mit der Musik angefangen?
Thomas Voburka: Cirka 1968. 1967 war ich als 11-jähriger bei einem Rolling Stones Konzert. Das hat mich geprägt und angespornt.
Deine erste Veröffentlichung, von der ich weiß, war die „Mono 45 upm“-Single zusammen mit Michael Schwabe.
Thomas Voburka: Ich hatte 1977 in Berlin Michael Hönig (Ex-Tangerine Dream) kennen gelernt, und weil der sich eine 16-Spur-Maschine angeschafft hat, konnte ich gemeinsam mit Michael Schwabe ein paar Songs bei ihm aufnehmen. Dafür hat sich dann Jim Rakete (Nina Hagens Manager) interessiert und eigentlich sollten wir einen Deal mit CBS machen. Da wir aber Snobs waren und richtig viel Geld wollten (150 000,– DM) ist die Sache dann gescheitert. Unsere Reaktion darauf war es, „Exil-System“ [als Label] zu gründen und die „Mono 45 upm“ rauszubringen.
Welche Rolle hattest Du bei P1/E?
Thomas Voburka: Michael Schäumer, der Chef von P1/E hatte mich gebeten, die Band zu produzieren. Weil ihnen ein Texter/Sänger fehlte, habe ich die Sache kurzentschlossen übernommen.
Von Weltklang hieß es damals in der Musikzeitschrift Sounds, daß dies eine Band aus der DDR sei. In einem Forum im Internet schriebst Du aber: „I bought the sh-09 in 1980 and the same day I recorded a 7inch, ‘WELTKLANG’ with it”. Wie paßt dies zusammen? Wie kam es zu der Platte?
Thomas Voburka: Ich hatte mir den sh-09 [sh-09 = Synthesizer der Firma Roland; siehe Bild] gekauft, und den Song „VEB Heimat“ innerhalb von einer Stunde aufgenommen. Weil die „Sounds“ den Berlinern immer schlechte Kritiken gegeben hat, hab ich denen erzählt: Das ist ‘ne Band aus der DDR. Prompt gab es eine gute Kritik (Diederichsen: „aus Ruinen auferstanden“).



sh-09, Synthesizer von Roland

Hat dir das DDR-Ding niemand übel genommen?
Thomas Voburka: Ob mir das DDR-Ding jemand krumm genommen hat, weiß ich nicht – zumindest hat sich keiner beschwert, und der Popularität der Platte hat es auch nicht geschadet.
Gibt es außer den von Dir auf Deiner Webpage genannten Veröffentlichen, noch weitere? Wie wurden die Platten vertrieben?
Thomas Voburka: Es gab nur die drei Platten. Der Vertrieb lief über den „Zensor“.
Die „Hits Berlin“-Platte war dann beim Monogam-Label die Nummer 003. Wie kam der Kontakt zum Monogam-Label zustande? Wer war an der Platte beteiligt?
Thomas Voburka: Wir kannten uns. Der Michael Voigt (Monogam) hatte früher bei P1/E gespielt und dann geheiratet, um mit dem Ehestandsdarlehen „Monogam“ zu gründen. Seine Frau Elisabeth, die in der „Peep-Show“ in der Kantstraße gearbeitet hat, ist auf dem Cover von der Rainy Day Women 7inch zu sehen – die Platte ist meiner Meinung nach die geilste Veröffentlichung aus dieser Zeit. Der [Michael] Schwabe ist heute Krebsforscher und Bobby Sommer hat damals auf fast allen Berliner Produktionen Saxophon gespielt. Aus heutiger Sicht, finde ich die ursprüngliche Version des Songs – ohne Sax – wesentlich besser. Ich hatte mich damals ziemlich viel mit Rockabilly beschäftigt, und die „Hits Berlin“ war meine Idee davon – der Rhythmus ist nicht 4/4, sondern 15/16.

Lasst uns singen

Interview mit Mark Eins von DIN A Testbild

An einem Nachmittag des Jahres 1982 hörte ich eine Sendung des WDR. Eine Sendung, die ich zuvor noch nie gehört hatte. Mit dem kleinen Sendersuchlaufrädchen durchsuchte ich die UKW-Welt. Als ich plötzlich außergewöhnliche Musik vernahm, drehte ich das Rädchen nicht mehr weiter und drückte sogleich die Aufnahmetaste des Cassettenrecorders. Über vier Minuten lief nun einfache Sythezisermusik mit deutschen und englischen Halbsätzen. Nachdem das Stück beendet war, sagte der WDR-Moderator, dies sei ein Stück von Din A Testbild gewesen. Ich notierte dies natürlich.

Als im Sommer die Musikzeitscheft „Musikexpress“ ein Sonderheft zur Neuen deutschen Welle herausbrachte, gab es dort ein Bild von Din A Testbild. Abgebildet waren ein namenloser Bassist und Bettina Köster, die, so die Bildunterschrift, später Mania D. und Malaria gründete. Im Text wurde noch Mark Eins erwähnt.

Meine Aufnahme von Din A Testbild trug zu meiner Musiksozialisation bei. Und trotzdem kaufte ich mir damals nichts von der Band – eigentlich komisch. Jahre später habe ich mich ein wenig für das interessiert, was so unter der Bezeichnung NDW lief. Nun fand ich heraus, dass Din A Testbild eine Single und drei LPs in dieser Zeit veröffentlicht hatten. Ich fragte die Allgemeinheit in den verschiedensten Onlineforen, ob sie mein Din A Testbild-Lied kennen würden. Kannte niemand. Ich tauschte Aufnahmen und bekam so Din A Testbild-Stücke von ihrer Single und von zwei Samplern. Aber mein Stück blieb weiterhin unbekannt. Erst als meine NDW-Leidenschaft schon wieder nachließ, fand ich in einem Plattenladen in Köln die LPs „Programm 1“ und „Programm 2“. Die Freude war groß als ich „Lass uns singen“ auf der Rückseite von „Programm 2“ entdeckte. Eine alltägliche Geschichte, die schon viele Musikliebhaber ähnlich erlebt haben.

Für die erste Ausgabe der Edition Blechluft schrieb ich auch eine kleine Bandbiografie. Übrigens kannte ich zu diesem Zeitpunkt die beiden LPs immer noch nicht.

„Die Band Din A 4 begann 1978 in Berlin als reine Frauenband in der Gudrun Gut und Bettina Köster mitspielten. Alfred Hilsberg erwähnt sie bereits in seinem ‚Krautpunks‘-Artikel. Er nannte als Bandmitglieder Pepi, Eva, Virdyda Plastik und Coca Cola. Zu ihnen gesellten sich der aus Flensburg stammende Mark Eins und Jürgen Rommeis aka Genee Romee. Nun nannte man sich Din A Testbild. Im Sommer 1978 trat man bei den SO36 Mauertagen auf. Im Februar 1979 spielte die Band beim „Into the Future“-Festival in der Hamburger Markthalle. In der Besetzung Nutty Norman (Bass, Gitarre, Gesang), Ian Wright (Synthesizer), Marc Eins (Gesang, Gitarre, Bass), Ralf Z (Schlagzeug), Jürgen Rommeis (Gitarre, Gesang) und Frank v.d.B (Gitarre, Synthiszer) nahm die Band die 7inch „Garbage“ auf. Gudrun Gut und Bettina Köster hat die Band verlassen und widmeten sich ihren anderen Projekten Liebesgier und Mania D. In verschiedenen Besetzungen nahm Mark Eins dann beim Klaus Schulze Label Innovative Communication mehrere LPs auf, die bei den Kritikern nicht gut abschnitten und beim Publikum weitgehend unbeachtet blieben. Unter dem Namen Din A Testbild veröffentlicht Mark Eins 1991 die CD „Leipzig & Coca Cola“ (Innovative Communication).“ (Edition Blechluft 1, 2001)

Nachdem Mark Eins im Internet mit einer Webpage auftauchte, mailte ich ihn gleich an.

Erzähl mal von den Anfängen!

Mark Eins: Ich hatte bereits in meiner Heimatstadt Flensburg unter dem Namen TESTBILD mit Genee Romee an akustischen Sound-Collagen gearbeitet. Geprobt haben wir damals in Fresenhagen im Studio der Ton Steine Scherben. Funky Götzner [Mitglied von Ton Steine Scherben] spielte das Schlagzeug – übrigens auch auf ‚Programm 2’. Als ich 1977 nach West-Berlin kam, lernte ich Gudrun Gut kennen. Gudrun und drei andere Frauen hatten die Band DIN A 4 gegründet und probten in

einem Kellerraum in Berlin-Friedenau. Wir machten dort ein paar Sessions zusammen und hatten dann einen gemeinsamen Auftritt als DIN A TESTBILD im SO 36 Berlin-Kreuzberg, beim Mauerfestival. Gudrun Gut sah sich dann allerdings berufen weiter mit einer Frauenband zu arbeiten – Mania D., Malaria. Den Namen DIN A behielt TESTBILD, nur die ‚4' Frauen waren nicht mehr dabei. Testbild ist seit je her ein Konglomerat von verschiedenen Musikern, deren einzige Konstante Mark Eins ist und bleibt.

Beim „Mauerfestival" im SO 36 berichten alle von Iggy Pop und David Bowie. Die Solinger Jungs von S.Y.P.H. – die eine Nacht in den Räumen von Din A Testbild schliefen und sich mit der Din A Testbild-Schlagzeugerin Coca Cola anfreundeten – fanden das Festival ganz klasse und empfanden dies als eigentlichen Start ihrer Aktivitäten. Wie hast du das Festival empfunden und wie war der Kontakt zu den Rheinländern?

Mark Eins: Es war eine besondere Ehre Bowie und Iggy nach dem Konzert begrüßen zu können. Bowie setzte sich auf den Tresen, schlug die Beine übereinander wie Marlene Dietrich und hielt Audience. Iggy machte 'ne Flasche klar und stritt mit seiner Freundin. Iggy war damals auch häufig im „Punkhouse", Bowie im „Anderen Ufer" in Schöneberg. Das Festival war mit Sicherheit sehr wichtig für die Entwicklung des Avantgarde-Punk, im übrigen Deutschland hat man zu dieser Zeit noch immer versucht den englischen Punk zu imitieren. Nur in der West-Berliner-Mauerstadt war es möglich eigene Ideen umzusetzen. Die Jungs aus Düsseldorf, Mittagspause, Male und vor allen Dingen S.Y.P.H., haben das ganze etwas humorvoller interpretiert – rheinischer Frohsinn. Zu Harry Rag, den ich sehr bewundere, habe noch heute sehr guten Kontakt."

Rezensionen
„Aus der Frauenband DIN A 4 hervorgegangene Avantgarde-Formation aus West-Berlin. Ihre Stücke, stark Synthesizer-geprägt, demonstrieren einen interessanten Versuch eigenständiger Artikulation, sind jedoch sehr in die Länge gezogen. Wie der Titel (Garbage), so die Hülle

[. . .]" (Alfred Hilsberg zur ersten Single „Glas Konkav" / „Abfall-Garbage", Rock Session 4, 1980)

„Es gab einmal eine Gruppe aus Berlin; sie machte, zu sechst, ganz experimentell, wild klingende, teils elektronische Geräusche. Sie hieß Din A Testbild. Mir liegt hier eine Platte vor mit dem gleichen Gruppennamen. Aber dieses perfekte, glatte Produkt hat mit den frühen Geräuschen nichts mehr zu tun. Klaus Schulze hat produziert, und so ist die Eigenständigkeit einem technisch hochstehendem, internationalen Sound-Standard gewischen. Nichts daran ist aufregend, lustig fremd, schwer [. . .] Der Titel der Platte sagt alles: Programm 1." (Alfred Hilsberg zu „Programm 1", Sounds 12/1980)

„'Phantasie an die Macht!' fordert DIN A Testbild. Ich bin gegen Phantasie, man hört ja, was dabei rauskommt." (Xao Seffcheque, O.R.A.V.zu "Programm 2", Sounds 12/1981)

Mark Eins: Ja die erste Single „Abfall-Garbage" war die klare West-Berliner Antwort des Trash, weit weg vom 4/4 Takt des Punk-Rock. Das sich die Hamburger Sounds Leute und andere Langweiler mit den LPs nicht anfreunden konnten, liegt sicher nicht nur daran das sie nicht von Alfred Hilsberg produziert wurden, sondern auch an deren Phantasielosigkeit … Der Titel „Roboter" handelte im Wesentlichen von der Qual der Musiker einen Titel bis zum Tode live immer gleich interpretieren zu müssen, damit das Publikum zufrieden ist. Da kann man eigentlich gleich nur Playback auftreten, wenn man sich schon wie eine Maschine verhalten muss. Mit der Neuen Deutschen Welle konnte ich allerdings nichts mehr anfangen, das war doch nur noch Schlagerscheiße, ich hab noch Bands wie Frumpy mit Inga Rumpf live gehört und gesehen! Ich will Spaß, ich will Spaß oder ich möchte so gerne ein Eisbär sein, das ist doch debil. Was den Ruhm der Genialen Dilettanten anbelangt, so muss ich gestehen das ich nicht wirklich der Szenetyp bin und lieber meinen eigen Strick knote an dem ich dann hänge, freue mich aber das diese Kunstrichtung, zu der ich mich nicht nur letzten Endes auch zähle, Erfolg hat.

g. sahler blechluft 5

Als Jugendliche haben wir diese ganzen neuen Bands in einen Topf geworfen, so wie die Musikpresse ja auch. Dies war allerdings nicht so. Was alles unter NDW lief, war alles andere als homogen und hatte verschiedene Wurzeln und Einflüsse.

Mark Eins: Ich habe immer auf Underground gestanden, und erst Recht auf den deutschen. CAN, Amon Düül, Neu, Ashra, Stockhausen etc. – ich und meine Väter. Warum sollten wir nicht auf unseren musikalischen Wurzeln aufbauen und Weitermachen, auch wenn die Plattenfirmen dem Volk lieber Liebesmelodien und heile Welt verkaufen, die wissen halt nicht mehr. Ich erwarte mehr vom Leben und gebe dem Leben was zurück. Mein Vater hat immer gesagt: Das letzte Hemd hat keine Taschen. Wenn wir schon nichts mitnehmen können, dann lassen wir eben was hier.

Frank Maier hat auf seinem Vinyl-on-Demand-Label „Programm 4" veröffentlicht. Din A Testbild wurde wiederentdeckt, freut man sich da?

Mark Eins: Wird aller höchste Zeit das Din A Testbild mehr wahrgenommen wird, und die Menschen lernen über ihren musikalischen Tellerrand hinauszublicken. Im Übrigen wird ja immer behauptet unsere Platten hätten sich nicht gut verkauft, für Avantgarde-Trash sind über 100 000 Stück weltweit gar nicht so schlecht, zugegeben in 25 Jahren, aber das sollen uns die Anderen erst mal nachmachen. Meine Leiche lebt! Frank Maier ist ein zu bewundernder Zeitgeist, der sich seinem Hobby, dem deutschen Underground, voll hingibt und auch eine menge Geld investiert – Kunst kostet –, das er nicht immer zurückbekommt, von denen die es ihm schulden. Alle Achtung Frank Maier und Danke für alles was Du für die Musik tust.

Quiz

Liebesgier (Band mit Frieder Butzmann, Gudrun Gut u.a.)
Mark Eins: Liebesgier ist ein natürliches Bedürfnis
Frieder Butzmann

Mark Eins: Unermüdlicher Arbeiter für den musikalischen Expressionismus.
T4 (Berliner Fanzine in den frühen 80ern)
Mark Eins: Ein Magazin das ich schon im Punkhouse verkauft habe.
Sprung aus den Wolken
Mark Eins: Mit Kiddy Citny interessant, würde durchaus gerne mal mit denen und Testbild auf einem Festival spielen.
Max Liebermann
Mark Eins: Ein Berliner Maler und Impressionist, der sich, wie schon vor ihm Vincent van Gogh, den Themen der einfachen Leute annahm und darüber hinaus wusste, wie man Licht und Farbe in die Bilder bringt.

g. sahler blechluft 5

Die Fehlfarben

Im Februar 2010 kam – 30 Jahre nach „Monarchie und Alltag“ – mit „Glücksmaschinen“ ein weiteres Album der Fehlfarben heraus. Nun beim Hamburger Label Tapete Records. Passend dazu zeigte das Promofoto die sechs Bandmitglieder in Anzügen im schickem Tapetenmuster. Acht neue Songs, in nur 34 Minuten. Seit der Reunion 2002 existierte die Band ohne große Veränderungen – nur Thomas Schwebel, Gründungsmitglied und Sänger in den Jahren 1981 bis 1984, verließ 2008 Band. Peter Hein ist immer noch der Sänger. 2002 bis 2010, zuvor hatte die Band nie solange durchgehalten.

Auf den nächsten Seiten schaue ich nochmal auf die Jahre 1977 bis 2003. 1977 da startete alles mit den Charley‘s Girls. 2003 bekamen die Fehlfarben große Presse bei ihrer „Knietief im Dispo“-Tour.

Die Schatten der Vergangenheit

Die Fehlfarben galten in den letzten Jahrzehnten als die Band, die mit „Monarchie und Alltag“ eines der besten deutschen Popalben veröffentlicht hatten. So wählte man diese Platte in der Musikzeitschrift Spex Ende 1999 bei den „besten Platten aller Zeiten“ auf Rang 15. Rein plazierungsmäßig zwischen „Revolver“ von den Beatles und „Daydream Nation“ von Sonic Youth und damit zur besten deutschen Platte, weit vor „Die Mensch Maschine“ (28) und „Trans Europa Express“ (35) von Kraftwerk und „L‘ Etat Et Moi“ (47) von Blumfeld. Martin Büsser listet 1996 in Testcard 2 „Monarchie und Alltag“ als einzige Platte der Fehlfarben in der „Auswahldiscografie zur deutschen Popgeschichte“ auf, mit der Begründung, die Band habe „nur eine einzige rundum gute Platte hingekriegt“. Die Rockzeitschrift Musikexpress ordnete „Monarchie und Alltag“ in ihrer Liste des 50 besten deutschen Platten auf Platz fünf.

Die Aussagekraft solcher Listen ist sicherlich begrenzt, doch zeigt es den Stellenwert dieser Platte für die Popmusik deutlich an. Mehr denn je zuvor wird die Platte heute als Meisterwerk gelobt. „Wenn in den vergangenen Jahren von Peter Hein und Fehlfarben die Rede

war, dann meist emphatisch, superlativ: die beste deutsche Band, die wichtigste Stimme, die bedeutendste Platte“, schrieb Oliver Fuchs im Oktober 2002 in der Süddeutschen Zeitung. „Man tut gut daran, solchen Grundsatz-Urteilen gründlich zu misstrauen. Und doch ist völlig klar, dass ‚Monarchie und Alltag‘ von 1980 nicht nur die beste deutsche Pop-Platte der achtziger Jahre war, sondern gewissermaßen die erste deutsche Pop-Platte überhaupt.“

Die Stimme Peter Heins wird als der Erfolg der Platte herangeführt. Das Fehlen dieser Stimme dementsprechend als der über die Jahre geringere Erfolg der Platten, die ohne die Stimme von Peter Hein entstanden sind. Kontinuierlich wurden über die Jahre, der Band ohne Peter Hein und ihm selber die Frage gestellt, weshalb der Sänger die Band verlassen habe und wie es denn ohne Peter Hein überhaupt gehen könne. Während „Monarchie und Alltag“ mehrfach wiederveröffentlicht wurde und die Band 2000 dafür auch die Goldene-Schallplatte bekam, fand man die beiden anderen Fehlfarben-LPs aus den achtziger Jahren „33 in Ketten“ und „Glut und Asche“ lange nur in Second-Hand-Plattenläden. Die Aufnahmen von 1991 auf dem Album „Platte des himmlichen Friedens“, die mit Peter Hein als Sänger entstand, wird auch kaum zu finden sein. Genauso wie die Platte „Hundezucht + Popmusik“ die 1994 als Thomas Schwebel + Fehlfarben heraus kam. Des Weiteren muß sich die Band stets in Interviews mit ihrem Hit „Ein Jahr (es geht voran)“, das Lied das sie gar nicht mögen, beschäftigen. Auch wer die Fehlfarben gar nicht kennt, aber in den Achtzigern aufgewachsen ist, wird zumindest dieses Stück kennen. Es gilt als ein Stück, dass bei Hausbesetzungen und Demo gespielt wurde. Bei TV-Rückblenden auf die Achtziger Jahre wird das Stück daher auch gerne zusammen mit Wasserwerfern und Hausbesetzern gespielt.

Es ist sehr lohnenswert sich auch mit den anderen Platten der Fehlfarben zu beschäftigen, denn es ist keinenfalls so, dass es eine Fehlfarben-Platte nur mit Peter Hein geben könnte, wie es ein Autor des OX-Fanzine aus seiner subjektiven Sicht schrieb. Zu Beginn des Jahres 2003, als die Band ihr Album „Knietief im Dispo“ einer breiten Öffentlichkeit live vorstellte, schien die Band

g. sahler blechluft 5

gelassener denn je. Man spielte fast in Originalbesetzung, hatte Erfolg und konnte sich in Interviews locker den Fragen der Medien stellen, ohne sich, im Gegensatz zu früher, ständig rechtfertigen zu müssen.

„Ich brauch nicht mehr wissen wer ich bin
Es steht doch sowieso alles irgendwo drin“
(„Das Leben zum Buch“, von „Knietief im Dispo, 2002)

In dem Text „Das Leben zum Buch“ hat sich Peter Hein mit der eigenen Erinnerung und der von anderen und Wahrheit auseinandergesetzt. Die Bandmitglieder – außer Saskia von Klitzing (als Nicht-Zeitzeuge) – hatten sich den Interviews für Jürgen Teipels Buch „Verschwende Deine Jugend“ gestellt. In diesem Buch geht es ausschließlich um Punk und New Wave in Düsseldorf, Hamburg und Berlin, in der Zeit zwischen 1977 und 1981. Die Vorläufer-Bands, die daneben existierenden Bands und die Fehlfarben selbst, waren in Düsseldorf mitten im Zentrum des Geschehens. Nach zwanzig Jahren wurden sie von Jürgen Teipel zu diesen Begebenheiten befragt. Das dabei Erinnern und Wahrheit nicht immer etwas miteinander zutun haben, wird einem schnell klar, wenn man die Frage gestellt bekommt: Was hast du im Frühsommer 1978 gemacht? (vgl. die Erkenntnisse der „Oral History“)

Nach dem großen Erfolg des Buches fand im Sommer 2002 in der Kunsthalle Düsseldorf die Ausstellung „Zurück zum Beton“ statt. Unter dem Motto des S.Y.P.H.-Songs wurden in der „Ausstellung zum Buch“ Fotos, Fanzines, Platten und Filme aus der Düsseldorfer Punk-/New Wave Zeit gezeigt. Die Ausstellung wurde gut besucht und zeigte, dass diese Zeit vielen Leuten, die damals in irgendeiner Weise beteiligt waren, als unmittelbar Mitwirkende oder als Fans, heute noch sehr wichtig ist oder auch eine Zeit ist, über die sie gerne mehr erfahren würden. Wer sich mit den Fehlfarben beschäftigt, kommt nicht an der Vorgeschichte der Band vorbei. Denn mit Gründung der Fehlfarben begann nicht unbedingt etwas Neues. Es war keine Band die aus dem Nichts kam. Altes Material wurde übernommen, über alte Zeiten wurde gesprochen. So übernahmen die Fehlfarben Stücke von S.Y.P.H. („Industriemädchen“), der Deutsch-amerikanischen-Freundschaft (kurz: DAF) („Kebabträume“) und Mittagspause („Ernstfall“). Da sang Peter Hein in „Abenteuer und Freiheit“ über „alte Bewegungen“ für die es zu spät sei, meinte damit u.a. die Punks des Jahres 1979, die aus Sicht der Fehlfarben genauso überholt waren die Bewegungen davor. 1977 fühlten sich ein Teil der Fehlfarben selbst der Punkbewegung zugehörig.

Charley‘s Girls

Ganz im Gegensatz zu den Fehlfarben kam die Band Charley‘s Girls aus dem Nichts. Da gibt es nichts über irgendwelche Schülerbands zu berichten, Punk war für diese Leute ein Start.

Franz Bielmeier war 1976 mit seinen Eltern von Köln nach Neukirchen, einem Ortsteil von Grevenbroich bei Düsseldorf, gezogen. Mit Punk kam er Ende 1976 zum erstenmal in Berührung. Bereits im Frühjahr 1977 machte er dann das Punkfanzine „The Ostrich“. In der ersten Ausgabe von „The Ostrich“ (März/April 1977) machten die Freunde Ramon Louis, der in Köln wohnte und Franz Bielmeier das Fanzine. In dieser Ausgabe gibt es zwei interessante Anzeigen. Nummer 1: „Suche Typen, die Lust haben, eine Punk Band zu machen! Brauche Bassist und Schlagzeuger. Wenn möglich im Raum Düsseldorf.“ Nummer 2: „Wer interessiert sich für Cassetten von Charley‘s Girls??? Zu haben sind: 1. ‚Tiger Morse‘ including: White Light/White Heat, Tiger Morse, The Width, Roadrunner, No Fun u.a. 2. ‚Live at the Buzz‘, including: Tequila, I‘m stickin‘ with you, Caeibbean Moon u.a. Pro Tape DM 10.- im Brief an: Europe‘s only Charley‘s Girls Fan Club“ (vgl. Edition Blechluft 4).

Die Charley‘s Girls waren zu dieser Zeit nur Ramon Louis und Franz Bielmeier. Kurz später trafen sie dann Peter Hein und er machte mit bei Charley‘s Girls. Als Girls legten sie sich natürlich Mädchennamen zu. Peter Hein nannte sich nun Janie J. Jones, Ramon Louis war Dory Ann Gray und Franz Bielmeier hieß Mary-Lou Monroe. Der Ratinger Hof in der Düsseldoerfer Altstadt wurde ihr Treffpunkt.

„Ein paar Tage in London, eine Handvoll Singles, einige Stories im NME, und aus dem harmlosen Azubi P.Hein wurde der Welt gefährlichster Punk-Rock-Terroist

Charley's Girls 1977: Ramon Louis und Franz Bielmeier (The Ostrich)

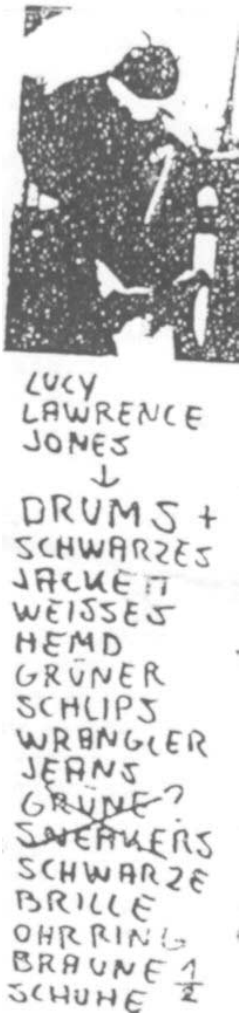
Janie J. Jones", schrieb Peter Hein im „Zurück zum Beton"-Katalog.

Man kannte die Jungs von Male, die noch vor Charley's Girls in Düsseldorf so etwas wie Punkmusik machten und wollte mit denen zusammen auftreten. Beim ersten möglichen Auftritt wurde vorher allerdings der Strom abgestellt. „Nach den Male wollten Charley's Girls spielen (war sogar abgemacht), der Jürgen [Engler] ... sollte mal drummen und der Bernwart [Malaka] Bass spielen. Die Girls stellten ihr Set zusammen, Janie bekam den Text von ‚No Fun' aufgeschrieben und Mary Lou zeigte Dory Ann noch schnell die Griffe von ‚Third Breakdown'. [...] der fuckin' Hausmeister hat den Strom abgedreht. Na ja, wir waren alle ganz schön sauer, daß die Girls wieder nicht spielen konnten, aber vielleicht das nächste mal."
Peter Hein erinnert sich in einem Interview, daß die Band bereits im Sommer 1977 begonnen habe zu spielen. „Bei ganz obskuren Gelegenheiten, in Köln meistens. [...] Wir haben auf jeden Fall geprobt, im Partykeller von Franzens Vater, irgendwo in Neuss. [...] Oder in Köln, da war irgend so eine Tiefgarage, wo Hippies Stadtzeitungen auf 'ner komischen Druckmaschine gemacht haben.

Charley's Girls: Janie J. Jones und Dory Ann Gray (The Ostrich). Janie J. Jones: „Wir haben auf jeden Fall geprobt, im Partykeller von Franzens Vater, irgendwo in Neuss. [...] Oder in Köln, da war irgend so eine Tiefgarage, wo Hippies Stadtzeitungen auf 'ner komischen Druckmaschine gemacht haben."

g. sahler blechluft 5

Charley's Girls: Paul Phoebie Newman und Mary Lou Monroe (The Ostrich). „Lucy Lawrence Jones und Paul Phoebie Newman haben die Stenguns verlassen und sind nun bei Charley's Girls eingestiegen."



Charley's Girls: Lucy Lawrence Jones (The Ostrich).

Wir haben da nebenan, ohne Mauer oder sonstwas, unsere Verstärker gehabt und Lieder von Ramones oder Clash nachgespielt, obwohl wir das gar nicht konnten und asserdem wusste keiner was wir singen wollten..."

Aus der Dreifrau-Besetzung wurde eine Fünffrau-Besetzung. Aus Köln stießen zwei Jungs von der dortigen Punkband Sten Guns hinzu. „The Ostrich" meldete 1977:

„Sten Guns Split! Lucy Lawrence Jones und Paul Phoebie Newman haben die Stenguns verlassen und sind nun bei Charley's Girls eingestiegen."

Zu den neuen Bandmitgliedern gehörte nun Björn Wondracek, der Sänger der Sten Guns. Die neue Besetzung bestand nun aus Janie J. Jones (Gesang), Dory Ann Gray (Gitarre, Gesang), Lucy Lawrence Jones (Bass), Paul Phoebie Newman (Schlagzeug, Gesang) und Mary Lou Monroe (Gitarre, Gesang). Eine Köln-Düsseldorfer-Band.

Zusammen mit Male spielten die Charley's Girls am 11.10.1977 in einem Gymnasium in Köln-Rodenkirchen. Gespielt werden sollte in der Besetzung Janie J. Jones, Lucy

g. sahler blechluft 5

Lawrence Jones, Dory Ann Gray, Mary Lou Monroe und Aushilfsschlagzeuger Sally Cares („... weil sich Phoebe vor zwei Wochen den Arm gebrochen hat, und aufgrund dessen gleich gefeuert wurde."). Aber zu einem richtigen Auftritt kam es auch an diesem Tag nicht, jedenfalls wenn man dem Bericht in „Total Control" („The Ostrich"-Beilage) ließt. Der Artikel hatte die Überschrift „Rodenkirchen's burning".

Ende 1977 wurden den Mitglieder der Charley´s Girls die Fahrten zwischen Köln und Düsseldorf zu weit, die Kölner Björn Wondracek und Ramon Louis verließen die Band und bildeten in Köln den Sten Guns-Nachfolger T.V. Eyes. Peter Hein und Franz Bielmeier behielten den Namen Charley´s Girls. Im Januar 1978 kam der Mitarbeiter der Hamburger Musikzeitschrift „Sounds" Alfred Hilsberg nach Köln und Düsseldorf. Ein Auftritt findet im Gemeindesaal der Martin-Luther-Kirche in Düsseldorf statt. Die Girls singen mittlerweile deutsche Texte. Peter Hein sagte 1979 dazu: „Ich hab noch nie 'n selbstgemachten englischen Text gesungen. Zu den alten Sachen steh ich nicht mehr. Ich kann nicht mehr sagen, wie wir zu deutschen Texten gekommen sind."

Im Februar 1978 spielen die Girls in der Galarie Oppenheim in Köln mit Peter Hein, Franz Bielmeier, Peter Stiefermann (Bass), Muscha (Gitarre), Markus Oehlen (Schlagzeug). „Die Girls spielten straight und saftig und viel Rastarebell [...] Herr Muschaleck spielte unauffällig aber gut eine ziemlich saftige Guitarre und dann das Schlagzeug: Sabrina das einzige echte Girl bei den Girls ... Madonna am Schlagzeug [...] tschaka-tschaka-tschaka-tschaka [...] Das Publikum pogete wie vom Teufel gepackt und als Jones irgendwannmal ins Publikum sprang und mit-pogote, war alles aus: rasende Begeisterung, Pogo-Pogo [...] Nur der Bass war etwas blaß. Er spielte etwas konzeptloses und viel zu matschig [...] aus allen vier Saiten drangen schlecht gespielte Dead-Boys Töne ...", berichtet Gabi Delgado-Lopez in „The Ostrich". Der Bassist Peter Stiefermann, der auch Kellner im Ratinger Hof war, war Anhänger der Dead Boys. Der Auftritt in der Galarie Oppenheim war wohl der erste richtige Auftritt der Girls. Weitere folgten z.B. der am 3. Juni 1978 beim Carsch-Haus-Festival mit Male, Neat, SYPH, 110.

Exkurs: Der Ratinger Hof

In der Ratinger Straße gibt es einige Kneipen. Alles Kneipen, deren Mauern nicht selten aus dem 17. Jahrhundert stammen. Im Füchschen wurde seit 1858 Bier gebraut. *Irgendso ein Bier* – erst 1908 hat man dann begonnen „Füchschen Alt" herzustellen. Etwas die Straße runter befindet sich die Brauerei Zur Uel, daneben das Goldene Einhorn, dort der Ohme Jupp.

Als der Ratinger Hof 1974 von der Familie Heckhausen übernommen wurde, war es eine ganz normale Kneipe. Ein „neon-beleuchteter Schlauch mit Bierausschank". (Xao Seffcheque). Die Pächterin war Carmen Knoebel. Ob es der Einfluß ihres Mannes – dem Maler Imi Knoebel – war, der die Pächterin dazu veranlaßte den Hof zu einem Künstlertreff zu machen oder ob es einfach die Nähe zur Kunstakademie war, kann ich nicht sagen. Hier gab es Kunstaktionen mit Joseph Beuys und der Maler Jörg Immenhoff feierte hier mal einen seiner Geburtstage.

Die Kneipe wurde umgestaltet: Alter Plunder raus, Spiegel an die Wände, Neonröhren an die Decke, Billardtische und Flipper aufgestellt. Die Bühne wurde für Auftritte lokaler und auswärtiger Bands genutzt. Es war für die Düsseldorfer Bands und deren Umfeld aber auch ein Treff und Gerüchteküche. „Ich gehe ganz gerne ab und an in den Ratinger Hof, um einige Gerüchte zu verbreiten und nach zwei Wochen gehe ich wieder hin, um nachzuschaun, was draus geworden ist", sagte Frank Fenstermacher.

Irgendwann im Jahr 1979 verließ Carmen Knoebel dann den Ratinger Hof. Sie wollte in der Altstadt ein neues Lokal aufmachen. Später war dann über sie in Sounds zu lesen, dass sie nebem Hausfrau- und Mutterpflichten, einige künstlerische Aktivitäten betreibt und beim Pure Freude-Label tätig sei. Konzerte fanden nun im Hof nicht mehr so häufig statt. Die Bands probten nicht mehr im Keller und viele Konzerte fanden auf der anderen Rheinseite im Neusser Okie Dokie statt.

Im Herbst 1980 gab es noch das „Finger für Deutschland"-Festival. Hier spielten Salopp (erster Auftritt), die Vielleichtors (mit Markus und Albert Oehlen, Thomas Lüttger, Berthold Locke), die Grugas (mit Martin

g. sahler blechluft 5

Kippenberger und Ulrich Meister), Penk aka Y aka Ralf Winkler, die Mutterfunker (Ralf Albertini und Axel Grube), Die Hitlers-All Stars (Markus Oehlen, Franz Bielmeier, Xao Seffcheque, Heike Bielmeier, Peter Hein, Thomas Schwebel, Bernward Malaka), die Nachdenklichen Wehrpflichtigen (Eva Gössling, Ulrike Harbig, Frieder Butzmann, Albert Oehlen, Horst Gläsker, Diederich Diederichsen, Gast: Markus Oehlen) und kurz Der Plan. Von dem Ganzen sollte dann auch auf Pure Freude ein Sampler herauskommen, was meines Wissens aber bisher nicht geschehen ist.

Der alte Ratinger Hof wurde 1989 abgerissen. Der „Hof" der hier heute steht, hat gar nichts mehr mit dem alten zu tun. Aber er wurde wieder der Treff für „moderne" Leute. Es soll eine Techno-Kneipe gewesen sein. Ab Herbst 2001 lief im Hof auch Punk- und Rockmusik. „Aber das ist jetzt nichts Lustiges mehr", sagte Peter Hein 2010 im „Kölner Stadt-Anzeiger" über den heutigen Ratinger Hof.

Mittagspause

„Vielleicht hat es Punk hier nie gegeben und wenn, dann nur ein Jahr. Da war ja auch nichts Tolles oder Missionarisches dabei, das war doch nur, um lustig und anders zu sein", sagte Peter Hein der „Frankfurter Allgemeine Sonntagszeitung" im Herbst 2002.

Im Sommer 1978 fand im Ratinger Hof der Umbenennungsgig statt. Die Band begann den Auftritt im Ratinger Hof als Charley's Girls und benannten sich dann in Mittagspause um. Gespielt wurde in der Besetzung Peter Hein, Gabi Delgado-Lopez, Franz Bielmeier und Markus Oehlen. Gabi Delgado-Lopez war als Sänger und Tänzer einige Monate dabei und fing dann zusammen mit Robert Görl an die Deutsch-amerikanische Freundschaft zu organisieren. Im August 1978 spielte Mittagspause bei der Eröffnung des SO 36 in Berlin-Kreuzberg.

Auftritt Ende 1978 in Gelsenkirchen: „Neu für das Mittagspause-Arrangement: ein umgegebautes Diktafon wird als Impulsgeber eingesetzt." (Sounds 1/79) In dieser Zeit verließ auch Thomas Schwebel die Solinger Band S.Y.P.H. und stieg bei Mittagspause ein. Nun war die „klassische" Besetzung von Mittagspause komplett.

Thomas Schwebel

Im Februar 1979 traten Mittagspause beim „Into the future"-Festival in Hamburg „in weißen Hosen, Kapitänsmützen und [karierten] Holzfällerhemden" auf.

„Ich erinnere mich an einen sehr gefährlichen Abend in Hamburg, als wir verkleidet als Kapi-täne in Holzfäller aufgetreten sind. Das hat die [Hamburger Punks] so aggressiv gemacht, dass man um sein Leben fürchten musste", erinnerte sich Thomas Schwebel in der taz.

Die lederbejackten Hamburger kamen damit nicht ganz klar, im Hamburger Fanzine „Pretty Vacant" (Nr. 5) stand: „Die vier in Kapitänsmützen uniformierten Jungs (?) erinnern mich an ‚Mainz bleibt Mainz' und das mag ich als ‚sturer Hamburger' sowieso nicht. Dank des Komikers am Drums [...] waren die Jungs nicht gerade die schnellste Truppe. [...] Aber starke deutsche Texte ..." konnte man in Sounds 10/1979 lesen.

Mal treten Mittagspause in Blaumännern auf, später in Anzügen und Hüten. „Als die ersten Lederjacken zu unseren Konzerten kamen, dann zogst du dir eben einen Anzug an, wenn alle mit Anzügen kamen, dann hat man sich dazu einen Hut aufgesetzt, und als dann die ersten Hütchen auftauchten, dann trugen wir eben Bäckerklamotten", sagte Peter Hein über „Wellenreiter".

Thomas Schwebel erzählte was Mittagspause von den anderen Punkbands unterschied: „Wir zählen einszweidreivier, aber haben keine Lederjacken an. Vielleicht liegt´s daran, daß wir für eine Kunst-Rockgruppe

g. sahler blechluft 5

gehalten werden. Also ich kann es mir nicht erklären. Vielleicht liegt es an diesem Diktafon und dem Quietschen vom Xerox-Band auf der Platte von uns.“ Im Frühsommer 1979 wurde die erste Platte, die Doppelsingle, veröffentlicht, die von Carmen Knoebel, der füheren Pächterin des Ratinger Hofes, finanziert wurde und in der Klangwerkstatt in Düsseldorf aufgenommen worden war. Thomas Schwebel meinte dazu im Sommer 1979: „Die frühere Besitzerin [gemeint ist Carmen Knoebel] des Ratinger Hofes, bei der wir ein Jahr lang im Keller geübt haben, war scharf auf ‘ne Platte und wir auch. Sie hat die Aufnahme in die Wege geleitet in einem kleinen Studio in Derendorf, sehr billig, keine Dubs oder was teures. Das war das gleiche Studio wie bei Male, nur‘n paar Wochen später. Eigenes Label, geringe Auflage, 1000 Stück.“ Auf diesen Platte befanden sich „Testbild“, „3 x Nordpol“, „Intelnet“, „x-9200“, „Militürk“, „Innenstadtfront“, „Deutschland“, „Derendorf“ und „Überblick“.

Franz und Heike Bielmeier gründeten 1979 das Rondo-Label mit dem Geld einer Erbschaft. „Höre – staune – gute Laune“ war das Rondo-Motto. Noch 1979 kamen Singles von Aqua Velva, Mittagspause, Male und ZK heraus. Mittagspause hatten „Herrenreiter“ und „Paff“ aufgenommen. Silvester 1979 veranstaltete Rondo im Okie Dokie ein Festival. Mittagspause trat dort wohl zum letztenmal auf. Zu dieser Zeit gab es bereits die Fehlfarben.

In den führen 80ern wurde die Doppelsingle (nun als LP) auf Pure Freude wiederöffentlicht und Rondo brachte eine Liveplatte („Punk macht dicken Arsch“) heraus. Aufgenommen wurde diese Platte 1979 in der Börse in Wuppertal. Neben ihren eigenen Titeln werden auch Stücke von S.Y.P.H. („Industrie-Mädchen“ und „Zurück zum Beton“) und Male („Zensur & Zensur“) gesungen.

S.Y.P.H., DAF, Der Plan ...

Neben Charley‘s Girls und Mittagspause war auch die Solinger Band S.Y.P.H. für die Fehlfarben wichtig. Von dieser Band kam Thomas Schwebel, der bei S.Y.P.H. das Lied „Industriemädchen“ geschrieben hatte, das später bei den Fehlfarben „Grosse Liebe – Maxi“ heiß. Des Weiteren kam Anfang 1981 Uwe Jahnke zu den Fehlfarben,

nachdem er sich zeitweise von S.Y.P.H. getrennt hatte. Thomas Schwebel und Peter Braatz, der sich Harry Rag nannte, waren die ersten Punks in Solingen. Bei einem Konzert von The Ramblers aus Hagen, beschlossen die beiden eine Band zu gründen. Und Schwebel meinte die müsse Syph heißen. Bei ihrem ersten Besuch im Ratinger Hof hatten die beiden zwar schon Texte, aber gespielt hatten sie ihre Stücke noch nie. „Peter hatte damals im Ratinger Hof immer erzählt, das es die Band Syph schon gab. Ein echter PR Gag von Peter“, sagt Ulli Putsch, der erste Schlagzeuger von S.Y.P.H. „Uwe Jahnke war es, der mich zu einer ersten Probe in die Bar von Thomas Schwebel (damals der zweite Gitarrist) mitnahm. Dort fand sozusagen die echte Geburt von Syph statt. Man sagte mir damals: Du musst nur schnell spielen, egal was. Es war aufregend und was ganz anderes. Peter hatte ja schon viele Texte geschrieben und ein Auftritt stand auch schon an. Nun war die Zeit reif und wir mussten schnell einen Set zusammenbasteln. Vorlaufzeit war glaub ich nur ca. zwei Wochen.“ S.Y.P.H. hatten ihren ersten Auftritt beim Carschhaus-Festival. Als im August 1978 das SO 36 in Berlin eröffnet wurde, spielten neben den Düsseldorfer Punkbands Male und Mittagspause auch S.Y.P.H. Kurz später verließ Thomas Schwebel S.Y.P.H. Im Musik Express 2/2001 sagte Schwebel: „Harry und ich kamen aber nicht miteinander klar, ich verließ also S.Y.P.H. und bin dann Ende 1978 zu Mittagspause gestoßen, mit denen wir einige Singles und eine Live-LP aufnahmen. Ende 1979 begann die Geschichte von Fehlfarben.“

Weitere Bands aus denen spätere Mitglieder von den Fehlfarben kamen waren Deutsch-Amerikanische-Freundschaft, Der Plan und Materialschlacht.

Michael Kemner, Kurt Dahlke und Wolfgang Spelmans nannten sich 1978 YOU und lebten zu der Zeit im bergisch-märkischen Gevelsberg bei Wuppertal. Auf der Suche nach einem Schlagzeuger fanden sie Robert Görl. Zusammen mit Gabi Delgado-Lopez nannte sich YOU dann später Deutsch-Amerikanische-Freundschaft. Nach einer ersten LP, bei der Gabi Delgado-Lopez die Band kurzzeitig verlassen hatte, ging die Band nach England. Ohne Dahlke, für ihn war nun Chrislo Haas dabei.

g. sahler blechluft 5

In England erschien beim Mute-Label von Daniel Miller die „Kebabträume“-Single. Ein das von Gabi Delgado-Lopez geschrieben wurde und von Mittagspause und den Fehlfarben als „Militürk“ gespielt wurde. Noch vor den Aufnahmen zur zweiten LP von DAF verließ Michael Kemner die Band und kehrte nach Deutschland zurück.

Moritz R und Frank Fenstermacher hatten zusammem mit Robert Görl und Chrislo Haas in Franz Bielmeiers Keller einige Aufnahmen gemacht, die sie 1979 unter dem Namen Der Plan als Single veröffentlichten. Kurt Dahlke der bei Deutsch-Amerikanische-Freundschaft war, gründete das Waring Records-Label (später Ata Tak) und veröffentlichte zunächst die erste Deutsch-Amerikanische-Freundschaft-LP und seine eigene erste Platte als Pyrolator. Als Deutsch-Amerikanische-Freundschaft nach England ging schloß er sich in Düsseldorf Der Plan an.

Uwe Bauer war vor Fehlfarben bei der im Frühjahr 1979 gegründete Band Materialschlacht. Neben ihm bestand die Band hauptsächlich aus der Engländerin Sylvia James aka Mono Lisa (Gesang, Saxofon) und spielte ansonsten mit wechselnden Gastmusikern. Materialschlacht brachte 1979 im Selbstverlag eine Single mit den Stücken „Kinderfreundlichkeit“ und „BKA“ raus. Uwe Bauer hatte zuvor in Bands im Wuppertaler Raum gespielt.

Ein blöder Witz

„Am Anfang war das eigentlich ein blöder Witz.“
(Peter Hein, Oktober 2002)

Wie so oft liegt der Anfang von etwas im Dunkeln, weil man es zum damaligen Zeitpunkt als unwichtig angesehen hat. Ska-Revival, The Specials, London und „blöder Witz“ sind die Schlagworte die es sich zur Gründung der Fehlfarben zu merken gilt. Allgemein heißt es in der Legende, dass als im November 1979 Peter Hein, Thomas Schwebel, Uwe Bauer und Markus Oehlen London besuchten, dort gerade das Skafieber ausgebrochen war. Peter Hein erzählte Olaf Karnik eine andere Variante: „Wir sind ja ein zur Platte gewordener blöder Witz. Ich war zu Hause auf dem Zimmer und habe im

Radio die Specials gehört und dann habe ich die Idee anderen, die ich kannte, so erzählt: lass uns eine deutsche Ska-Single rausbringen, dann werden wir ganz schnell reich und berühmt. Den Witz haben wir dann trotz aller Hürden durchgezogen, das war schon was anderes als bei Mittagspause.“ Ob nun der Londonbesuch zuvor oder danach stattgefunden hat, sei nun mal nebensächlich. In London sahen sich Peter Hein, Thomas Schwebel, Uwe Bauer und Markus Oehlen jedenfalls ein Konzert der Specials an. Peter Hein hält den Auftritt für ein „prägendes Erlebins. Diese acht Mann auf der Bühne und die Verbingung aus weiß und schwarz.“ Das sei „schwarzer Punk“ gewesen.

Diese Skawelle wurde damals TwoTone genannt. The Specials, The Selecter, The Beat oder Bad Manners waren damals bekannte Bands in England. In einer Londoner Bar beschlossen die vier TwoTone nach Deutschland zu importieren. Dies war die Intialzündung für die Gründung der Fehlfarben. Peter Hein, Thomas Schwebel und Uwe Bauer machten mit. Zurück in Deutschland kaufen sie sich direkt schwarze Anzüge „und die Lieder, die wir hatten, haben wir sofort auf Ska umgeschrieben“, sagte Thomas Schwebel im Interview mit Christoph Meueler.

Für die Band wurden nun noch Frank Fenstermacher und Michael Kemner angeheuert. Kurze Zeit später wurde auch schon die erste Single in der Besetzung Hein, Schwebel, Fenstermacher, Kemner und Bauer aufgenommen. „Die ‚Freiheit & Abenteuer‘-Single ging ganz schnell. Ich war ja mit DAF in England gewesen. Bin zurückgekommen“, sagte Michael Kemner im Interview mit Jürgen Teipel. „Eine Woche später waren schon Proben mit Fehlfarben. Peter Hein hatte ein bisschen Geld. Und drei Wochen später sind wir schon im Studio ‚Klangwerkstatt‘ gelandet.“ Einer der beiden Besitzer der Klangwerkstatt war Horst Luedke, der hauptberuflich bei EMI Electrola in Köln arbeitete und einen Teil der Band schon aus Mittagspause-Zeiten kannte. Horst Luedke sollte für die Fehlfarben dann noch eine nicht unerhebliche Bedeutung bekommen, aber dazu später.

Auf der einen Seite der Single befand sich das bereits genannte „Abenteuer und Freiheit“. Peter Hein sagte zu diesem Stück, dass er zu der Zeit von Punk genervt war.

g. sahler blechluft 5

„Es gibt ja auf der Skasingle: ‚Es ist zu spät für die alten Bewegungen' – das bezog sich nicht nur auf Hippies, sondern auch auf Punks." Für ihn gab es die eigentliche Punkbewegung nur Ende der 1970er. Der „Aufbruch, das war 76, 77, 78. Eigentlich gab es nur ein Jahr Punk: 1977. In den Achtzigern gab es dann Strickpullover bis zum Boden und Pickel im Gesicht. Achtziger und Punk – das ist ein Missverständnis. Diese Punks waren schon die dritte Generation", meinte Peter Hein. Die Fehlfarben waren schon 1980 von dem, „was man eine Bewegung nennt, ausgeschlossen", sagte Hein und erklärte wann für ihn die Punkbewegung eine solche gewesen sei, „mit Mittagspause und dem ganzen Gedöns vorher, das war natürlich Punk in Deutschland – eine Bewegung. Aber die haben wir ja schon damals ironisiert und auch gar nicht mehr so ernst genommen. Wir haben das ernst genommen, was wir machten, aber nicht den Aufstand, den die Kollegen trieben. Und als Fehlfarben waren wir ja schon draußen, obwohl wir noch mit den anderen Bands in den ganzen Läden aufgetreten sind." „Wir haben uns 1980 nicht so gefühlt, als wären wir die Stimme unserer Generation oder Teil einer Bewegung," ergänzte Thomas Schwebel im Gespräch mit der Kölner Stadtrevue.

Two Tone

Typisch für Two Tone, der insbesondere durch das gleichnamige Label vom Specials Mitglied Jerry Dammers geprägt wurde, war der Mann mit schwarzem Anzug, weißem Hemd, schwarzer Krawatte, weißen Socken und schwarzen Halbschuhen. So zu sehen auch bei dem TwoTone-Männchen auf dem Labellogo von Two Tone. Die Fehlfarben meinten nun auch „wir müssten uns jetzt ganz schnell Hüte aufziehen, ‚Two Tone' auf deutsch machen und noch ein schwarz-weißes Cover dazu haben", erklärte Thomas Schwebel im Interview mit Christof Meueler in der „Junge Welt". Auf dem Cover läuft ein kleiner schwarzgekleideter Mann (sog. „Walttype"-Karikatur) vor schwarz-weißen Karos herum. Die Gestaltung hatte Uwe Bauer (der damals auch Buster Desaster genannt wurde) übernommen. Die Platte kam im Januar 1980 heraus. Als Labelnamen hatte man Welt-

rekord gewählt und als Labeladresse wurde die von Peter Hein angegeben.

„Allein der Name des von Hein gegründeten Labels brachte die Lacher auf die Fehlfarben-Seite: Welt-Rekord brachte die erste und bisher einzige Single heraus, auf der sich so etwas wie eine Ska/Neue Welle-Hymne findet (‚Abenteuer und Freiheit' auch ‚Marlboro Scar' genannt", berichtete Alfred Hilsberg im Sommer 1980 in der Sounds.

„Die Single ist ja ziemlich komisch aufgenommen worden. John Peel hat sie ja angeblich gut forciert," sagte Peter Hein im Interview für die gerade gegründeten Spex (Herbst 1980). „Ich habe auch einige Briefe bekommen, und da heißt es: Wir (die Engländer) können das besser oder haben da bessere Sachen und können zu allem Überfluß dies auch noch alles verstehen." Was die Engländer dachten war ihm aber wichtig. „Ich möchte auch viel lieber England erwähnt werden", sagte Hein, „als in Deutschland Nr. 1 in der Hitparade zu sein."

‚Macht das nicht! Geht nicht zur Industrie!'

Die Band Mittagspause existierte Ende 1979, Anfang 1980 wohl noch, aber es gab bereits Gerüchte, in denen von einem Bandsplit die Rede war. Auf der einen Seite Markus Oehlen und Franz Bielmeier, die möglicherweise unter dem alten Namen weiter machen wollten und auf der anderen Peter Hein und Thomas Schwebel. Mittagspause ging dann aber ganz auseinander „und dann blieb nur noch dieser Witz übrig: Fehlfarben," beschrieb Thomas Schwebel die Situation. „Und wir mussten mit diesem Witz auf die Bühne, denn Hans-A-Plast riefen an und sagten: wir spielen in Mannheim, kommt ihr mit?" Eigentlich war dieser Auftritt mit Mittagspause vorgesehen, „aber die konnten und wollten nicht", meinte Peter Hein. „Ich hatte knapp 40 Fieber und Erkältung", sagte Hein 2010 gegenüber den Kölner Stadt-Anzeiger (Redakteur Thorsten Keller traf die Band im „Ohme Jupp" in der Düsseldorfer Altstadt, direkt gegenüber des „Ratinger Hofs"). „Aus dem Büro direkt zum Bahnhof, im Zug eine Schachtel Aspirin eingepfiffen, mit Weißwein das

g. sahler blechluft 5

Fieber noch beschleunigt. Am Ende des Gigs war ich topfit.“

In Mannheim traten Fehlfarben als Skaband auf, „mit Anzügen und so. Und das ganze Set war Ska. Nicht so gut wie die Specials, aber es war Ska. Einige Stücke, die dann auf ‚Monarchie und Alltag‘ gelandet sind, gab es in Ska-Versionen“, erinnerte sich Thomas Schwebel. „Ska war das eine Single und ein Konzert lang.“ In den nächsten Monaten reduzierte die Band bei ihren Auftritten die Skaelemente.

Andreas Müller vom Bonner „Der Wellenreiter“-Fanzine sah die Fehlfarben im März 1980 im Okie Dokie in Neuß, wo die Band zusammen mit S.Y.P.H. auftrat. „Von der Single her hatte ich gedacht, daß alle ihre Songs ein wenig skaähnlich wären; das war aber gar nicht so. Das Saxofon, das ja wohl typischste Skainstrument, tritt nur bei etwa der Hälfte der Stücke in Erscheinung“, berichtete Müller in der zweiten Ausgabe seines Fanzines „Der Wellenreiter“. Im Mai traten Fehlfarben dann in Bonn-Poppelsdorf auf und Andreas Müller konnte nach dem Auftritt ein Interview für sein Fanzine (das nun „Datenverarbeitung“ hieß) mit Michael Kemner und Peter Hein führen. „Wer uns nicht kennt, denkt wohl wir wären ne reine Skagruppe, was gar nicht stimmt“, stellte Kemner richtig. „Wir finden zwar Ska ganz gut, aber das Engagement und der Ausdruck, wie es z.B. The Selector oder The Beat vormachen, können wir nicht und wollen wir auch nicht kopieren.“ „Soll der Name Fehlfarben eine Anspielung auf die Schwarz-weißmalerei der Two-Tone Sache sein?“, erkundigte sich Andreas Müller bei Michael Kemner. „Gute Interpretation. Nein. Eigentlich nicht. Das kann ich dir jetzt leider nicht erklären, das dauert zwei Stunden mit den ganzen Hintergründen usw. Der Name Fehlfarben geht auf eine Nacht zurück, wo ein paar von uns ziemlich viel gesoffen haben, und ab da wird‘s kompliziert.“

Im Frühjahr und Frühsommer absolvierten die Fehlfarben noch einige Auftritte, teilweise zusammen mit S.Y.P.H. Zusammen mit Hans-A-Plast aus Hannover sowie dem Plan und S.Y.P.H. fuhren die Fehlfarben im Mai zu einem Festival in Wien.

Im Sommer 1980 verkauften die Fehlfarben ihr Welt-Rekord-Label und ihre erste Single an den EMI-Konzern

in Köln. Ein Aufschrei ging durch die Szene: Wie kann man seine Unabhängigkeit aufgeben und wegen des Geldes zur Industrie gehen?

„Wir machen diese Musik, weil wir sie mögen, unabhängig von EMI oder ob wir selbstproduzieren“, erklärte Michael Kemner in der Spex den Gang zur EMI, „und wir lassen uns da auch nicht reinreden. Musikalisch ändert sich für uns da überhaupt nichts. Es ist einfach von Vorteil, in einem guten Studio aufzunehmen.“

Frank Fenstermacher ergänzte, dass man versucht hätte aus eigener Kraft eine LP zu machen. „Das hätte mindestens 10 000 Mark gekostet; das war für uns finanziell nicht tragbar.“ Der bereits erwähnte Horst Luedke, war bei den Aufnahmen der Single in der Klangwerkstatt anwesend gewesen und hat die Fehlfarben quasi für die EMI entdeckt, für die er ja hauptberuflich arbeitete. Es war also die EMI die auf die Fehlfarben zugekommen ist und nicht umgekehrt.

Alfred Hilsberg kommentierte als Schreiber von Sounds: „Endlich nach Jahren der Arbeit, etwas Geld sehen, ist der eine Grund, es bei EMI zu versuchen. Zu klaren Bedingungen: die Fehlfarben unterzeichnen keinen Künstler-Vertrag sondern einen Vertrag für zunächst eine LP, um dann neu zu entscheiden.“ Als Macher des Zick-Zack-Labels und als Befürworter der von der Industie losgelösten Plattenproduktion, konnte er den Verkauf an die EMI nicht gut heißen. So klang sein Kommentar nach „über den Tisch gezogen“. „Etwas Geld hat‘s allerdings schon über Düsseldorf geregnet. Für den Verkauf vom Welt-Rekord-Label und die Rechte an ihrer ersten Single gab es jeweils DM 3000,-. Ein Appel und ein Ei, finde ich. Auch wenn das Label nicht geschützt war. In 10 000 Auflage hat die Electrola die Fehlfarben-Single jetzt in die Läden gebracht.“

„Alfred hat uns am Telefon angefleht: ‚Macht das nicht! Geht nicht zur Industrie!‘ Aber dieses Paralleluniversum der Unabhängigen weiter mit aufzubauen hätte für uns nur Sinn gemacht, wenn es wirklich besser gewesen wäre als das bestehende Universum. Ich hatte aber nie einen Pfennig Geld gesehen. Es gab mauschelige Verträge. Falsche Abrechnungen.“

g. sahler blechluft 5

‚Wir hatten ja damals eine Botschaft‘

Die Aufnahmen der ersten Fehlfarben LP „Monarchie und Alltag“ begangen zunächst im Juni und wurden im August und September 1980 in den Kölner EMI Studios fortgesetzt. Rolf Hanekamp und Harald Lepschies waren die Toningieure im Studio. Seit einiger Zeit wirkte nun auch George Nicolaidis am Synthesizer bei den Fehlfarben. In der ersten Spex im September 1980 wird er auch als zweiter Sänger bezeichnet. Kurt Dahlke aka der Pyrolator bediente bei dem Stück „Paul ist tot“ den Synthesizer.

„Die Aufnahmen waren in einem riesigen 24-Spur-Studio. Die Techniker hatten Stechkarten und Pausenbrote“, berichtete Michael Kemner im Buch ‚Verschwende Deine Jugend‘, „Die hatten so eine Musik noch nie im Leben gehört. Wir haben Tage gebraucht, um die an uns zu gewöhnen.“ Michael Kemner berichtet dort auch wie locker Peter Hein es damals mit dem Schreiben der Texte gehalten hat. „Der hatte einfach ein paar Zettel mit Texten dabei. Und wenn wir wieder ein Stück fertig hatten: ‚Peter, sing mal was.‘ Er hat es sich angehört, hat auf seine Zettel gekuckt und irgendeinen Text genommen. Spätenstens beim dritten Versuch war das Stück aufgenommen.“

Die Texte die Peter Hein sich ausgedacht hat, sind Literatur. Literatur die man nicht ohne Heins Stimme hören sollte und die selbstverständlich auch nicht ohne die Musik wirkt. In der zweiten „Testcard“ hat man sich 1996 Gedanken zu den Texten der „Monarchie und Alltag“ gemacht. Dieser Artikel zeigt, dass man sich mit den Fehlfarben Texten auch literaturwissenschaftlich beschäftigen kann.

Vom 23. bis zum 30. Oktober 1980 waren Fehlfarben als Vorgruppe von 999 auf Tour, um die Songs der LP zu präsentieren. 999 waren zuvor auf zwei Megatouren durch die USA und Australien unterwegs gewesen. Die US-Tour hatte beispielsweise über zwei Monate gedauert und die Band hatte in dieser Zeit an über 50 Orten gespielt. Ihre Liveplatte nannten sie dementsprechend auch „The Biggest Tour in Sport“. „999 fanden wir zwar nicht so richtig scheiße, aber wir hatten ja damals eine Botschaft – und 999 waren eben einfach von 77 übrig geblieben“, beschrieb Peter Hein den Lustfaktor mit

999 zu touren. 999 war eine angesagte britsche Punkrock-Gruppe, die auch in Deutschland hauptsächlich die Lederjackenpunks anzog. „Wir hatten mit 999 dann Riesenprobleme. Es war von Anfangan so: Wenn da mal Applaus vom Publikum kam, haben die Mixer einfach unseren Sound versaut“, sagte Michael Kemner über ihre Probleme als Vorgruppe. „Wir haben in unserem gammeligen, verpissten Bus die Mäntel angezogen – Schals um den Hals – und haben erst gar keinen Soundcheck gemacht. Wir haben auch kein Licht anmachen lassen“, ergänzte Peter Hein. „Wir sind einfach auf die Bühne, haben angefangen zu spielen, ohne dass wir einen Mucks gesagt haben. Und als die Lieder vorbei waren, haben wir aufgehört und sind wieder runtergegangen. Und während der ganzen Zeit wurden wir mit allem möglichen Scheiß beworfen.“ Von solchen Lifeauftritten hatte die Band erstmal die Nase voll. „Wir haben die 999-Tour beendet und gesagt: ‚So einen Scheiß – nie wieder!‘ Ich fand das entsetzlich. Wir sind danach auch so gut wie nie mehr aufgetreten“, beschieb Peter Hein seine Frustration. Ergänzend sagte Thomas Schwebel im Gespräch mit Jürgen Teipel: „Das war für Peter Hein wohl auch ein so abschreckendes Beispiel, dass es für ihn der Anfang vom Ende bei Fehlfarben war.“ „An die erste Tour mit den 999, da denke ich gerne dran, trotz aller Widrigkeiten mit dem Publikum und so, da saufen wir lauwarmen Obstler im Tourbus, und beim Frühstück liegt einer schon quer auf dem Tisch und auf dem Weg nach Berlin mit unserer Schrottkiste werden wir von den Vopos in der Ostzone festgesetzt“, so schildert Peter Hein die positiven Seiten der Tour.

Im November 1980 spielten die Fehlfarben zusammen mit DAF, Vorsprung (ex-Male), Mania D., Der Plan, P.D. und S.Y.P.H. in Berlin das „Belehrungs und Unterhaltungsfestival“. Das dürfte einer letzten Auftritte in der ersten Fehlfarben-Besetzung gewesen sein.

Zur gleichen Zeit erschienen auch die ersten Plattenkritiken in der Musikpresse. Sie vielen positiv aus. Aber gute Plattenkritiken sind kein Garant für einen Verkaufserfolg, wenn die Plattenfirma keine Werbung macht.

„Peter Hein ist der beste, wichtigste Songschreiber hierzulande; in keiner anderen Band finden sich so viele Erfahrungen mit neuer deutscher Musik verschiedenster

g. sahler blechluft 5

g. sahler blechluft 5

Richtungen; keine andere Band arbeitete von Anfang an so bewußt für ein Publikum. [. . .] Eines der schönsten Lieder heißt ‚Paul ist tot', ein sensibler Versuch, Empfindungen aus dem lokalen Ratinger Hof zu transportieren. Was bei diversen Deutschrock-Bands schwülstig-bombastisch- gerät, entwickelt sich bei Fehlfarben zu einem atmosphärisch beklemmenden Stück über einen Mikrokosmos, der für sie/ uns das Universum ist. ‚Ernstfall' hieß ein Stück der Mittagspause, aus der Hein und Gitarrist Schwebel (toll!!) kommen. Unvergleichlich besser als das Original (warum die Titeländerung in ‚Apokalypse'?)," schrieb Alfred Hilsberg in seiner Plattenrezension, die in der November- Ausgabe der Sounds erschien.

Anfang 1981 verließen Frank Fenstermacher und George Nicolaidis die Band. Uwe Jahnke von S.Y.P.H. kam hinzu. (S.Y.P.H. war zu der Zeit eigentlich nur Harry Rag, im Sommer 1980 waren sich die Bandmitglieder in die Haare geraten, Ulli Putsch, JoJo Wolter und Uwe Jahnke trennten sich von Harry Rag, der den Namen S.Y.P.H. behielt.)

‚Ich bereue solche Sachen nicht'

In den Interviews mit den Fehlfarben gab es in der Vergangenheit zwei immer wiederkehrende Themen. Der Ausstieg von Peter Hein und der Hit „Ein Jahr (es geht voran)".

„Peter, hast du jemals bereut, vor 21 Jahren bei den Fehlfarben ausgestiegen zu sein – kurz bevor der große Erfolg kam?", fragte Tino Hanekamp Anfang November 2002 Peter Hein. Wie oft mag Hein diese Frage in den letzten zwei Jahrzehnten wohl beantwortet haben? Überraschend, dass er immer noch so locker darauf antwortet. Statt „Nö, überhaupt nicht. Ich bereue solche Sachen nicht", hätte er auch sagen können: ‚Ach, nicht schon wieder, dass habe ich nun schon so oft erzählt.'

„Ich weiß bis heute nicht genau, warum Peter Hein irgendwann anfing, sich bei Fehlfarben auszuklinken", erzählte Michael Kemner in „Verschwende Deine Jugend". „Der Druck von außen wurde immer größer. ‚Monarchie und Alltag' verkaufte sich immer besser. Ständig kamen Leute

auf uns zu und wollten was. Und Peter Hein hatte eben seinen Job bei Xerox. Und er hat auch immer gesagt, dass er gerne Musik macht. Aber nur nach Feierabend." Den plötzlichen Ausstieg von Peter Hein konnten nur wenige verstehen. „Da haben sich einige Leute einfach in Peter Hein geirrt. Die haben den für die Leitfigur dieser neuen deutschen Popmusik gehalten. Aber der wollte das gar nicht sein. Der war eher zurückhaltend. Dem war der ganze Rummel eher viel zu viel", meinte Alfred Hilsberg, der damals die große Tour für die Fehlfarben organisiert hat. Carmen Knoebel, die mit den Leuten der Band S.Y.P.H. das Pure Freude-Label machte und der Band Mittagspause die erste Platte ermöglicht hatte, fand das Hein unter seinen Möglichkeiten geblieben war. „Ich fand Peter Hein immer einen absolut kreativen Menschen. Einen der Besten. Aber der ist nie ein Risiko gefahren. Der hat immer seinen Job gemacht. Und das habe ich ihm übel genommen: Er hätte die deutsche Langeweile ganz alleine aus den Angeln heben können – mit etwas mehr Professionalität."

Die LP war draußen, hatte gute Kritiken bekommen, fand auch ihre Käufer, Frank Fenstermacher stieg aus, Uwe Jahnke kam zur Band, Hilsberg hatte Auftritte organisiert, die Band bereitete sich auf die Tour vor, Peter Hein stieg wenige Tage zuvor aus. „Wir hatten ein paar Monate lang nur geprobt und ein neues Programm zusammengestellt, 40 Auftritte besorgt und dann ist Janie ausgestiegen", berichtete Michael Kemner im März 1981 der Spex. „Da war erst mal alles gestorben." Das war für die anderen Mitglieder ein Schlag mitten ins Gesicht. „Der Thomas war höllisch sauer. Der hat von drei bis sechs Uhr morgens bei mir getobt", erinnerte sich Xao Seffcheque, Heins-Mitstreiter bei Family 5.

„Seine Gründe, hauptsächlich persönliche, kann ich verstehen. Nur den Zeitpunkt hätte er sich früher überlegen können", sagte Thomas Schwebel damals. „Blöd ist natürlich jetzt, daß viele annehmen, Fehlfarben ohne Janie geht nicht."

Es scheint eigentlich ziemlich lächerlich, dass man sich nach Jahrzehnten immer noch die Frage stellt, warum Peter Hein denn überhaupt ausgestiegen ist. Schon anfangs habe ich geschrieben, dass die „Monarchie und Alltag" in den Listen der Musikzeitschriften

g. sahler blechluft 5

heute ziemlich weit oben aufgeführt wird. Wie war das aber im Winter/Frühjahr 1980? Weit bevor die LP durch „Ein Jahr (es geht voran)“ zum großen Renner wurde. Andererseits wollte Hein auch gar nicht der große Star werden. Wer wollte ihm das verübeln? Nicht jeder ist zum Star geboren und kommt mit dem Stress und dem Erfolg zurecht. „Das hatte mit Stress zu tun – und nicht mit Erfolg. Den hatten wir nämlich noch gar nicht. Als die Platte in die Charts kam, war ich längst draußen. Als ich ausgestiegen bin, hatten wir gerade mal 10 000 Alben verkauft. Dann sollte unsere Deutschland-Tour statt der geplanten drei Wochen plötzlich sechs Wochen dauern. Ich konnte doch nicht auf einen Schlag meinen ganzen Jahresurlaub verbraten, ohne es abzusprechen“, konnte man im Herbst 2002 in der Wochenzeitung „Die Zeit“ Peter Heins Erklärung nachlesen.

Im Frühjahr 1980 wurde von den Insidern nicht die Frage gestellt: Janie, warum bist du ausgestiegen?, sondern: Kann es die Fehlfarben ohne Peter Hein überhaupt geben? Wer könnte der neue Sänger werden? „Als Janie gerade weg war, da hatte man das ziemlich im Kopf, wie er gesungen hat usw. ... Allmählich haben wir uns davon gelöst“, sagte Michael Kemer über die schwierige Situation in der Band. Ein neuer Sänger mußte her. Nach einigem hinundher übernahm Thomas Schwebel den Gesangspart.

„Es ist schwierig, seine Energie auf zwei Sachen, Gitarre und Gesang, richtig aufzuteilen. Vielleicht ist es besser bei Liveauftritten nur zu singen“, sagte Schwebel im Frühjahr 1981. Der Name Peter Hein blieb aber über Jahre noch Thema bei Interviews mit der Band. Bei den jährlichen Besuchen der Zeitschrift Spex bei den Fehlfarben kam es auch wieder auf den Tisch. Das was Thomas Schwebel sagte, klingt etwas widersprüchlich zu dem, was Michael Kemner (Musik nach Feierabend) sagte, es scheint doch so als könne man als Feierabendmusiker kein Pop-Star werden.

„Janie könnte so etwas wie ein englischer Pop-Star werden. Er hat auch selbst immer gesagt, er wolle reich und berühmt werden“, waren Thomas Schwebels Äußerungen gegenüber der Spex. „Aber er hat nie eingesehen, daß man genau die Sache durchziehen muß, wie deine Vorbilder in England. Paul Weller ist sich auch nicht

für ein Foto mit Paul McCartney zu schade [...] ABC, Human League machen alles mit. Janie aber hat Angst vor Kameras. Und im Grunde ist er einer der wenigen, die das Talent zum Star haben.“ Peter Hein gibt sich bescheiden und als jemand dem seine Platten peinlich sind. „Es ist mir einfach peinlich, wenn ich irgendwo reinkomme, wo meine Platten laufen. Das finde ich unangenehm. Ich kann nicht glauben, daß die sich jemand einfach so anhört. Ich denke immer, die wollen mich verarschen“, sagte er 1984.

„Einmal im Leben macht man es natürlich anders. Dann schreibt man eine Hymne. Die ist einem dann für den Rest des Lebens peinlich, so wie den Fehlfarben ‚Ein Jahr (es geht voran)‘.“ (Diedrich Diederichsen, November 2002)

Kann man die Fehlfarben wirklich damit ärgern, in dem man auf den Konzerten lautstark ihren Hit „Es geht voran“ fordert? Das die Presse nicht über diesen Hit redet, ist nicht zu verhindern. Die Worte „keine Atempause, es geht voran“ gehören einfach zu einem Artikel in der lokalen Tageszeitung, die überregionale Presse (mit den vermeidlich besseren Journalisten) macht daraus dann „viele Atempausen, nichts geht voran“. Hopfen und Malz sind hier für die Fehlfarben in dieser Sache längst verloren.

Die Single kam erst einige Zeit nach der LP raus, zur absoluten Hochzeit der Neuen Deutschen Welle. Zu einer Zeit wo die NDW jedes Provinznest erreicht hatte. Und „Ein Jahr (es geht voran)“ wurde zu einem der Hits dieser 1982 in den Schlagerbereich abdriftenden Welle. Dabei war das Stück bei den Aufnahmen zur LP nur als Lückenfüller gedacht.

„Der Text war von allen. Janie brachte die erste Strophe, den Rest haben wir im Studio gemacht ... aber dafür schäme ich mich eigentlich heute. [...] Ja, ich find‘ den Text doof. Fanden wir eigentlich alle damals ... Diese ‚Graue B-Fim-Helden‘-Zeile ist zum Beispiel total übel. Wenn man jemanden nur wegen seiner Vergangenheit als B-Film-Held abqualifiziert, dann finde ich das übel. Auch, daß die Kritik der Linken ausschließlich auf Reagens Cowboy-Rollen abzielt – er hat doch auch andere

g. sahler blechluft 5

Rollen gespielt“, sagte Thomas Schwebel 1983 im Musik Express.

Das Rockmagazin Musik Express sprach dann auch vom der „Szene-Hymne der Hausbesetzer- und Anti-Reagan-Bewegung“. Damit waren die Fehlfarben für einige Leute die neuen Ton Steine Scherben, aber in dieser Rolle fühlten sich die Düsseldorfer genauso unwohl, wie die Scherben in den 70ern in ihrer eigenen Haut. „Wenn man sich nach dem Konzert einer Diskussion stellen muss, dass man nicht in einem besetzten Haus wohnt, wie in Berlin damals, dann wird es doch absurd. Wir wollten Musik machen und Spaß haben. Aber das ging in diesem ganzen ideologischen Scheiß unter, der da Anfang der 80er transportiert wurde. Wir kamen damals halt in so eine taz-Szene rein und da war eben alles super-ernsthaft. Teilweise auch einfach sehr humorlos“, erinnerte sich Thomas Schwebel 2002. Als die Fehlfarben zu einem Auftritt nach Berlin „ins SO 36 kamen, dudelten die ja schon den Song ‚Es geht voran‘ auf ihren Demos rauf und runter. Und plötzlich stehen da völlig durchgedrehte taz-Redakteure vor einem und sagen: ‚Das ist das Stück der Bewegung‘. Schön, aber was kann ich dafür?“

„Was spielt man, wenn das Fußballspiel aus ist? ‚We Are The Champios‘. Und was spielt man auf ‚ner Demo? ‚Es geht voran‘. Das sind Stücke, die braucht man nicht.“ (Thomas Schwebel, November 2002)

„Viele Leute kennen Chic überhaupt nicht, besonders die die ‚Es geht voran‘ supertoll finden und auf Demostrationen mitsingen. Den Chic-Einfluß bemerken die gar nicht ... dabei war die Gitarre ein ganz krasses Rip-Off.“ (Thomas Schwebel, März 1983)

33 Tage in Ketten und 14 Tage sind zu kurz um alles zu erleben

Frühjahr 1981: Fehlfarben waren nun Thomas Schwebel, als Sänger und Gitarrist, Michael Kemner als Bassist, Uwe Jahnke als weiterer Gitarrist und Uwe Bauer als Schlagzeuger. Durch den Weggang von Peter Hein

konnte die erste große Tour nicht stattfinden. „Um die Veranstalter freundlich zu stimmen, haben wir zehn Konzerte gegeben und dann erst die zweite Platte gemacht“, sagte Thomas Schwebel im Herbst 2002. „Kaum war Peter weg, wurde es erfolgreich. Vorher haben wir hauptsächlich vor unseren Freunden und den Freunden unserer Freunde gespielt. Und dann mußte ich auf die Bühne, weil wir niemanden fanden, der das glaubwürdig übernehmen konnte. Ich konnte das aber nicht vor 50 Leuten ausprobieren, sondern stand plötzlich vor 1500 Leuten, die Hits hören wollten. Wir hatten ja kaum was an Liedern. Ich glaube, die Konzerte waren gar nicht so schlecht, aber die Situation war furchtbar. Ohne Peter waren wir wie eine neue Band.“

Und das war auch der Vorwurf von Aussenstehenden: Warum gab man sich als neue Band keinen neuen Namen. So schrieben J. Pech und A. Schwefel in Sounds Ende 1981: „Die Fehlfarben hatten vor allem dank ihres Sängers Peter Hein das Zeug, eine selbstbewußte, populäre, deutschsprachige Band zu werden. Ihr Fehler war, nach dem Weggang von Peter Hein weiterzumachen.“ Nun war es ja so, dass Peter Hein keine weiteren Ansprüche an der Trademark Fehlfarben für sich beanspruchte. Häufig ist es bei Sängern der Fall, dass sie die Musiker austauschen und den Bandnamen beibehalten. Bei den Fehlfarben lag der Fall anderes, Peter Hein war sicherlich der ausdrucksstarke Texter und Sänger, aber nicht der alleinige Kopf der Band. Daher war es mehr als legitim, dass die Band mit allen Vor- und Nachteilen unter dem alten Namen weiter machte.

Die Band brachte zunächst die Single „Das Wort ist außen“ heraus. Dazu schrieben die O.R.A.V.s (ohne Rücksicht auf Verluste) in Sounds: „Musikalisch das Erfolgssystem der LP tradierend – nur das Sax wurde eingespart, dafür gibt‘s ein freches Xylofon – ein vielleicht etwas zu langes Tanzstück und Thomas macht seine Sache ziemlich gut, vorausgesetzt, man versucht ein für allemal zu vergessen, dass Janey früher gesungen hat.“

Im Juni und Juli 1981 wurde dann in den EMI Studios die zweite LP aufgenommen. Produziert wurde die Platte von Horst Luedke und der Band.

„Ein Teil der Stücke von ‚33 Tage in Ketten‘ gab es

g. sahler blechluft 5

schon vorher, nur leider nicht auf Band. Die hatten wir noch mit Peter eingeprobt. Entgegen aller Legende gab es den LP-Titel auch schon. Der hat auch nichts mit der Studiozeit zu tun“, stellte Thomas Schwebel richtig. „Wir waren nicht 33 Tage in Ketten, das hätte uns die Plattenfirma nie bezahlt. Aber dann wäre die Platte besser geworden.“

Der Bassist Michael Kemner verließ als nächstes die Fehlfarben. „Was bei Monarchie und Alltag so locker war, war jetzt nur noch Stress. Wir haben uns bloß noch angegiftet“, sagte Kemner in Interview mit Jürgen Teipel. „Und dieser Horst Luedke, der vorher coproduziert hatte, übernahm nun das Kommando. Ich habe das dann nicht mehr ertragen. Kurz nach Beendigung der Platte sagte ich: ‚Das war‘s für mich.‘“ Zusammen mit Wolfgang Spelmanns, Lorenz Altendorf und Fredy Heimermann bildete Michael Kemner die Band Mau Mau, die noch 1981 Aufnahmen in Köln machte und bei Polydor 1982 eine LP und zwei Singles veröffentlichte. 1984/85 veröffentlichte Kemner mit 20 colors einige Platten.

In ihrer Plattenkritik zu „33 Tage in Ketten“ in der Sounds sprechen J. Pech und A. Schwefel über eine „phasenhafte Wiederholung des Debütalbums. Was beim ersten Mal noch erfrischend war, kommt hier lustlos nachgespielt und schlecht abgemischt/produziert wieder. Die Musik allein machte jedoch nicht die Wirkung: es war Peter Heins unerreichbarer Gesang, der dem Gebilde Leben gab.“

Ende 1981 gingen die Fehlfarben wieder auf Tour. Das Trio Thomas Schwebel, Uwe Jahnke und Uwe Bauer wurde unterstützt von Ralf Albertini am Saxofon, Olivia Casali am Synthesizer und Rüdiger Sterz am Bass.

1982 kam zu Hochzeiten der Neuen Deutschen Welle die Single „14 Tage“ heraus. „Das sollte einfach ein Popstück im Discogewand sein“, sagte Thomas Schwebel 2002 über „14 Tage“. „Ich meine, für ‘ne deutsche Platte war sie ganz gut oder wie Clara [Dechsler, Spex] schrieb, ein relativ frisches Stück ‚in der Sahel-Zone der deutschen Musiklandschaft‘“, hatte Schwebel im Frühjahr 1983 der Spex erzählt. In einem wahren NDW-Rausch befand sich die deutsche Musiklandschaft 1982, die Undergroundbands der ersten Stunde (mit Ausnahme

von DAF) zählten nun kaum noch. Hubert Kah, Fräulein Menke, Ideal, Spliff, Trio, Peter Schilling und einige andere hatten Erfolg in der Hitparade.

Die Fehlfarben hielten sich zurück. Immerhin ging die Band vom 20. April bis zum 31. Mai 1982 auf Tournee durch die deutsche Provinz. Die EMI schaltete ganzseitige Anzeigen in Musikzeitschriften, auf denen für die aktuelle EP sowie für beide LPs geworden wurde. Auf dem Unterlabel Welt-Rekord, welchers die Band 1980 an EMI verkauft hatte, tummelten sich nun Rheingold, die Bernward Büker Bande, Grauzone und Rotzkotz. „Wir hatten einfach keinen Bock, uns in den ganzen Zauber reinzustürzen. Mir war schon Anfang des Jahres klar: Nach diesem Sommer kommt der große Einbruch ... war interessant, das zu beobachten, viel interessanter als daran teilzunehmen“, blickte Thomas Schwebel im folgenden Frühjahr zurück. 1983 war der ganze NDW-Zauber vorbei.

Ich sehe du bist glücklich jetzt. Ich bin es auch.

Untätig waren die Fehlfarben 1982 keineswegs gewesen, auch wenn nur die „14 Tage“ 7inch und EP veröffentlicht wurden. Die dritte LP wurde zwischen Oktober und Dezember 1982 aufgenommen und kam im Februar/März 1983 mit dem Titel „Glut und Asche“ raus. Von Spex-Autor Gerald Hündgen nach dem Stand der Fehlfarben befragt, sagte Thomas Schwebel: „Es ist erst mal ein Neuanfang, weil endlich wieder Ruhe eingekehrt ist. Ein ganzes Jahr zuvor gab‘s nur Ausstiege, wieder rein, wieder raus, nur Trouble und Theater. Jetzt zu dritt macht‘s auch wieder Spaß, weil die Zwänge weg sind: verkaufen müssen, die Tour dazu. Und mit ‚Tag und Nacht‘ [‚Tag und Nacht‘ ist ein Stück der LP, gemeint ist hier aber wohl der LP-Titel, der möglicherweise zum Zeitpunkt des Interviews noch nicht ‚Glut und Asche‘ lautete] kann man endlich von der übermächtigen ersten LP loskommen, die unser Bild, unser Image in der Öffentlichkeit immer noch definiert.“

Mit zahlreichen Gästen waren die drei Fehlfarben ins Studio gegangen. Am Bass stand mal Rüdiger Sterz, mal Hans Maahn oder Horst Luedke (auch mal Gitarre). Am Piano saß Matthias Keul von der Kölner Band Dunkel-

g. sahler blechluft 5

Die Fehlfarben 1983

ziffer. Weitere Gäste waren Lionel Dussauchoy (Percussion), Rainer Winterschladen (Blasinstrument), Achim Fink (Blasinstrument), Wolfgang Schubert (Blasinstrument), Ralf Albertini (Blasinstrument), Sylvia Schütze (Blasinstrument), Wolfgang Raumann (Blasinstrument), Ulrike Kleine (Streichinstrument), Friedericke Zumach (Streichinstrument), Ulrich Alsmuth (Streichinstrument), Stefan Kriegeskorte (Streichinstrument), Jochen Schmidt (Vibraphon) und Harald Lepschies (Synthesizer). Matthias Keul war zudem der Arrangeur. „Er hat die Arrangements in Noten aufgeschrieben, aber die Ideen sind zum größten Teil von uns, nur können wir keine Noten schreiben, und die Streicher zum Beispiel brauchen Noten. Wir haben ihm die Ideen vorgesungen oder auf dem Klavier vorgespielt, dann hat er sie bearbeitet, ein paar eigene Sachen eingebracht, die uns wieder vorgespielt und so weiter“, sagte Thomas Schwebel im Musik Express. „Erst mal mußte die LP vor uns bestehen. Wir haben nicht gesagt, daß muß der Hammer werden. Das einzige Konzept hinter ‚Tag und Nacht‘ [s.o.] war, daß jedes einzelne Stück irgendwie anders klingen soll. Als wir ins Studio gingen, waren unsere Vorstellungen sehr spärlich von den einzelnen Stücken. Matthias (von Dunkelziffer) hatten wir auf der Tour kennengelernt und er spielt hier Piano. Das gab einigen Stücken einen besonderen Charakter.“

Die Platte wurde aufwendiger produziert als die vorherigen, was schon die Anzahl der Musiker zeigt. „Zwischen der zweiten und dritten Platte lagen drei Tourneen, 150 Auftritte oder so was. Das war eine ganz andere Herangehensweise. Die zweite Platte war in den Charts, wir waren erfolgreich und haben gedacht: Das ganze Geld, das die Plattenfirma bisher an uns gespart hat, geben wir mit einer einzigen Platte aus. Wir hätten wahrscheinlich auch schon auf ‚Monarchie und Alltag‘ ein

Symphonieorchester benutzt, wenn das damals zur Diskussion gestanden hätte“, erklärte Schwebel im Interview mit der Zeitung Junge Welt im Herbst 2002.

„Wir spielen jetzt ohne permanenten Bassisten und sind auch nicht mehr die Rock-‘n‘-Roll-Gruppe in dem Sinne, daß wir Proberäume haben und unsere Stücke im Studio dann nur noch schnell runterspielen. Viele Gitarren-Themen entstehen bei jemanden zu Hause, werden im Studio aufgenommen, und der Rest kommt dann stückweise hinzu“, erläuterte Thomas Schwebel die veränderte Arbeitsweise der Band.

Die LP wurde von der Musikpresse in höchsten Tönen gelobt. „Hing die Vorgänger-LP 33 TAGE IN KETTEN noch zwischen den Stühlen, so liefert GLUT UND ASCHE jetzt die konsequente Fortsetzung in Richtung tanzbarer weißer Musik mit schwarzen Vorbildern“, schrieb Kai Falke in Musik Express/Sounds. „Die Fehlfarben entwikkeln sich weiter. GLUT UND ASCHE ist ein tolles Album“, meinte Stille Hoffnung-Sänger und Spex-Autor Brecht Bozio. „Und Thomas Schwebel macht seine Sache als Sänger verdammt gut. Hört auf, zu meckern und zu vergleichen! Er singt, er singt sympathisch, ‚Magnificent Obsession‘ ist eine Glanzleistung.“ Olaf Karnik schrieb in der Spex zur Single „Tag und Nacht“: „Deutsche Musik, die angloamerikanisch ist. Die Fehlfarben werden immer perfekter [...] Sie sind ehrlich, ehrgeizig, nicht peinlich und konsequent. New Wave ist tot, also machen wir Musik, die man auch im Radio spielt.“ Diedrich Diederichsen fand die folgende Singleauskopplung „Agenten“ besser, er schrieb in der Spex, dass das Stück „ansonsten einen guten Song für Kim Wilde abgegeben hätte. Toller Refrain.“

„Glut und Asche“ wäre eine wichtige Platte geworden „Wenn sie besser verkauft und vielleicht ein halbes Jahr früher erschien wäre. Wir sind leider nicht rechtzeitig damit fertig geworden. Sie kam glaube ich, erst drei oder vier Monate, nachdem sie schon fertig war, raus“, sagte Thomas Schwebel Ende 1984.

g. sahler blechluft 5

‚Eine wichtige Band, als ein seltenes Exemplar.‘

Um 1984 von den Fehlfarben noch etwas zu hören, mußte man schon ein Insider sein und das Geschehen in der deutschen Musiklandschaft gut beobachten. Für die Öffentlichkeit waren sie schon langer verschwunden. Die Band selber war in der ersten Hälfte 1984 kaum aktiv. Im Herbst 1984 kam dann Spex-Autor Dirk Scheuring nochmal zu den Fehlfarben, die wollten es nochmal wissen.

„Die Band fühlte sich von ihrer Plattenfirma EMI zu wenig unterstützt und wollte den Vertrag kündigen; die EMI verlangte zwei noch ausstehende Platten oder aber eine ‚Overwrite‘-Vereinbarung, eine Art Ablösesumme, im Falle eines Firmenwechsels. Die Forderung war so enorm, daß die Band nicht akzeptieren konnte, aber eben auch keinen anderen Vertrag unterschreiben konnte; erst vor kurzem wurde eine Einigung erzielt und der Vertrag gelöst. Mit möglichen neuen Partnern verhandeln die Fehlfarben zur Zeit noch; das Material für eine neue LP ist allerdings schon fast fertig produziert. Um sich nach langer Pause wieder ins öffentliche Bewußtsein zurückzubringen, geht die Gruppe im November auf eine ausgedehnte Deutschland-Tournee“, schrieb Dirk Scheuring zur Intervieweinleitung in der Spex. Die Fehlfarben hatten für den November eine Tour mit 20 Auftritten geplant. „Wir wollen mit der Tour erst mal wieder reinkommen in das Spielen der Gruppe, nach einem dreiviertel Jahr Pause, Anwalt, EMI und Ärger“, meinte Thomas Schwebel. Musikalisch knüpfte die Band an „Glut und Asche“ an. „Vom Arrangement her sind die Sachen allerdings einfacher geworden; auf der letzten LP war vieles zu voll und es gab, muß man sagen, auch zu viele unnötige Spielereien.“ Popmusik mit deutschen Texten gab es in dieses Jahren eigentlich gar nicht, wenn dann von Herbert Grönemeyer oder Marius Müller-Westernhagen. Die Toten Hosen und die Ärzte waren einige der wenigen Bands die noch erfolgreich deutschsprachig weitermachten. Die Fehlfarben, die ein völlig anderes Publikum ansprechen wollten, als die beiden letztgenannten Bands, wollten nun auch für ihren Erfolg kämpfen. „Ich will, daß die Fehlfarben endlich die Anerkennung kriegen, die sie verdienen – als eine wichtige Band, als ein seltenes Exemplar“, war die Aussage von Schwebel.

„Willst Du das die Fehlfarben die erfolgreichste Popband Deutschland werden?“, fragte Dirk Scheuring. „Ich will es, ja und ich werde es auch versuchen. Aber der Weg dahin ist lang, denn in Deutschland geht das nur über Touren; ich bin nicht so vermessen zu glauben, daß das in den nächsten Monaten zu erreichen ist. Ich will jetzt erst mal versuchen, mit dieser Tour in eine Position zu kommen, wie wir sie vor und bei ‚Glut und Asche‘ hatten, und dann weitersehen.“

In der Besetzung Thomas Schwebel (Gesang, Gitarre), Uwe Jahnke (Gitarre), Uwe Bauer (Percussion), Martin Schwebel (Schlagzeug) und Helmut Hattler von Kraan fand die Tour statt.

Mittlerweile hatten sich die Fehlfarben im der Moritzstraße in Wuppertal ihr eigenes Studio aufgebaut. Dort hatte auch der ehemalige S.Y.P.H.-Schlagzeuger Ulrich Putsch die Restbestände seines eigene Studios aufgebaut. Von den Aufnahmen die die Fehlfarben dort machten erschien 1985 nur eine Platte mit den Stücken „Keine ruhige Minute“ und „Der Himmel weint“ auf den Düsseldorfer Büro Records (Ata Tak). Das war die zweite Platte der Fehlfarben nach „Freiheit und Abenteuer“ bei einem unabhängigen Label. Die restlichen Aufnahmen wurden allerdings nicht mehr veröffentlicht. Die Band brach auseinander.

Unsere Leichen leben noch

Nach dem Ausstieg bei den Fehlfarben bzw. nach dem zwischenzeitlichen Aus der Band, blieben die Bandmitglieder weiterhin aktiv. Um die Aktivitäten detailiert darstellen zu können, müßte man sehr tief recherchieren. Ich habe hier nur die wesentlichen Bandprojekte aus den 80ern aufgeführt.

Der erste der die Fehlfarben verließ war George Nicolaidis, der Mann am Synthesizer auf „Monarchie und Alltag“. Das er die Band verließ und wann überhaupt, habe ich nirgends geschrieben finden können. Später wirkte er bei der Band Camp Sophisto, bei der Peter Hein Sänger war. Von Camp Sophisto gibt es zwei Platten, die 1983 auf Pure Freude bzw. 1984 auf Sneaky Pete Records (ein Label von Peter Hein, auf dem er Plat-

g. sahler blechluft 5

ten von Stunde X, Aram und die Schaffner und Family 5 veröffentlichte).

Zur gleichen Zeit verließ Saxofonist Frank Fenstermacher die Fehlfarben. Zusammen mit Moritz R. und dem Pyrolator machte er weiterhin den Plan und das Ata Tak-Label. Kurt Dahlke machte weiterhin Platten als Pyrolator und war als Produzent tätig.

Peter Hein half den Krupps bei der Aufnahme der „Stahlwerksinfonie“-12inch, auf der Plattenhülle wird er auch als Produzent angegeben. Zusammen mit Xao Seffcheque war er dann Kopf von Family 5, die als erste Platte „Bring Deinen Körper auf die Party“ (Schallmauer) 1981 veröffentlichten. Wie erwähnt war er auch Sänger von Camp Sophisto.

Nach den Aufnahmen zur zweiten Fehlfarben-LP ging dann auch Michael Kemner. Anschließend spielte er zunächst zusammen mit Lorenz Altendorf, Fredy Heimermann und Wolfgang Spelmanns bei Mau Mau und dann bei 20 Colors. Zu 20 Colors gehörten neben ihm der in Bochum lebende Kunststudent Thomas Matthes (Gitarre), die Niederländerin mit deutschen Pass Ellen Treeck (Gesang) und Ivo Söltner.

Uwe Jahnke beteiligte sich Ende 1984 im Wuppertaler Fehlfarben-Studio an neuen Aufnahmen von S.Y.P.H. JoJo Wolter und Ulli Putsch, die 1980 S.Y.P.H. verlassen hatten, waren ebenfalls wieder mit von der Partie. In den nächsten Jahren war Uwe Jahnke dann immer wieder dabei, wenn es darum ging eine S.Y.P.H.-Platte aufzunehmen.

Thomas Schwebel nahm zusammen mit Kurt Dahlke und Stoya zwei Platten (beide auf Büro Records/Ata Tak) unter dem Namen Trashmuseum auf und wenn meine Informationen stimmen, beteiligte er sich 1985 an einer Platte der Band Jetzt! um Michael Girke („Acht Stunden sind kein Tag“, Hit-and-run-Records, 1985).

Uwe Bauer gehörte zur ersten Besetzung von Element Of Crime mit Sänger Sven Regener und produzierte auch die erste LP „Basically Sad“ der Band, die 1986 auf Büro Records erschien. Danach verließ er Element Of Crime.

Die Zukunft wird herrlich

... nur Opa kennt noch die Zeiten mit Winter, Regen und Schnee ...

„Oktober 1989: Nach jahrelangem Betteln erfüllt die Band ihrem alten A&R-Menschen Horex Luedke, jetzt bei der WEA in Hamburg, seinen dringlichsten Wunsch und findet wieder zusammen“, so wird die Reunion der Band auf deren Homepage beschrieben. „Es gab immer mal Anrufe, und irgendwann wird das auch langweilig, immer nur nein zu sagen, und dann versucht man‘s halt noch mal“, sagte Peter Hein 1991 der Spex. „Hätte ja auch sein können, daß man sich nach fünf Minuten auf den Sack gegangen wäre, aber tatsächlich war‘s dann so, als ob wir drei Monate nicht geprobt hätten. Das hat einfach Spaß gemacht, das zuende zu machen.“

Zusammengefunden hatten sich Peter Hein, Thomas Schwebel, Michael Kemner, Uwe Bauer und Frank Fenstermacher, also die Ur-Besetzung ohne George Nicolaidis, wie es sie zuletzt Anfang 1981 gegeben hatte. Im Frühjahr 1990 begannen die Aufnahmen zur neuen LP. Zunächst begann die Band mit den Aufnahmen in Düsseldorf, später wurden sie in Hamburg fortgesetzt. Zu den Gästen im Studio gehörten Andreas Proff (Cello, Keyboards, Saxofon), Frank Wulff (Pedal Steel), Dirk Lücking (Kontrabass), Conny Sommer (Percussion), Rolf Kirschbaum (Gitarre), Horst Luedke (mal wieder, Gitarre), Wigbert Zelfel (Saxofon) und Helge Schneider (Hammond Orgel). Ganz im Gegensatz zu früher waren bei den Aufnahmen nicht immer alle Musiker anwesend. „Das war ja das Tolle beim Aufnehmen der neuen Fehlfarben-Platte, daß ich da nicht rumhängen mußte und fünf Stunden warten mußte, bis das Schlagzeug einmal ‚pock‘ gemacht hat. Ich bin da hin, habe drübergesungen, und dann wieder weg“, sagte Hein später.

Es dauert noch bis zum Frühjahr 1991 bis „Die Platte des himmlischen Friedens“ raus kam. Zehn Jahre nachdem die Band ihr Welt-Rekord-Label an die EMI verkauft hatte, verkauften sie nun erneut ihr eigenes Label. „Königshaus“ ging an WEA Music. „Von ganz übel bis euphorisch reicht die Palette der Meinungen (leider auch bei der Plattenfirma, wie es scheint ...)“, ließt man auf der Band-Homepage. Der große Erfolg wird es nicht und

g. sahler blechluft 5

aus heutiger Sicht kann man auch sagen, das die Platte ein Flop war. Der Interviewer der 1991 mit Peter Hein sprach, sah die Platte dann auch schon in der Grabbelkiste. Vor so etwas hat Peter Hein Angst, schon in der Spex sagte er 1984: „Ich will einfach nie in der Ramschkiste enden. Ramsch-Platten sind erniedrigend. Aber ich habe auch noch nie gehört, daß die erste Fehlfarben-LP im Ramsch zu haben wäre." „Die Platte des himmlischen Friedens" landete aber leider doch dort. Etwas skeptisch war Peter Hein bereits im Interview. „Ich rechne mal damit, daß davon erst mal gar nicht soviele gemacht werden, keine Ahnung", sagte er. „Andererseits habe ich mich bei Family-5-Platten immer geärgert, daß man die niegendwo kaufen kann. Die WEA soll die Platte also erst mal in die Läden karren."

... wir fahren im offenen Wagen, nur mit T-Shirt und Shorts, wie im Coca-cola Werbespot. Keine Sorgen, keine Angst mehr. Nur die Sonne, die uns täglich schöner macht ...

Die breite Öffentlichkeit der Musikhörer nahm von den Fehlfarben zu dieser Zeit kaum Notiz. „Unser spezielles Problem war: 1990 wurde die Spaßgesellschaft ausgerufen. Die äußerte sich in der Erfindung der Love Parade und solchem Scheiß. Die Leute hatten ganz andere Sachen im Kopf, da konnten wir nicht gegen an", versuchte Thomas Schwebel 2002 zu erklären. „Denn heute noch sage ich: Die Platte ist besser als ihr Ruf. Aber es wollte keiner hören, weil es damals hieß: ‚Peter hat schlechte Laune. Wir aber wollen Spaß haben.' Anfang der Neunziger gab es einen anderen Zeitgeist." Peter Hein kann mit House und Techno nichts anfangen, in der Spex sagte er: „Da habe ich die ganze Spaßkultur der 80er, 90er mitbekommen – das ging ja Hand in Hand mit der Musik, die ich nicht mehr als Musik empfinden konnte. Ich nenne das immer noch Disco, da kann ich nix mit anfangen."

Die Band spielte zusammen mit Blumfeld auf der Popkomm 91 und beim Bizarre-Festival, wo auch die amerikanische Punklegende Ramones auftrat. Bei einer kleinen Tour durch Deutschland und Österreich werden Aufnahmen für eine Liveplatte gemacht, die 1992 erschien. Die

Band legte sich dann wieder zur Ruhe. Bis auf Thomas Schwebel, der holte die Bänder mit den unveröffentlichten Aufnahmen von 1984 wieder hervor, nahm noch zwei Titel alleine auf und brachte ein Album mit dem Titel „Popmusik & Hundezucht" als Thomas Schwebel und Fehlfarben heraus.

... die Zukunft wird herrlich, durch das Loch im Himmel. Es wird groß und größer, wenn wir nur wollen. („Stell dir vor")

250 000 x Monarchie und Alltag

„Was machen drei Düsseldorfer in einem kölschen Brauhaus?", mit dieser Frage begann ein kleiner Artikel im Kölner Stadt-Anzeiger am 16. September 2000. Peter Hein wird zitiert, er würde gerne Kölsch trinken und es sei ihm gar nicht peinlich dies zuzugeben. Zwei Jahre später meinte Peter Hein sogar: „Wahrer Punkrock ist ja: In Düsseldorf Kölsch trinken." Man pflegt im Rheinland das alte, kleine Spiel zwischen Köln und Düsseldorf. In Köln eine Kneipe mit Altbier und in Düsseldorf eine mit Kölsch zu finden, ist nicht ganz einfach, aber nicht unmöglich. Als Thomas Schwebel, Michael Kemner und Peter Hein im September 2000 im Brauhaus Päffgen saßen, um die Neuauflage von „Monarchie und Alltag" bekannt zugeben, gab es mit Sicherheit nur Kölsch zu trinken. Zuvor hatten sie sich mit EMI-Leuten getroffen. Dem Schreiber vom Stadt-Anzeiger gab man mit auf den Weg, dass die Bandmitglieder über neue Fehlfarben-Konzerte diskutieren würden.

Zudem bekam die Band für 250 000 verkaufte Exemplare die berühmte Goldene Schallplatte verliehen. Auf die Frage, was den Fehlfarben diese Auszeichnung bedeute, sagte Thomas Schwebel: „Das bedeutet eine ganze Menge, weil die Plattenfirma nie dafür Werbung gemacht hat. Es ist also ein Verkauf, der einzig und allein durch das Interesse der Leute zustande gekommen ist. Das wurde niemanden aufgedrängt. Es ist erstaunlich, dass sowas 20 Jahre läuft. Wahnsinn." „Wir haben halt zwanzig Jahre lang jährlich zwölftausend Platten verkauft, immer an die selben Leute, die hatten ihre

g. sahler blechluft 5

regelmäßig zertrümmert“, sagte Peter Hein zum Kaufverhalten der wahren Fehlfarben-Fans. Als das letzte Jahrhundert zuende ging, wählte die Spex „Monarchie und Alltag“ auf Platz 15 der wichtigsten Platten aller Zeiten. „Ich kann das nicht nachvollziehen, dass beispielsweise ‚Monarchie und Alltag‘ so‘n Heiligtum ist. Ich finde so viele andere Platten besser. Von Leuten wie Jochen Distelmeyer und anderen bin ich Fan und denke immer: ‚Puh, mit denen konkurriert man?‘“

Das besondere an dieser Verleihung war aber, dass man beschloß mal wieder ein paar Aufnahmen zu machen. 1990 hatte man wohl schon gesagt, man wolle alle 10 Jahre eine Platte machen. „Ja, wir haben uns anlässlich der Verleihung der Goldenen für ‚Monarchie und Alltag‘ nach langer Zeit wiedergetroffen. Und als wir dann die ersten Demos machten, da hat das einfach gepasst. Wenn das nicht so funktioniert hätte, hätten wir es auch nicht gemacht“, sagte Peter Hein 2002 der Spex. 2001 gab es dann auch erste Hinweise auf eine neue Veröffentlichung der Fehlfarben. So konnte man am Ende eines Interviews mit Peter Hein im OX-Fanzine lesen, dass sich die Fehlfarben sich wieder getroffen haben und dabei einige neue Stücke entstanden seinen.

Verschwende Dein Beton

„Wenn ich Leute treffe die ich erst seit kurzem kenne, dann denken die: Punk, du? Das kann gar nicht sein, weil: ich hab ja nicht die Lederjacke an der Garderobe, den Irokesenschnitt und was man sonst damit verbindet.“ (Thomas Schwebel, Oktober 2002)

Seit einigen Monaten konnte man 2001 in einschlägigen Newsgroups im Internet lesen, dass ein Jürgen Teipel an einem Buch über Punk und New Wave in Deutschland schreiben würde und dazu auch einige Protagonisten von damals interviewt hätte. Das was man so hörte klang sehr interessant und vielversprechend. Überraschenderweise sollte das Buch beim renomierten Frankfurter Suhrkamp-Verlag erscheinen.
Ich selber konnte mir kaum vorstellen, dass ein breites Publikum an diesem Thema Interesse habe könnte, war

ich selber in den letzten Jahren nur auf wenige Menschen gestoßen, die sich noch für die Kiste von damals begeistern konnten.

Zur Frankfurter Buchmesse im Oktober 2001 erschien das Buch dann unter dem Titel „Verschwende Deine Jugend“. Schon nach wenigen Wochen konnte man sehen, dass das Buch ein Erfolg werden würde, was natürlich auch daran lag, dass Suhrkamp das Buch in die großen Buchhandlungen bringen konnte, was kleineren Verlagen mit Bücher zum gleichen Thema bis zu diesem Zeitpunkt noch nicht gelungen war.

Vor allem wurde das Buch von Leuten verschlungen, die vor Jahren von der Sache gehört hatten, sich Platten gekauft hatten und vielleicht sogar eine Band gegründet hatten. New Wave und Punk wurde zu einem Thema bei dem man auch bei jungen Leuten Interesse wecken konnte.

So fanden im März 2002 beispielsweise zwei NDW-Videoabende im Popdom in Köln statt. Wahrscheinlich mehr in der Erwartung dumm-dämliche NDW-Schlager präsentiert zu bekommen, bekam das eher studentische Publikum Der Plan, Einstürzende Neubauten, DAF, Palais Schaumburg oder Andreas Dorau um die Ohren und Augen gehauen und mußte sich auch noch Ausschnitte aus einem Frieder Butzmann-Interview anhören.

Das war aber gar nichts im Vergleich dazu was in den nächsten Monaten noch folgen sollte. Jürgen Teipel ging auf Lesereise durch Deutschland, spielte dabei O-Töne aus den geführten Interviews ab. Im Sommer fand zur Wiedereröffnung der Kunsthalle in Düsseldorf die Ausstellung „Zurück zum Beton“ statt.

„Ich war am überraschtesten darüber, dass das Buch schließlich erschienen war. Die Interviews waren ja von Teipel vor über fünf Jahren geführt worden. Ich hatte das schon längst vergessen“, sagte Thomas Schwebel zum Buch. „Interessanterweise hatte Teipel das Buch im Auftrag von Kiepenheuer begonnen, aber dann wollten die nicht mehr, und alle dachten, dass es das jetzt gewesen wäre. Aber der Erfolg ist ein Indiz dafür, dass die Zeiten sich geändert haben. Zum ersten Mal begreifen die Leute da draußen, dass es so etwas wie eine eigenständige deutsche Popkultur gibt. Dass eben nicht nur Platten von singenden Schauspielern veröffentlicht werden, sondern

g. sahler blechluft 5

dass es einmal eine Szene gegeben hat, die funktioniert hat wie Szenen in England oder Amerika.“

Zeitungen, Zeitschriften und das Internet waren im Frühjahr „voll“ mit Artikeln und Erinnerungsberichten zum Thema Punk. Als dann im Sommer in Düsseldorf die Kunsthalle wieder eröffnet wurde, wählte man „die Anfänge von Punk und New Wave in Deutschland 1977 – 82“ als Thema. Als Ausstellungstitel wählte man wieder ein Titel eines bekannten Stückes aus dieser Zeit, diesmal „Zurück zum Beton“ von S.Y.P.H. In der Ausstellung erwartete einen eine Flut von Informationen. Die Wände waren voll mit Fotos, Plattencovern, Fanzineausschnitten. Es wurde Dias und Filme sowie Instrumente gezeigt.

„Durch die Ausstellung kommen wir wenigstens in die richtige Revival-Kiste“, sagte Thomas Schwebel. „Aber ob sich irgendwelche Leute ihre Jacken vollsprühen, interessiert mich nicht. Und mit Extrabreit und Nena haben wir eh nix am Hut.“ Als Fehlfarben nun ihre neue Platte ankündigten, bekamen sie promt die Frage gestellt, ob dies wegen dem ganzen Revival-Hype sei. „Wir haben uns 2000 getroffen, als wir die Goldene Schallplatte für ‚Monarchie und Alltag‘ bekommen haben, und beschlossen, ein neues Album zu machen. Das war dann schon zur Hälfte fertig, als dieses Buch rauskam. Es hat auch damals noch keiner damit gerechnet, dass es so erfolgreich wird“, beantwortete Thomas Schwebel die Frage.

„Der Erfolg des Buches hat so manche Plattenfirma aufwachen lassen, die mir quasi Berufsverbot erteilen wollte. Das Buch ist schon authentisch, auch wenn nicht alles so stimmt. Das Buch macht klar, dass wir der Zeit nicht nachtrauern, aber es war die lustigste Zeit, die ich hatte, als ich anfing kreativ zu werden“, ist die Aussage von Peter Hein. Mancheinem wurde der ganze Rummel schon zuviel: das Buch, alte Aufnahmen sind wieder wieder auf Vinyl oder CD erhältlich, die Ausstellung, Reunion von Bands. „Die massive Rückkehr der frühen Achtziger ist fast schon erdrückend geworden. Spatzen pfeifen inzwischen Fehlfarben von den Dächern, und plötzlich gibt es keinen mehr, der 1980 nicht der wildeste Punk seiner Stadt gewesen sein will“, meinte Testcard-Chef Martin Büsser.

‚Scheisse, nix wie früher‘

Die Überraschung war groß, als angekündet wurde, dass die Fehlfarben auf der Popkomm 2002 spielen würden und das sogar eine neue Platte erscheinen sollte. Im Flyer des Köln-Deutzer Gebäude 9, wo dann der Auftritt schließlich stattfand, konnte man lesen: „Fehlfarben Showcase! Am Popkomm-Samstag im Gebäude 9 werden Fehlfarben live zum ersten mal wieder zu sehen sein! Das Label Wonder wird, in Zusammenarbeit mit !K7 Records, Ende dieses Jahres das neue Fehlfarben-Album veröffentlichen. Die Band sollte u.a. seit ihrem epochalem 1980er Debut ‚Monarchie und Alltag‘ allen ein Begriff sein und gehört zu den einflussreichsten deutschen Bands. Das neue Material knüpft mit der selben Power an das in 2000 (!) vergoldete Debut an, scharfsinnige Texte in gewohnter Qualität von Peter Hein, musikalisch kein 80er Retro, ausdrucksstarke frische Songs! Das Album wird im Düsseldorfer Ata Tak-Studio von Pyrolator produziert. Bereits vorab wird es eine Single Veröffentlichung im September geben, die mit Sicherheit für einiges Spektakel in der deutschen Musikszene sorgen wird. Fehlfarben 2002 sind: Peter Hein / Michael Kemner / Thomas Schwebel / Uwe Jahnke / Frank Fenstermacher / Kurt Dahlke / Saskia von Klitzing“

Fehlfarben waren 2002 also fast wieder in der Urbesetzung zusammen. Leute die bereits im Frühjahr 1980 zusammen im Bus nach Wien gefahren sind und dort als Fehlfarben, Der Plan und S.Y.P.H. auftraten. Die um einige Jahre jüngere Schlagzeugerin Saskia von Klitzing war damals natürlich nicht dabei. Die Jülicherin war in den letzten Jahren an Projekten von F.M. Einheit beteilgt und hat auch mit Damo Suzuki (ex-Can, Ex-Dunkelziffer Sänger, heute „Dirigent“ von Damo Suzukis Network) und Uwe Jahnke zusammengespielt.

„Drinnen spielte Xao Seffcheque seine sauber erhaltenen Singles und LP‘s der alten Zeit basslastig über die PA. Man sah Franz Bielmeier im grünen Hemd und Peter Hein, der sichtlich gut gelaunt mit seinem neuen Plastikdeckel scherzte. Man kannte und erkannte sich, und knüpfte an Themen, die wie gestern erst wegen Zeitmangel verschoben werden mussten. Die Bühne war gerichtet, und hinter ihr hingen große handgeschriebene

g. sahler blechluft 5

Plakate auf denen ‚Dürfen die dat?' und ‚Scheisse, nix wie früher' geschrieben stand," berichtete Oliver Shunt auf seiner Dorfdisco.de-Internetseite von dem inoffiziellen Auftritt, quasi der Generalprobe, im Haus der Jugend (Düsseldorf) am 16. August 2002.

Tags darauf spielten die Fehlfarben dann den ersten offiziellen Auftritt nach 11 Jahren im Gebäude 9 in Köln-Deutz, anläßlich der Popkomm. „Während im Saal – eine Art überfülltes osmanisches Dampfbad an diesem Abend – vereinzelt Enddreißiger mit blau gefärbten Haaren und junge Mädchen mit Nietenhalsband gesichert werden, hat Sänger Peter Hein diese grellen (repektive kaputten) Punk-Accessoires längst hinter sich: Er geht im Nadelstreifen-Anzug auf die Bühne, darunter ein garantiert nicht atmungsaktives FDJ-Hemd", berichtete Thorsten Keller im Kölner Stadt-Anzeiger.

„Das ausverkaufte Konzert beginnt schleppend. Die ersten zwei Songs spielt Hein nur mit den Gitarristen Thomas Schwebel und Uwe Jahnke, später auch die Zugabe ‚Zurück zum Beton'. Die rasante Beschleunigung verpufft ohne Bass und Schlagzeug in der Tiefe des Raums. Dann geht es weiter mit ‚Reiselust', die siebenköpfige Band ist nun komplett", schrieb Keller weiter in seinem Artikel.

Das Gebäude 9 war durch die sommerlichen Temperaturen und durch die völlig überfüllte Halle ziemlich aufgeheizt. „Ansonsten war es aber ein guter Auftritt. Selbst wenn bestimmt 100 Leute mehr als offiziell erlaubt im Gebäude 9 waren und davon noch die Hälfte über Gästeliste", sagte Thomas Schwebel. Gespielt wurden auch neue Stücke wie „Schnöselmaschine" oder „Club der schönen Mütter", konnten sich die Zuschauer merken.

Aber was konnte man nun von der kommenden Platte erwarten. Hoffentlich spielen die zeitgemäße Musik, bloß keine Revival-Kiste, war von alten Fans zu hören. Man wollte nicht das die Fehlfarben zu einer Schützenfestkapelle verkommen. Im kurzen telefonischen Vorgespräch zum Blechluft-Interview, meinte Kurt Dahlke, wir sollten keine Fragen zur neuen Platte stellen, die Plattenfirma hätte da einen genauen Plan, ab wann

geredet werden dürfe. So fragten wir ihn alles andere, nur nichts über die Fehlfarben. Auf die Frage welche Instrumente Frank Fenstermacher und er bei A Certain Frank verwenden würden, sagte Kurt Dahlke: „Es kommt wirklich auf das jeweile Stück an. Auf der letzten CD haben wir vor allem mit der Supernova und der Korg MS-20 als Synthesizer gearbeitet, zum Einsatz kam auch ein S750-Sampler von Roland und ein paar Softwaresynthesizer. In letzter Zeit setzten wir verstärkt noch andere Software ein, Frank arbeitet gerne mit Albetons „Live", ich mache in letzter Zeit wieder mehr mit MAX/MSP und verwurste Sounds gerne durch Filter und andere Plug-Ins im Rechner. Die analoge Technik spielt eine etwas zurückgenommenere Rolle, allerdings nehme ich alle Microphone mit Röhren-EQs oder Röhren-Kompressoren auf, auch benutze ich gerne die voll analogen Sherman-Filterbank. Ansonsten spielt sich das meiste mittlerweile im Rechner ab." Dies ließ ahnen das Frank Fenstermacher und Kurt Dahlke diese Technik auch bei den Fehlfarben in irgendeiner Weise einsetzen würden.

Eigentlich wie damals. Nur anders.

„Eine neue Platte mit Fehlfarben aufzunehmen, das war so ziemlich das Dümmste, was Peter Hein in seiner Situation machen konnte. Denn als Legende lebt es sich leichter. Das die neue Platte so überwältigend gut werden würde, konnte niemand vorhersehen."
(Oliver Fuchs, 10/2002)

Im Herbst 2002 kam zunächst die „Club Der Schönen Mütter"-Maxi-CD und wenig später die CD/LP mit dem Titel „Knietief im Dispo" heraus. „Auf der neuen Platte nehmen die Fehlfarben die Fäden von vor 22 Jahren wieder auf", schrieb man auf satt.org. „Die Fehlfarben 2002 trauen sich was, haben zeitgenössische Musik gehört, ihren eigenen Klang-Horizont erweitert und klingen dabei doch hundertprozentig eigen. Also eigentlich wie damals. Nur anders", meinte man bei laut.de. „Die großmäulige Slogan-Maschine läuft auf Hochtouren und die Band rockt modern und gewaltig. Verweise auf die eigene Jugend kann Hein dabei nicht ganz auslassen: ‚Die Dealer fahrn jetzt Straßenbahn', brüllt er und ‚Musik

will niemand hörn, nur noch sehn'. Die Flucht in verklärte Nostalgie ist seine Sache aber nicht."

„‚Knietief im Dispo' ist jetzt schon ein Klassiker und Fehlfarben haben gezeigt, dass sie damit nicht in Vergessenheit geraten werden", fand electrolurch.com. „‚Knietief im Dispo!' hat zwei große Stärken. Da ist Peter Hein, der irgendwann einmal den Anschluss verloren hat. Er steht vor der Welt wie jemand, den man nach zwanzig Jahren aus dem Knast gelassen hat. Er blickt nicht mehr durch. Doch er verpackt sein Unverständnis und seinen Unmut in Zeilen wie ‚Auf Bahnhöfen wird nur noch ans Essen gedacht, die Dealer fahren jetzt Straßenbahn'", schreibt Christian Zeiser auf gaesteliste.de und man meint Peter Hein wäre Franz Biberkopf in Alfred Döblins „Berlin Alexanderplatz" („Die Schupos haben jetzt blaue Uniformen an", denkt der aus dem Gefängnis kommende Biberkopf). „Er redet Klartext, ohne über graue Wolken zu lamentieren, sondern findet immer wieder einen Weg, uns die Slogans nur so um die Ohren zu hauen. Es macht ihm geradewegs Spaß, das Relikt aus einer anderen Zeit zu spielen. Und da ist die Band, die ihrem Markenzeichen-Sound zwar treu geblieben ist, ihn aber weiterentwickelt hat und das Album zu einer druckvollen, rumpelnden Lehrstunde in Sachen Rock werden

Fehlfarben 2003: Saskia von Klitzing / Frank Fenstermacher / Thomas Schwebel / Peter Hein / Uwe Jahnke / Michael Kemner / Kurt Dahlke /

lässt", schrieb Zeiser weiter zu „Knietief im Dispo. „Ein Comeback mit so viel Bravour gibt es höchstens einmal im Jahr. Letztes Jahr haben das New Order geschafft. Dieses Jahr die Fehlfarben."

Veröffentlicht wurden die Platten/CDs bei Wonder in Zusammenarbeit mit !K7. Auf der Fehlfarben-Internetseite ist zu lesen, dass Thomas Schwebel gesagt hat, es sei das beste Label, das die Band bisher gehabt hätte. Zum erstenmal nach der „Abenteuer und Freiheit"-Single veröffentlichten die Fehlfarben damit nicht bei einem Konzern. „Bei der EMI, unserer alten Plattenfirma, wäre es jedenfalls eine Katastrophe geworden. Dann säßen wir heute auch nicht hier. Die wissen ja meistens gar nicht, was sie überhaupt veröffentlichen", sagte Thomas Schwebel auf der „Knietief im Dispo"-Interviewtour im Herbst 2002.

Musikalisch haben sich die Fehlfarben verändert, aber nicht so das man die Fehlfarben nicht mehr erkennt. Sie haben sich an keinen aktuellen Trend drangehangen. „Dass man die Band erkennt, und dass man trotzdem merkt, dass die Aufnahmen von 2002 sind. Wir wollten nicht nostalgisch klingen. Das wäre der Horror gewesen", sagte Thomas Schwebel über seine Revival-Abneigung. Dazu Peter Hein in der Spex: „Das schlimmste, was uns hätte passieren können, wäre in die Retroecke zu geraten und auf 80er-Jahre-Festivals zu spielen. Wir wollten keine ‚Monarchie und Alltag 2002' machen, wir wollten wir selber sein und alle unseren Senf dazugeben. Ich denke, das hat ganz gut geklappt. Der Kurt hat mit seinen Fähigkeiten am Computer viel beigetragen." Aber ansonsten hat sich wenig geändert. Auf Konzerten sagte Hein nun, dass er die neuen Texte teilweise auch schon vor 20 Jahren hätte schreiben können. „Das ist es, was ich immer sage: Es ändert sich in Wirklichkeit nie etwas. Als ob man in so einer Zeitschleife säße. Deswegen sind wir mit unseren Platten der Zeit auch immer voraus", sagte Peter Hein im Interview mit der Süddeutschen Zeitung im Februar 2003.

g. sahler blechluft 5

Die großmäulige Slogan-Maschine

Im Berliner Tagesspiegel war zu lesen, dass Peter Hein eigentlich gar nicht singen könne, „aber es gibt keinen besseren Texter in Deutschland“, wird Xao Seffcheque zitiert. Die Leipziger Volkszeitung meinte Superstar Dieter Bohlen würde zu Hein sicherlich sagen: „Du kannst nicht singen, du bist zu alt und irgendwie hast du echt zu viel negative Energie“.

Heins Texte versteht wahrscheinlich nur er selber so richtig. Aber er macht weder aufgesetzt negative Texte, noch dumme Tralala-Texte, sondern ernsthafte Texte mit einem Schuß Humor, den man auch bei seinen Konzertansagen mitbekommt. „Die meisten nehmen es immer noch zu ernst. Wir haben schon ein paar Mal darauf hingewiesen, dass man bedenken muss, dass wir aus dem Rheinland sind und dass es auch andere Plätze zum Lachen gibt als den Keller“, sagte Hein zu Tino Hanekamp.

Klar ist, dass die Texte vollkommen anders wirken würden, wenn Hein sie einfach, ganz ohne Musik vorlesen würde, oder wenn jemand anderes sich an den Texten versuchen würde. Hinter diesen Texten steht noch sowas wie Haltung und Ausdruck, die eng mit der Person Peter Hein verbunden sind, die man demnach auch schwer imitieren kann.

„Ich erkläre meine Texte nicht so gerne. Manchmal sind es auch Witze, die außer uns keiner versteht. Ich mag es, wenn alles so offen wie möglich bleibt. Deshalb nenne ich auch keine Namen mehr wie früher“, meinte Peter Hein. Da vieles offen bleibt, kann man auch alles möglich auf die Texte projezieren. „Gerade die deutsche Songtradition ist unglaublich verschlüsselt, hat Angst vor einer direkten Sprache“, sagte Alec Empire von der Berliner Band Atari Teenage Riot. „Ich denke beispielsweise an Peter Hein, den Sänger der Fehlfarben: Das war stilbildende Art, gute Texte zu schreiben, aber das waren immer auch sehr offen auslegbare, sehr bildhaft unkonkrete Texte.“

„Die Musik aus der Küche
ist auch schon ziemlich zerkratzt
ich habe geweint, bei jedem zweiten Satz
wenn ich dann mal was Eindeutiges tuh
fürcht ich gleich, sie denkt: laß mich in Ruh“

Oft sind es so etwas wie Liebeslieder, wenn man die Texte genau betrachtet, aber „in unseren Texten ist Politik immer mit einer sehr persönlichen Sache verbunden. Du kannst fast jede politische Aussage in ein Liebeslied umwandeln“, erklärte Thomas Schwebel. Das macht die Sache mit dem Verstehen der Texte nicht leichter, Liebeslieder sind weitgehend zeitlos, politische Lieder haben eher einen Zeitbezug.

„Liebestexte galten ja damals erst recht als peinlich. Das konnte nur Schlager sein“, sagte Michael Kemner in Teipel-Buch. „Aber Peter hat sie eben ganz anders gesungen. So wie er das sang, wusste man, dass da ehrliches Gefühl dahinter ist.“

„Ich habe meine Texte nie als besonders entblößend empfunden. Manche Situationen lagen zum Glück auch schon ein oder zwei Jahre zurück. Da wusste niemand mehr, was gemeint war. Aber die Leute waren mir auch egal. Das war nicht für die 20, die wir gut kannten, und auch nicht für die 100, die am Wochenende testen wollten, wie hart wir sind. Und erst recht nicht für 500 in Berlin und Hamburg. Das war für mich und die jeweils angesprochene Frau oder das Arschloch, das ich meinte. Und das waren auch schon meine zwei Richtungen: das politische Liebeslied und das lyrische Protestlied. Alles ist Scheiße, und die Welt ist schlecht. Du bist ein Arschloch. Andere Texte konnte ich nicht“, sagte Peter Hein zu seinen Texten auf „Monarchie und Alltag“.

„Vielleicht hab ich Pech und es erwischt auch mich
Zur christlichen Welt zähl ich jedenfalls nicht
Highend, Steinzeit, Erlösung: Geschwätz
Die Schnöselmaschine hat das Leben besetzt“

Die Band wollte auf „Knietief im Dispo“ keine Retromusik machen und „textlich sollte es im Jetzt passieren und sich gleichzeitig nicht von dem unterscheiden, was ich schon immer gemacht habe. Ich habe immer versucht,

g. sahler blechluft 5

Alltag und Standpunkte, Alles-ist-Scheiße und Kann-aber-auch-lustig-sein zusammenzubringen“.

„Immer Oktober wär auch gar nicht schlecht
Internationale im letzten Gefecht
Türme gefällt, Börse entkernt
Eine schönere Welt, alles so weit entfernt“

„’Die Internationale’ hätte ich auch vor zwanzig Jahren schreiben können, es ist immer dasselbe“, sagte Peter Hein beim Konzert in Köln Ende Januar. Im Interview mit der Kölner Stadtrevue sagte er: „Ich habe nichts geändert die ganze Zeit und nie einen Unterschied gemacht zu 1980, 1985, 1995, 2000 oder zu dem, was wir 1977 gemacht haben. Der einzige wirkliche Bruch beim Texten war, dass wir aufgehört haben, kindergartenmäßig schlechte, englische Punkrockstücke zu schreiben, sondern angefangen haben, auf Deutsch zu texten. Ab diesem Zeitpunkt finde ich mich sehr kontinuierlich. Dazu kann man natürlich auch sagen: Der kann nichts dazu lernen.“ Und tatsächlich reagierten einige Journalisten auf solche Aussagen etwas verstört. Sie sind es von ihrer Arbeit gewöhnt, dass es immer weiter geht, etwas hochaktuell Neues passiert. „Denn wenn alles bleibt, wie es ist, dann ‘Welcome to the Seventies’“, schrieb Kerstin Völling in der „Kölnischen Rundschau“ nach dem Fehlfarben-Konzert.

Peter Hein wird als ein Franz Biberkopf gesehen, der eine Weile weg war und nun dort fortsetzten will, wo er vorher aufgehört hat. Das geht nach der Meinung einiger Journalisten aber nicht, man muß sich den aktuellen Jugendkulturen und Trends anschließen, was allerdings dann als peinlich angesehen wird, wenn man schon über 40 ist. Das ist das Problem einer Band, die nur alle Jubeljahre aus der Versenkung auftaucht. Andere die über Jahrzehnte kontinuierlich veröffentlichen, haben diese Probleme weniger.

„Die Plakate am Zaun sagen die Zeit bleibt stehn
Die Mahnungen zu Haus das Gegenteil
Musik will niemand mehr hören, nur noch sehn
15 Minuten sind schnell vorbei“

Die Musikindustrie, die stets auf der Suche nach dem Neuem ist, wollte Hein Berufsverbot erteilen, den Mythos von damals erhalten, da man auch ahnte das Peter Hein und die Fehlfarben keinen neuen Trend erschaffen würden. „Aber ich mache ja nicht Platten wegen der Musikindustrie, sondern wegen der Musik“, meinte Hein im Interview mit der Spex. „Nur das Empfinden habe ich auch, dass Musik an sich nicht mehr so wichtig ist. Den Leuten ist es wohl auch ziemlich egal, was sie sich da laden oder kopieren, Hauptsache neu.“

Schon 1980 mußte Peter Hein die Frage beantworten, weshalb er immer wieder die alten Texte singen würde, die damals ja noch gar nicht richtig alt waren, sondern höchstens zuvor mal auf einer Platte in Miniauflage veröffentlicht worden waren. „‚Herrenreiter‘ und ‚Kebabträume‘ und ‚Ernstfall‘ sind Texte, die mir gut gefallen; warum soll ich die wegschmeißen?“, fragte Hein damals den Schreiber von der Spex.

„Hey, soll ich euch sagen wohin ich heut geh
Wen ich heut abend alles wieder seh
Für mich Sound nach Wahl, Musik nach Geschmack
Raconteure und Flaneure trotzen dem Pack“

Thomas Gross warf der Band in der TAZ vor, sie würde immer noch auf dem selben Fleck stehen, „auf dem sie immer stand, aber die Welt drumherum hat sich gedreht. Was vor 20 Jahren Waffe im Kampf gegen den Schmockrock der Hippies war, klingt heute selbst bodenständig. Und wo damals Endzeitpathos waltete, herrscht jetzt Schielen nach Einverständnis. Noch einmal werden die alten Feindbilder übergroß an die Wand gemalt: die Durchschnittsbürger, die Geschäftstüchtigen, die ‚Rechteverwerter‘, die an die Stelle der Zeitgeist-Spießer von einst getreten sind. ‚Roconteure und Flaneure trotzen dem Pack‘, lautet die Botschaft – Hoho! Épatez le bourgeois! –, aber es hilft nichts. Aus den scharf geritteten Attacken von einst sind Rückzugsgefechte geworden, und aus Jugendverschwendern Wertkonservative.“ Thomas Gross scheint allerdings auch zu erkennen, das die Bandmitglieder reifer geworden sind. Schon 1980 waren sie aus der Pubertät und liefen nicht mehr jedem Trend hinterher, heute als Mitvierziger, wahrscheinlich

g. sahler blechluft 5

noch weniger. „Es ist eine Kraft der Sturheit, die Weiterentwicklung aus Prinzip ablehnt, weil sie darin – nicht ganz zu Unrecht – nur den Ladenhüter von morgen erkennt. Sollen doch die anderen modern sein, die Karriere-Punks und New-Wave-Gewinnler!“, schrieb Gross weiter und erhielt daraufhin vom Kulturtheoretiker Diedrich Diederichsen im Berliner Tagesspiegel eine entsprechende Antwort. „Die Fehlfarben waren nie eine Band der Aktualität. Sie haben schon 1980 Rückschau gehalten, ihr Grundton war immer schon ein verklingender, ihr Gemüt vom Grau des Schleiers verdunkelt, der immer schon über der Stadt lag. Diese Stimmung wird aber nicht formuliert aus der brennenden Langeweile einer Jugend, die noch auf neues Ding und Jugendbewegung wartet, sondern damals schon aus der präpotenten Sicherheit heraus, dass man das Beste allemal hinter sich hat. Das Beste, das war Punk 77 oder 78. ‚Der Herzschlag der besten Musik‘. Und darüber konnten sie schon 1980 singen: ‚Das war vor Jahren.‘ Und das ist heute immer noch lange her“, kommentierte Diedrich Diederichsen die Bemerkungen von Thomas Gross.

„Die Coca-Cola Sonne scheint aufs Neue
auf den Glanz unserer Republik
es gibt bei uns Leute
die finden das schick
Wir tanzten bis zum Ende
zum Herzschlag der besten Musik
jeden Abend jeden Tag
wir dachten schon das wär ein Sieg“

„Ich sach ja immer: Das machen wir alles für Leute wie uns; was weiß ich, was junge denken“, sagte Hein über die Zielgruppe der Fehlfarben. „Ich mache Texte, wie ich sie mache und richte das nicht an Kinder, die ich nicht verstehe. Es war immer unsere Generation, die wir angesprochen haben. Ich finde es ziemlich blöd, wenn jemand sagt: Jugend und Pop, da müsste ich hin. Damit habe ich nix zu tun. Ich kann mir nicht vorstellen, Gymnasiasten erklären zu müssen, was wir machen. Wenn die es verstehen, habe ich nix dagegen, aber ich ziele nicht darauf.“ Michael Kemner räumt aber ein: „Wir sind zwar alle über 40, aber im Kopf noch frisch. Das ist entscheidend. Und damit kann man Leute erreichen, die jünger sind. Da treffen sich dann die Gedanken.“

Literatur und Quellen:

The Ostrich Nr. 4, Sommer 1977
OX-Fanzine, Nr. 42 März-Mai 2001
Frankfurter Allgemeine Sonntagszeitung, 27.10.2002
Teipel, Jürgen: Verschwende Deine Jugend, 2001
taz, 19.10.02
Sounds 10/1979
Peter Hein im Oktober 2002 im Interview mit Christof Meueler am 26.10.2002, Junge Welt
Peter Hein, Die Zeit, 42/2002
Peter Hein, Stadtrevue [Köln], 11/2002
Alfred Hilsberg, Sounds 8/1980
Peter Hein in Spex 1/1980
Der Wellenreiter Nr. 2/April 1980 zum Konzert im Okie Dokie in Neuss
Andreas Müller in Datenverarbeitung Nr. 4 zum Auftritt der Fehlfarben in Bonn-Poppelsdorf am 17.5.1980
Peter Hein in Spex 12/2002
Peter Hein, Interview auf www.heise.de von Tino Hanekamp, 5.11.2002
Thorsten Keller, Kölner Stadt-Anzeiger, 11.02.2010
Michael Kemner in Spex 4/1981
Thomas Schwebel in Spex 3/1983
Peter Hein in Spex 3/1984
Diedrich Diederichsen, Der Tagesspiegel, 4.11.2002
Thomas Schwebel in Musik Express, 3/1983
Thomas Schwebel auf www.laut.de, 23.9.2002
Thomas Schwebel in Junge Welt, 26.10.2002
Thomas Schwebel in Spex 3/1983
Thomas Schwebel in Spex 11/1984
Peter Hein in Spex 6/1991
Thomas Schwebel in Taz, 19.10.2002
Peter Hein in Spex 12/2002
Peter Hein in taz, 19.10.2002
Thomas Schwebel in Spiegel Online, 1.11.2002
Oliver Shunt, www.dorfdisco.de, 9/2002
Alec Empire in Jungewelt, 19.05.1999
Oliver Fuchs, SZ, 28.10.2002
Thomas Gross, taz, 19.10.2002
Diedrich Diederichsen, Der Tagesspiegel, 4.11.2002

g. sahler blechluft 5

Die Limburger Pest
Neue Popmusik in Limburg/Lahn, 1975 bis 1985

Wo ist der Dom?

In einem Telefonnat erzählte mir Franck von Was soll das?-Schallplatten, dass die Radierer aus Limburg wieder proben und Auftrittsmöglichkeiten suchen würden. Franck hatte gerade eine 10inch Schallplatte mit alten Aufnahmen der Radierer herausgebracht. Wenig später sprach ich mit Marco Trovatello, einem der Veranstalter der Kölner Konzertserie Purer Luxus. Wir planten eine gemeinsame Veranstaltung von Radio Bontje (eine Radiosendung im lokalen Rundfunk in Köln, die von Marco und Bernd Wildberg moderiert wurde) und der Buchreihe Edition Blechluft. Meine Arbeit bestand darin, dass ich den Purer Luxus-Veranstaltern Vorschläge unterbreitete und den Kontakt zu den Bands aufnahm. Meine Vorschläge waren Bit's, die Band um den Ex-S.Y.P.H.-Schlagzeuger Ulli Putsch und Die Radierer. Zu diesem Zweck telefonierte ich mit C.B. Bodenstein in Frankfurt. C.B. ist der Sänger der Band. Während des Telefongespräches warf er einen Blick in seinen Terminkalender und einen zweiten in den des Gitarristen Jürgen Beuth. Ja, der Termin würde passen. Ich erzählte C.B. dann noch, dass ich Limburg besuchen wolle. Aus seiner Stimme klang Unverständnis.

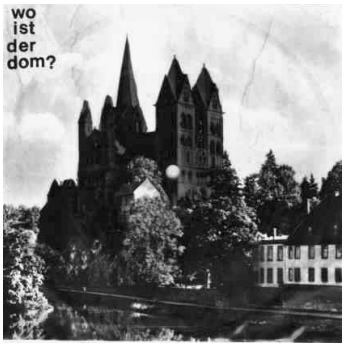
Die Fahrt über die Autobahn von Köln nach Limburg an der Lahn dauerte nur eine Stunde. Einige Hügel mußten überwunden, jede Menge LKWs überholt werden, bis wir dann in Limburg die Autobahn verließen. Kurz vor Limburg geht es steil bergab (Elzer Berg), die Benutzer der rechten Spur dürfen dort nur 40 km/h fahren; fuhr natürlich niemand, aber auf den beiden anderen Spuren wurden ja auch nicht die vorgeschriebenen 100 km/h eingehalten. Noch bevor wir Limburg-Nord erreicht hatten und die Geschwindigkeitsbegrenzung aufgehoben war, wurde unser mattgrüner VW Golf II rechts überholt.

Egal. Wichtiger war nun, ob wir schon in Limburg-Nord oder erst in Limburg-Süd die Autobahn verlassen sollten. Oh, bei Limburg-Nord stehen aber viele Hinweisschilder

für Industriegebiete. Nee, die wollten wir nicht sehen, wir wollten ja Fachwerkhäuser und den Dom ansehen, vielleicht eine Postkarte kaufen und ein Eis essen. Dies alles könne man in einer halben Stunde erledigen, sagte C.B. am Telefon, und mehr würde es auch nicht zu sehen geben. Es sei denn wir kämen an einem Freitag, da würde die Band proben. Es war allerdings Montag als wir von der Autobahnbrücke über die Lahn den Limburger Dom sahen.

Im Parkhaus einer Warenhauskette fanden wir zunächst mal einen Parkplatz. Irgendwie konnten wir die durchschnittliche Fußgängerzone hinter uns lassen und waren mittendrin in der Altstadt. Vom Dom war nichts mehr zu sehen. In der Altstadt gibt es fast nur alte Fachwerkhäuser, mit braunen, krummen dicken Holzbalken. Meistens sind in den Häusern irgendwelche Läden untergebracht, die entweder Prüttel, so genanntes Antikes, Eis, Schnitzel, Schrott oder Bier verkaufen, manche auch Kombinationen davon oder sogar das gesamte Sortiment.

Nachdem wir die Straßen drei-, vier-, fünfmal von unterschiedlichen Richtungen durchlaufen hatten, entdeckten wir dann auch den Dom, hoch oben auf dem Berg. Oben angekommen sahen wir eine Kirche im romanisch-gotischen Stil. Erbaut wurde der Dom zwischen dem 13. und dem 18. Jahrhundert, so daß man sich jeweils den gerade vorgeschriebenen Baustilen anpassen mußte. Oftmals ist so eine Mixtur der Baustile nicht gerade schön, aber hier am Limburger Dom ist es doch gelungen, ein schönes Erscheinungsbild zu schaffen.



ZickZack 013

Postkarten kann man am Dom auch direkt kaufen, aber nach der Benutzung der Toilette, die auch im 13. Jh. gebaut worden oder zumindest in dieser Zeit zum letz-

Der Dom, die Lahn

tenmal gereinigt worden war, wollten wir dem Klomann auch nicht noch seine verblassten Postkarten abkaufen. Hey, etwas mehr Magenta bitte!

Wenn man auf die Lahnbrücke geht und von dort auf den Dom schaut, sieht man den Dom genau in der Perspektive wie man ihn 1980 auf das Cover der „Non Dom"-Kassette von Wirtschaftswunder, Silouettes 61 und den Radierer druckte. Hoch oben über der Lahn thront der Dom, so wie eine mittelalterliche Burg. Der Blick ist ein Klassiker.

Unten an der Lahn streiten die Enten mit den Tauben wie eh und jeh, jeden Tag das gleiche Gezanke um eine Zigarettenkippe, ein Papiertaschentuch, ein paar Krümel von einer Eiswaffel. Dösen auf dem warmen Asphalt, ein wenig Paddeln und Tauchen, den Schwänen bei halsbrecherischen, todesmutigen Landungen zwischen den Brückenpfeilern zusehen, anschließend trocknen und schauen ob neue Krümel auf dem Gehweg liegen.

Wir machten uns auf die Suche nach einem vernünftigen Eiscafé. War auch gar nicht so einfach. Im ersten am Fischmarkt feierte eine lokale

Fußballmannschaft lautstark den Auf- oder Abstieg in der Bezirksliga. Beim zweiten fielen Tische und Stühle bald vor Altersschwäche um. Letztendlich landeten wir in einem sehr traditionellen Eisrestaurant mit Blick auf den Dom. Das war 50er Jahre Romantik pure. Ich bestellte die „wilde Helene", einen Becher mit Schoko- und Vanilleeis, Walnüssen, einer halben Birne und seltsamen mit Puderzucker überzogenen Gebäckstücken.

Später gingen wir dann noch in die Fußgängerzone, wo die Limburger ihrer Einkaufslust frönten oder im Bitburger-Biergarten das heiße Frühsommerwetter begossen. Man bedenke es war der so genannte Jahrhundertsommer 2003, Sonne ohne Ende, kaum Regen.

Am Ende der Fußgängerzone sah man den Bahnhof und die evangelische Kirche. „Zum Jugendclub" war auf einem Schild zu lesen. Ah, hier hat im Herbst 1980 das Limburg-Festival stattgefunden. Da werden Erinnerungen wach. Keine die ich selber erlebte, sondern Erinnerungen aus zweiter Hand, die ich in einer Ausgabe des Bonner „Datenverarbeitung"-Fanzine gelesen hatte. Wie Bonner Punks Limburg erlebten, berichtete Tesa Film im Datenverarbeitungs-Fanzine, nachdem er im Oktober 1980 ein Festival im Limburg, wo im Jugendzentrum unter der evangelischen Kirche ein paar Limburger, Bonner und Kassler Bands spielten, besucht hatte:

„Weiter zur Jugendfreizeitstätte, die im Zentrum am Bahnhof in einer Kirche liegt. Typisch Jugendheim, jede menge Sessel, Sofas und Stühle, Tische etc, Bühne mit Treppchen und riesigem Hinterraum, der aussieht wie ein Wohnzimmer, da noch mehr Sessel. Der ganze Raum hat die Atmosphäre eines Nachtklub, also denkbar ungünstig. [...] da nich[ts] los ist, gehen wir erstmal die Stadt inspizieren. Selten so eine stumpfe Innenstadt gesehen, kaum Leute, kein Mäc Donalds, keine Bullen, keine Hippies oder Popper zu sehen, kein gar nichts. Also wieder zurück und erstmal die Scheißmöbel weggeräumt, damit das Festival nicht in ein Hippie-sit-in ausartet."

Punk in Deutschland begann 1977 und 1978, in der Provinz einige Jahre später. Aber nicht in Limburg, hier fanden sich schon 1978 ein paar Gleichgesinnte. Klar, das war alles anders als in Düsseldorf, Berlin oder Hamburg, aber was in Limburg musikalisch an neuer innovativer Musik heraus kam, war schon toll. Vom Punk

g. sahler blechluft 5

beeinflusst, aber mit viel Pop. Das war nicht nachgemacht, nein, es war eher richtungsweisend.

Ich dachte Du wärst tot

C.B. hatte eine Demo-CD mit alten und neuen Aufnahmen der Radierer an Marco Trovatello von Purer Luxus nach Köln geschickt. Die Veranstalter fanden die Aufnahmen toll. Marco und Bernd spielten ein Stück in ihrer Sendung im Kölner Lokalfunk. Der Termin wurde festgemacht. Zuerst würden die Radierer spielen und dann Bit's.

C.B. erkannte ich sofort. In Natura hatte ich ihn noch nie gesehen, aber es hat sich nur unwesentlich in den letzten Jahren verändert. Die Bilder aus den frühen 80er Jahren sind gut. Wir sprachen ein paar Takte. Später traf ich noch Jürgen Beuth, der eher wortkarg schien, aber höflich war.

Nach ein paar einführenden Worten vom Veranstalter, gingen Die Radierer auf die Bühne. Neben den beiden Altradierern gehörten nun Sarah de Castro (Gitarre), Manfred Masal (Gitarre), Lilith Winter (Bass) und Can Yoldas (Schlagzeug) zur Band. C.B. stand in zentraler Rolle am Mikrofon, in einem Anzug und einem bunten Hemd darunter. Kurz und knapp sagte er die Stücke an: „Jetzt kommt ‚Die Liebe der Vampire'. Da geht es um Vampire und um ... äh ...". „Liebe", kam es aus dem Publikum. Das Publikum war begeistert und machte mit. So auch die junge Frau, die C.B. nach der Ankündigung von „Alle Frauen sind Huren" ein sattes „Arschloch" an den Kopf warf. C.B. steckte dies äußerlich mit einer Handbewegung weg und schaute erstmal in eine andere Richtung.

Ansonsten sah ich im Publikum nur leuchtende Gesichter. Darunter waren einige alte Fans mit feuchten Fingern, die als Kinder zu „Eisbären und Zitronen"-Zeiten erstmals von den Radierern hörten und wahrscheinlich nun zum erstenmal die Band live sahen. Aber die Radierer hatten auch den Rest schnell auf ihrer Seite, bis auf diejenigen, die darüber nachdachten, wie das mit den Huren gemeint sei und die, die Gott nicht für einen kleinen Mann mit Hut halten.

Viele werden die Band gar nicht gekannt haben und das war auch gut so, hatte die Band doch so die Chance die ehrliche Meinung des Publikums zu hören. Als alter Fan klatscht man ja auch noch in den Karriereabschnitten, in denen die Helden vor Altersschwäche zitternd beim Aufstieg zur Zeltbühne auf einer Bierlache ausrutschen.

Im Keller des KunstWerks wurde zwar einiges an coolem Becks-Bier gekippt, verdunstete aber entweder direkt in den Kehlen oder Sekunden später nach dem Umkippen der Flasche auf dem Betonboden der subtropisch aufgeheizten Kellerräume. Rutschgefahr bestand also gar nicht und – um den Bogen zu den alternden Rockmusikern wieder zu spannen – die Radierer und ihre Lieder wirkten auf mich äußerst frisch.

Der bisherige Text war nur spontanes Fanzinegeschreibe für die Blechluft-Online zum Konzert der Radierer in Köln. Auf den folgenden Seiten habe ich versucht die Entwicklungen im Dunstraum Limburg näher zu beleuchten. Dazu führte ich ein paar Interviews, durchstöberte die allseits bekannten zeitgenössischen Fanzines und Zeitschriften. Herzlichen Dank an die Interviewpartner sowie an Frank APunkt Schneider für Anregungen und Austausch.

Thisbauernlifemachtmichbltschia

Oft ist in der Provinz erwartungsgemäß nichts los, es kommt aber auch vor, daß gerade weil nichts los ist, etwas los gemacht wird. Wenn die Jugendlichen vor Langeweile sterben, der Fußballverein oder die Freiwillige Feuerwehr keine Alternativen sind, gründen manche Leute Bands. Erst spielen sie auf Schulfesten, später tingeln sie als Cover- oder Stimmungsband über die Dörfer, von Schützenfest zur Jubiläumsfeier und sind glücklich damit. Stetig werden die Fertigkeiten an den Instrumenten verbessert, damit die Band gebucht wird und die Musik beim Publikum ankommt. Sind in der Gruppe kreative Köpfe, die innovative Musik spielen wollen, die beim konservativen Publikum auf keine Gegenliebe trifft, dann muß man in den Großstädten spielen, wird möglichweise von der Musikpresse gelobt, verkauft viele Schallplatten und wird vielleicht zur Kultband.

In den hessischen Ortschaften Limburg und Diez bildeten sich in den späten 1970er Jahren solche Bands mit ein paar kreativen, innovativen Personen, die von Außen inspiriert schnell aus dem Status „provinzielle Schülerband“ heraus fanden. Mit den Erfolgen der Bands Wirtschaftswunder und Radierer in den frühen 1980er Jahren rückte die kleine Limburger Szene ins Blickfeld der Musikpresse und eroberte sich in der Folgezeit zahlreiche Fans.

Intro

„Ich bin in Toronto geboren und mit sechs Jahren mit meinen Eltern nach Deutschland gezogen, und dann noch in die Provinz. Ich weiss noch genau, wie es mir damals hier in Deutschland vorkam. Das war wie der Wechsel aus einem Farbfilm in einen S/W-Film. Und das eigentlich in jeder Beziehung: Auf einmal gab es nur noch drei Fernsehprogramme und es ging erst nachmittags um 15 Uhr mit der Kinderstunde los. Alle meine Lieblingsserien und Comics aus Kanada kannte hier niemand: ‚The Jetsons' und ‚The Flintstones' kamen hier erst als ich 12 war, und dann kannte ich schon alle Folgen.” [Mark Pfurtscheller, Blechluft-Interview, 2.9.2003]

„Einmal habe ich so Restaurantarbeiten gemacht, da hab' ich aufgehört, bin weggelaufen nach Spanien. Oder wieder zurück nach Italien. Jetzt mache ich Musik. Habe ich gesucht, was ich wollte. Für mich ist eine Wunder, das was jetzt passiert. Die Platte und so. Weil klein habe ich auch gesungen in ein paar Tanzkapellen.“ [Angelo Galizia in Musik Express 5/1982]

”Punk hat mit Metropolen oder Provinz nichts zu tun. Es kommt darauf an, daß sich Leute, die dieselben Ideen haben, treffen. Das kann auch auf dem Dorf passieren. Nur die Möglichkeiten sind geringer.” [C.B. in „Last Exit“]

„Ich weiß auch nicht, wie die bei mir darauf kommen, daß ich ein Punk bin. Ich laufe seit Jahren mit einem schwarzen Anzug rum und kurzen Haaren, und habe ein paar Badges auf dem Jackett, aber jeder Depp hat mittlerweile Sticker und Badges auf der Jacke, mittlerweile

sogar auf der Lederjacke, drei Jahre zu spät, aber immerhin. Und wenn wir nach Hamburg kommen, machen sie uns dort als Dorfpunks an.“ [Bernd Pulch, „Last Exit“]

„Wir waren isoliert in der Kleinstadt, und das hat sich auf den Zusammenhalt der Gruppe ausgewirkt.“ [Carl-Philipp Staszkiewicz, „Last Exit“]

1975 bis 1979: Die Stadt der blauen Eier

Als 16jähriger traf Mark Pfurtscheller 1975 in der Schulchorband des Diezer Gymnasiums den gleichaltrigen Tom Dokoupil, der während des „Prager Frühlings“ 1968 mit seinen Eltern aus der Tschechoslowakei nach Deutschland geflohen war. Zusammen mit dem Bassisten der Schulchorband, Stefan Muskat, wollten sie eine Band gründen. Auf der Suche nach einem Schlagzeuger fanden sie Jürgen Beuth, der zwar lieber Gitarre spielen wollte, aber schließlich doch überredet werden konnte hinter dem Schlagzeug platz zunehmen. Als Bandnamen einigten sich die vier auf Crypton. „Musikalisch lag das so zwischen Doors, Zappa, den frühen Genesis und Jazzrock mit theatralischen Elementen“, beschrieb Mark Pfurtscheller später die ersten Einflüsse von Crypton [Mark Pfurtscheller, 2.9.2003] „So eine richtige Schülerband: Nicht Fisch, nicht Fleisch. Aber für uns eine gute Erfahrung, um ein wenig Routine zu bekommen und im Raum Limburg aufzutreten.“ [ebd.]

Tom Dokoupils Eltern kauften ihrem Sohn ein kleines 4-Spur-Studio, das im Haus der Eltern aufgebaut wurde. Dort wurden dann später die ersten Demos und auch die ersten Plattenaufnahmen gemacht.

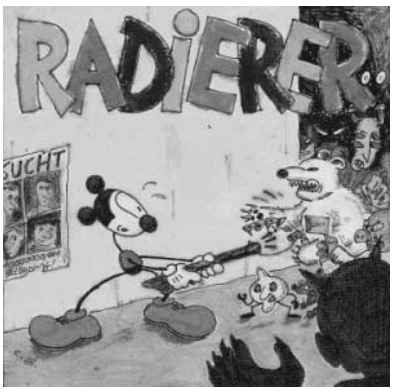
Neue musikalische Ideen erhielt die Band durch Tom Dokoupils älteren Bruder Jiri Georg, der zu dieser Zeit Kunst studierte. 1978 war Jiri Georg Dokoupil längere Zeit in New York gewesen. Als er zurück kam, erzählte er „von der ‚neuen' Musik und Kunst, von neuen Konzepten und Ideen“, erinnerte sich Pfurtscheller. [ebd.] Die Musiker von Crypton ließen sich von diesen neuen Ideen aus New York anstecken. „Wir alle spürten, dass ein Wechsel kommen mußte. Die alte Musik dudelte nur noch nichtssagend vor sich hin. Ich hatte das Gefühl die Entstehung einer neuen Zeit mitzuerleben, und

wollte unbedingt dabeisein, wenn es passiert.“ [ebd.] Gierig sogen sie alles auf was sie über die neue Musik in Erfahrung bringen konnten und was ihnen zu Gehör kam. Sie schnitten sich die Haare ab, kauften sich Secondhandanzüge und reduzierten ihre Musik auf das Wesentliche. Da der Name Crypton nicht mehr zu der neuen Musik paßte, suchten sie nach einem neuen Namen. Als Favoriten blieben Die Bauknechts und Wirtschaftswunder übrig, man entschied sich für den letzteren Namen. In der ersten Besetzung von Wirtschaftwunder hatte die Band drei Sänger: Tom Dokoupil, Mark Pfurtscheller und Stefan Muskat. In dieser Konstallation bestritt die Band auch einen Auftritt im Limburger Club de Jeunesse, den C.B. später als einen spießigen christlichen Jugendclub bezeichnete, wo „Abiturienten mit VW-Golf, den die Eltern zum 18. spendiert hatten“, Genesis und Pink Floyd hörten. [C.B. Bodenstein, 18.11.2003]

Wirtschaftswunder wollte nicht mehr nur die alte Musik kopieren, sondern etwas neues schaffen. „Wir haben einfach angefangen zu experimentieren, zwei, drei Monate lang, keine richtigen Stücke mehr gespielt, alle Proben auf Band aufgenommen, abgehört, verbessert usw., und als unser Bassmann, ein ‚alter’ Jazzer, dann endlich weg war ist alles explosionsartig gegangen“, berichtete Mark Pfurtscheller dem Interviewer der Spex im Herbst 1980. [Mark Pfurtscheller, Spex 15.10.80] Stefan Muskat konnte nichts mit der neuen Musik anfangen, er verließ die Band.

Einer der ersten Punks in Limburg war Hans-Peter Dietz. Er machte schon früh ein Fanzine, das zuerst „Slime“ hieß und später in „Sabotage“ umbenannt wurde. C.B. zeichnete für das Fanzine Comics, die er mit C.B. unterzeichnete. Für das „Slime“ zeichnete C.B. auch erstmals die Comicfigur Klaus-die-Maus, welche das Fanzine und die Limburger Szene über die nächsten Jahre begleiten sollte.

Zusammen mit dem Wirtschaftswunder Schlagzeuger Jürgen Beuth und Peter Lack bildete C.B. im Herbst 1978 Terry and the rorists (dies sollte eine Abwandlung von ‚Terrorists’ sein). C.B. sang, Jürgen Beuth spielte Gitarre und Peter Lack, der zuvor mit einer Tanzkapelle Stimmungsmusik gemacht hatte, übernahm das Schlag-



Coverentwurf von C.B.: Klaus-die-Maus gegen Eisbären und Zitronen.

zeug. Terry and the rorists sollte „eine Persiflage auf den damaligen Disco- und Altrockbetrieb“ [C.B., „Last Exit“] und auf die „gerade aktuelle Punkwelle“ [Peter Lack in „Datenverarbeitung“-Fanzine] sein. Terry and the rorists probten im Keller des Jugendzentrum am Limburger Bahnhof. In diesem Jugendzentrum mit Drogenproblem trafen die Jugendlichen auf kommunistisch angehauchte Sozialarbeiter, die nichts im Griff hatten „und ihr hilfloses Gegreine war die Grundlage für das Lied ‚Drogentod’ der Radierer“, klärte C.B. später. [C.B., 18.11.03]

Zunächst hatten Terry and the rorists ihren ersten „skandalumwitterter Auftritt“ in diesem evangelischen Jugendzentrum: „Jemand schoss mit einer Gaspistole ins Publikum. Die laute Punkmusik wurde als ‚faschistoid’ verurteilt. Ein Riesenspaß, der sofort süchtig machte“. [C.B., 18.11.03]

Das was die drei dort vorführten, war für das Jugendzentrum sehr außergewöhnlich, denn ansonsten traten hier ganz andere Bands auf, so gab es beispielsweise Auftritte von Rockbands wie Checkpoint Charly und Sparifankal.

Da der Auftritt den dreien Spaß gemacht hatte, machten sie weiter. Das Trio wurde im Frühjahr 1979 verstärkt durch Walter Holthaus als Bassisten, Bernd Pulch als Saxofonisten und zweiten Sänger sowie durch zwei Chorsängerinnen. In dieser Besetzung nannten sie sich

g. sahler blechluft 5

dann Die Radierer. Allerdings waren dies ein paar Gesangsstimmen zuviel, Bernd Pulch und die beiden Mädchen verließen wenig später die Band.

Im Herbst wurden die Radierer von Tom Dokoupil bei einem Auftritt im Jugendzentrum in Diez aufgenommen. Die Aufnahmen kamen auf die erste Demokassette der Band, die nicht verkauft, sondern an Veranstalter geschickt wurde. Auf der Kassette waren Stücke wie „Schutzmannlied“ oder „Kosmetikkasperls“, die ansonsten unveröffentlicht blieben. Nur „Madargaskar“ erschien später auf einem Zick Zack-Sampler.

In einer stillgelegten Fabrik in Diez in der Gartenzwerge hergestellt worden waren, hatten Wirtschaftswunder ihren Proberaum, den nun auch die Radierer mitbenutzten. Die Radierer bauten ihr Bühnenbild aus der Produktion übriggebliebenen, halbfertigen Pinguinen, Bambis, Zwergen oder Froschkönigen, die von den Bandmitgliedern nun schrill lakiert wurden. Als diese Fabrik einem Parkhaus weichen mußte, suchten die Bands gemeinsam nach neuen Proberäumen.

Diese fanden sie in alten Fabrikgebäuden der Firma Schaefer Kalkwerke in Diez. Die Frau des Firmenchef, Dr. Doris Schaefer, hatte zusammen mit Tom Dokoupils Mutter und Mark Pfurtschellers Vater 1979 den Kultur- und Jugendförderkreis Diez ins Leben gerufen. Dafür konnten Gebäude des alten Kalkwerkes benutzt werden. Somit konnten den Jugendlichen günstige Räume zur Verfügung gestellt werden, wo sie werken, malen, an Autos schrauben oder Musik machen konnten. Auftritte konnten hier ebenfalls ausgerichtet werden, so findet seit dieser Zeit im Sommer das Kalkwerkfestival statt.

Der aus Sizilien stammende Angelo Galizia lebte seit Anfang der 70er Jahre in Limburg. Auf die Frage von Harald inHülsen vom Musik Express, was er vor Wirtschaftswunder gemacht hätte, antwortete er: „Ich habe angenehm gelebt, früher. High-Life gemacht. So Dancing und so. Immer Frauen und so. Ein bißchen Gangster gemacht, Autos geklaut.“ [Musik Express, 5/1982] Mark Pfurtscheller traf Angelo Galizia in der Diskothek Zoom in Diez. „Das war am Anfang der eigentliche Szenetreffpunkt in unserer Gegend“, erinnerte sich Pfurtscheller. [2.9.2003] „Da kamen Waver, Punks und Rockabillies aus

Koblenz, Neuwied und auch aus Wiesbaden und Frankfurt hin, um die neue Musik zu hören, und zum Tanzen“. Dort „lief alles von Sister Sledge, Funkadelic über Bowie, Iggy Pop bis Punk“, fügte C.B. hinzu. [18.11.2003] „Der Alkohol floss in Strömen und die Haschischschwaden auf dem Parkplatz zogen bis in die Diezer Innenstadt.“ Das Zoom gehörte Ralf Henninger, der sich mit einigen Musiker anfreundete.

Und auch Mark Pfurtscheller und Angelo Galizia freundeten sich schnell an. Galizia kam zu einer der Proben von Wirtschaftswunder, bei der er dann auch mitwirkte. Diese Probe war so schräg und genial, daß Galizia von nun an der Sänger von Wirtschaftswunder war.

Mark Pfurtscheller, der nach dem Abitur bei seinen Eltern ausgezogen war, hatte sich zusammen mit seiner damaligen Freundin sowie Angelo Galizia und Mattias Knapp – den er auch aus dem ”Zoom” kannte und der auch Musik machte – am Rande von Limburg ein Haus gemietet. „Wir haben dann oft Texte und musikalische Themen zusammen zuhause ausprobiert. Angelo sang und spielte Saxophon, ich saß am Klavier“, sagte Mark Pfurtscheller. [2.9.2003] „Generell würde ich sagen, dass Tom und ich die Band musikalisch am meisten geprägt haben. Die überwiegende Anzahl der Titel haben wir uns ausgedacht, von Angelo kamen überwiegend Texte und ein paar Stücke stammten von Jürgen. Wobei Jürgen sich mehr bei Radierer verwirklicht hat.“ [Mark Pfurtscheller, 2.9.2003]

Noch 1979 nahmen die Radierer im kleinen Studio von Tom Dokoupil „Geistig tot“ und „Freizeit“ in der Besetzung C.B., Jürgen Beuth, Walter Holthaus, Peter Lack auf und beauftragten im Frühjahr 1980 das Preßwerk Pallas in Koblenz 500 Singles herzustellen. Doch Pallas lieferte bis zum Sommer nicht und die Band verzischtete darauf einen weiteren Versuch zu starten woanders die Platte zuveröffentlichen. Walter Holthaus verließ nun die Band, Tom Dokoupil gehörte nun als Keyboarder dazu.

Erste Medienpräsenz hatten die Radierer bereits nach einem Talentwettbewerb in Diez, bei dem sie zwar den letzten Platz belegten, da sie aber „Kindersonnenbrillen, selbstgefertigte Kleidung aus hellblauen Müllbeuteln oder obskure Fetzen aus der Altkleidersammlung“ [www.dieradierer.de, 2.12.2003] trugen – wie man später auf ihrer

g. sahler blechluft 5

Website lesen konnte –, wurden Fotos von ihnen in der lokalen Tageszeitung veröffentlicht.

Der ebenfalls aus Limburg kommende Musiker Reinhard Langschied schrieb für die Nassauische Landeszeitung in einer Rubrik regelmäßig über Bands aus Limburg. Im Frühjahr 1980 bekam er Informationen von Radierer Schlagzeuger Peter Lack über die jungen neuen Bands. Etwas später schrieb Lack mit an der Rubrik „Szene 81“ in der lokalen Zeitung.

Im Studio von Tom Dokoupil nahmen Wirtschaftswunder und Die Radierer noch 1979 einige Stücke für ein erstes gemeinsames Demotape auf. Tom Dokoupil hatte noch alleine einige Stücke aufgenommen, die unter dem Namen Silouettes 61 mit auf die Kassette kamen. Die Kassette erhielt den Titel „Non Dom“ und ein Cover, auf dem im klassischen Blick, der Limburger Dom von der Lahnbrücke abgebildet war. Zunächst war die Kassette ein reines Demotape, das an Veranstalter, Fanzines und Musikmagazine gegeben oder auf Konzerten verkauft wurde. Erst nach den ersten Erfolgen von Wirtschaftswunder und den Radierern 1980, wurde die Kassette auch zum Vertriebsobjekt und wurde regelmäßig in den Anzeigen des Hamburger Rip Off-Vertriebes angepriesen.

1980 bis 1982: Angriff aufs Schlaraffenland

Die Limburger Musiker fuhren 1980 einige Male zu Punk- und New Wave-Konzerten in die Bonner Rheinterrassen. Peter Lack traf dort Andreas Müller, den Macher des Bonner Datenverarbeitung-Fanzine. Lack gab Müller eine Demokassette von den Radierern, mit Aufnahmen vom Auftritt im Jugendzentrum in Diez im Oktober 1979. Andreas Müller führte wenig später mit Peter Lack ein Briefinterview, das im Sommer 1980 in Datenverarbeitung erschien. „Was uns fehlt sind Auftritte in den Rheinterassen und in Düsseldorf und so. Da wir uns die ganzen Auftritte leider selbst beschaffen müssen, d.h. kein Management haben und somit die ganze Arbeit an mir hängenbleibt, ist es nicht leicht, mal ’nen Auftritt zu organisieren“, schrieb Peter Lack [„Datenverarbeitung“, 1980].

Mit der „Non Dom“-Kassette erhielt Wirtschaftswunder einen Auftritt bei einem Festival Ende Juli 1980 im Ratinger Hof in Düsseldorf. Neben Wirtschaftswunder spielten die Fehlfarben, Östro 430 und die Vielleichttors.

Nach diesem Auftritt ergaben sich Kontakte zu einigen unabhänigen Labeln. Frank Fenstermacher vom Ata Tak-Label, der an diesem Abend bei den Fehlfarben Saxophon gespielt hatte und auch Alfred Hilsberg vom Zick Zack-Label sahen Wirtschaftwunder.

In der allerersten Spex im September berichtete Siegfried Michail Synuga über den Auftritt: „Der Schlagzeuger gefiel mir besonders gut; er trieb die Gruppe mit harten und konsequent monotonem Schlag voran. Der Sänger, scheinbar der Psychomann der Gruppe, zeigte gute Stimme, aber wenig Performance-Fähigkeiten, was der Gitarre- bzw. Synthimann aber temperamentvoll ausgleicht.“ [Spex, Nr. 1/1980]

Für die Spex interviewte Peter Bömmels die Band. „Ist es denn nicht schwer mit so einer formalen Ausbildung im Rücken ‚einfache’ Musik zu machen? Setzt sich da nicht leicht ein Hang zum Perfektionismus durch?“ erkundigte sich Peter Bömmels. „Der Perfektionismus hat vor allem durch den Angelo ein Gegengewicht. Bei ihm kommt das alles aus dem Gefühl. Der spielt Saxophon oder Bass einfach so von der Stimmung her, im Grunde unperfekt, originell. Und Euer Schreiber hat in der ersten Ausgabe geschrieben, er hätte keine Performerfähigkeiten. Das hab ich nicht kapiert. Im Grunde versuchen wir mehr originell zu spielen als perfekt“, antwortete Mark Pfurtscheller. [Spex Nr. 2/1980]

Über den Auftritt in Düsseldorf bekam Wirtschaftswunder Kontakt zum Ata Tak-Label. Um die ersten Details der geplanten Single zu besprechen, wurden Frank Fenstermacher und Kurt Dahlke mit einem kleinen Sportflugzeug von Düsseldorf zum Sportflugplatz in Elz bei Limburg geflogen.

Auf die Single kamen dann die selben Songs wie auf der „Non Dom“-Kassette, nur „Massenpreise“ wurde auf der EP weggelassen, kam aber auf die erste LP. Oliver „Shunt“ Schütz schwärmte in der Spex von der beim Stück „Metall“ brutal hart eingesetzen Kreissäge [Spex 2/80, 15.10.1980]. Das in grün und rosa von Jiri Georg Dokoupil gezeichnete Cover zeigte die vier Bandmitglie-

g. sahler blechluft 5

der in groben Strichen als wilde, krieschende Kreaturen.

Die Zusammenarbeit mit Ata Tak währte allerdings nicht lange, schon die nächste Single einige Monate später erschien beim Hamburger Zick Zack-Label.

Radierer Schlagzeuger Peter Lack organisierte im Oktober 1980 das „Wir müssen draußen warten"-Festival mit Bands aus Kassel, Bonn und Limburg im Jugendzentrum am Bahnhof, wo bereits Terry and the rorists ihren ersten Auftritt hatten. Andreas Müller, vom „Datenverarbeitung"-Fanzine fuhr nach Limburg und beschrieb die Atmosphäre in der Jugendfreizeitstätte: „Auch noch bei Wirtschaftswunder sind die meisten Leute am Sitzen, die faulen Säcke. Wirtschaftswunder sind das wohl schon gewohnt

und stören sich nicht weiter dran, leider ist ihr Versuch die Leute mal etwas aufzumöbeln gescheitert, sie liefen nämlich bei dem Lied 'oh wie wohl ist mir am Abend' quer durchs Publikum und gröhlten rum, wobei sich vor allem der Synthimensch hervortat, aber das fruchtete leider nicht." [Andreas Müller in „Datenverarbeitung"]

„Obwohl wir zu diesem Zeitpunkt in Berlin, Hamburg, Köln, München und anderen größeren Städten Erfolge und etliche Fans hatten, besassen wir bei dem überwiegenden Teil der Jugend in Limburg eher einen Exotenstatus", erläuterte 'Synthimensch' Mark Pfurtscheller, „so daß unsere Limburger Szene, wie wir selbst auch, weitaus mehr Spass daran hatten uns in Wiesbaden, Köln oder Frankfurt zu sehen und zu hören, zumal es wenig Möglichkeiten gab selbst Konzerte zu organisieren, und die Nachfrage von außerhalb einfach immer größer war." [Mark Pfurtscheller, 2.9.2003]

So spielten Wirtschaftswunder Mitte November 1980 im Berliner Exxess. Das Konzert wurde mit einem Kassettenrekorder mitgeschnitten und von den Aufnahmen wurde "Eis" im folgenden Sommer auf dem Zick Zack-Sampler "Lieber zuviel als zuwenig" veröffentlicht. Die restlichen Aufnahmen blieben unveröffentlicht.

Natürlich hatte auch Alfred Hilsberg die Bands aus Limburg in seinem Fokus. In der „Neuestes Deutschland"-Rubrik der Sounds, hatte er die Bands erwähnt, nachdem er die „Non Dom"-Kassette zugesendet bekommen hatte. Wenig später kam auf dem Zick Zack-Label ein Parket mit zwei Singles und einer Flexidisc heraus, das „Limburger Pest" genannt wurde. Auf die Wirtschaftswunder-Single wurden die beiden Titel „Television" und „Kommissar" gepreßt. Bei beiden Stücken wurden Dialoge aus der Fernsehserie „Der Kommissar" eingespielt. Während bei „Television" Galizia einen einfach strukturierten Text über die Fernsehsucht singt („ist ein Vollprogramm / das darf ich nicht verpassen") und die Einspielungen willkürlich sind, wird bei „Kommissar" eine kleine Geschichte erzählt. Die Einspielungen – wie sie Tom Dokoupil bei Siluettes 61 (die spätere Schreibweise) gern praktizierte – stammten, wie auch wahrscheinlich bei „Television", aus der Kommissar-Folge „Tod eines Hippiemädchen". Aus der Szene eines Verhörs waren die Fragen des Kommissars herausgeschnitten worden, doch statt der Stimme des Schauspielers Herbert Mensching, der den Mordverdächtigen Dr. Tucher spielte, antwortet nun Angelo Galizia.

Kommissar Keller (Erik Ode): *Wie haben Sie denn Karin Junker [die Ermordete] kennengelernt?*

Dr. Tucher (Angelo Galizia): *Oh, hab ich vergessen, Herr Kommissar.*

Kommissar Keller: *Hat sie immer lange Kleider getragen?*

Dr. Tucher: *Ja, sie war doch eine Hippiemädchen.*

Kommissar Keller: *Verschweigen Sie mir nicht etwas?*

Dr. Tucher: *Was soll ich denn verschweigen? Ich verschweige nichts, Herr Kommissar*

Kommissar Keller: *Hatten Sie einen Streit, gestern Abend?*

Dr. Tucher: *Ja, wir haben uns gestritten wie die Verrückt, aber ich konnte nichts dafür, sie ist mir weggelaufen, aber ich habe nicht totgemacht.*

Bei „Der Kommissar" coverte die Band die Titelmusik der gleichnamigen Krimiserie, die von Herbert Jarczyk in den 60er Jahren komponiert worden war. Wirtschaftswunder spielte das ansonsten jazzige Stück als modernes Tanzstück.

Bei „Angriff aufs Schlaraffenland", dem bekanntesten Stück der Radierer, wird das Schlaraffenland mit Napalm in Brand gesetzt, damit wir in der Heimat Gummibärchen, Eis, Salinos und Krokant bekommen, die durch eine Süßwarenkrise knapp geworden waren. Das C.B. mit dem Text die Ausbeutung von dritte Weltländern ansprach,

g. sahler blechluft 5

war offensichtlich. Aber so ein Entsetzen wie es Klaus die Maus auf dem Cover empfindet, trat bei den Zuhörern nicht ein. Peter Bömmels bezeichnete den Text in der Spex als „platt und moralisierend“ [Spex Nr.2 /80, 15.10.80]. „‘Der ‚Angriff aufs Schlaraffenland’, ein wirklich schwarzer Text, der wird vom Publikum schon gar nicht mehr zur Kenntnis genommen“, fand C.B. im Interview mit Günter Franzen. „Die konsumieren das wie einen Hit.“ [C.B., „Last Exit“] Jürgen Beuth sagte später in der „Frankfurter Rundschau“, für einen richtigen Hit sei „Angriff aufs Schlaraffenland“ zu früh erschienen. [Frankfurter Rundschau, 20.08.2003]

C.B.s Texte waren minimalistisch, aber nie eintönig oder langatmig, auch dann nicht, wenn er bei „Dogentod“ über mehrere Minuten „Drogentod, Drogentod, mein Kind dir droht der Drogentod“ und „Marihuana, Marihuana, hey, hey, oh, oh“ singt. „Je weniger Text, umso besser, sag ich mir. Aber es gibt auch Stücke, in denen es wirklich um was geht“, erläuterte C.B.. „Die sind oft so zugebaut, daß man nur um 8 Ecken drauf kommt, was gemeint ist, und wenn man auf was Anderes kommt, dann ist es auch nicht so wild, denk ich.“ [C.B., Spex 7-8/1981]

Als drittes gehörte die von Tom Dokoupil als Siluettes 61 eingespielte abspielbare Postkarte (eine Flexidisc) zum ”Limburger Pest”-Parket. ”Wo ist der Dom?” lautet der Titel und die einzige Frage in diesem Stück, die zu einer einfachen Synthesizer-Medodie und Rhythmusbox wiederholt wird. Wer noch nie in Limburg war, wird die Frage vielleicht nicht ganz verstehen können. Aus der Entfernung ist der Dom gut zu sehen, er verschwindet aber sobald man sich ihm von der darunterliegende Altstadt nähert.

Salomon´s Prayer

Noch 1980 kamen die ersten LPs von Siluettes 61 und Wirtschaftswunder bei Zick Zack raus. Tom Dokoupil nannte die erste Siluetes LP „Überrollt“ und packte auf die zwei Vinylseiten 17 Stücke, mit reichlich Studiospielereien und Experimenten mit Vocoder und anderen Sprachmodulationen. Erstaunlich ist die musikalische Bandbreite der Stücke und der schnelle Wechsel von

einer Popmelodie zu einem Experiment mit Synthesizer, Gitarre und Schlagzeug. Diedrich Diederichsen bescheinigte Siluettes 61 in Sounds „eine unwahrscheinlich abwechslungsreiche und überraschende Debüt-LP“ produziert zu haben, fragte sich aber ob die Platte „nicht etwas zu verspielt, zu unverbindlich“ sei. [Sounds 11/1980] Oft wird man an die Experimentierfreudigkeit von Kassettenmachern erinnert, die aus Mangel an Gesangsstimmen, auf Geräusche aus Radio, Fernseh und Telefon zurückgriffen und diese modifizierten.

Die erste LP von Wirtschaftswunder bekam den Titel „Salmobray“. „Was ‘Salmobray’ wirklich bedeutet habe ich übrigens erst Jahre später herausgefunden: Salomon´s Prayer. Auf der Suche nach einem Namen für unsere erste LP kam Angelo mit ‘Salmobray’ an“, sagte Mark Pfurtscheller. „Er konnte uns das nicht so richtig verständlich erklären, und wie es geschrieben wurde wußte er auch nicht. Das klang so merkwürdig, daß wir sofort begeistert waren.“ [Mark Pfurtscheller, 2.9.2003]

„Du mußt es einfach nur singen, es liegt auf der Straße, und es macht Laune, den vieren zuzuhören, wie sie Alltägliches fabelhaft und technisch gekonnt in Szene setzen“, kommentierte Xao Seffcheque die „Salmobray“ in der Sounds [1/1981]. In die Texte hatte Angelo Galizia eingebaut was er so in seiner Umweld aufschnappte. Er sang kaum vollständliche, unkorrekte Sätze, die meisten Texte scheinen völlig sinnlos und es herrscht ein kunterbuntes Sparrgewirr aus Deutsch, Italienisch und Englisch. Der deutschlernende Galizia spielte mit den Sprachen und zeigte dabei ein paar Unverständlichkeiten, die er als Sprachschüler hatte, auf.

„Wir wollten so schräg und lustig wie möglich klingen und gleichzeitig einen hohen Abgehfaktor und Härte erzeugen. Die Musik auf dem Album wie auch live baute auf Kontraste und der Spannung auf“, erklärte Mark Pfurtscheller. [2.9.2003] „Ganz unbefangen mischten wir Stilelemente, Klänge, Soundklischees und Textfragmente in fast dadaistischer Manier zu einem unverwechselbaren Sound. Mit absolutem LowTech produziert mußten wir den soundtechnisch fehlenden Druck mit innovativen Ideen ausgleichen. Live hatte das Ganze dann den nötigen Druck.“

Als im Sommer 1980 die beiden Bands Wirtschaft-

g. sahler blechluft 5

wunder und Die Radierer ihre ersten Erfolge hatten, wurde Band Korpus Kristi „aus Enttäuschung über den New Wave- und Punk-Rummel“ [Carl-Philipp Staszkiewicz, „Last Exit“] gebildet. „Wir bekamen das Problem mit den

‚Radierern'. Die wurden bekannt [...] und da haben wir gedacht: ‚Das ist nicht mehr richtig. Wir fangen wieder von vorne an: Schockierend, destruktiv”, sagte Peter Lack [„Last Exit“]. Bei Korpus Kristi versammelten sich die Antimusiker, die entweder nicht spielen konnten oder nicht wollten. „Wir sind keine Perfektionisten, bei Korpus Kristi schon gar nicht, daher bleibt der Sound ziemlich rauh, das soll er auch!“ sagte Bassist Walter Holthaus [Sounds 12/1980]. Aber irgendwie wirkten die fünf doch nicht ganz wie Dillitanten. „Die Leute konnten spielen, taten aber so, als würden sie's nicht können“, kommentierte Diedrich Diederichsen nach einem Auftritt in Hamburg. [Sounds 3/1981]

Bei den Auftritten nahm die Band große Kruzifixe, Stacheldraht und Ölfässer mit auf die Bühne und die Bandmitglieder liefen teilweise in Mönchkutten herum. Bei Korpus Kristi wirkten zunächst C.B. (Gesang), Peter Lack (Schlagzeug), Bernd Pulch (Saxophon), Walter Holthaus (Bass), die bei den Radierern spielten oder gespielt hatten, sowie Carl-Philipp Staszkiewicz und Ralf Guhr (beide Gitarre). Ihre erste Platte mit „Stadt der blauen Eier“ und dem Livestück „Ausgesetzt“ kam Ende 1980 bei Zick Zack raus. „Ausgesetzt“ sei eine „schleppende Eierkistensound-Black Sabbath Satire“ und „Stadt der blauen Eier“ hätte „guten Drive mit einem Einton-Baß“ kommentierte Hans Keller in der Sounds. „Der hört sich die Single an, kennt uns nicht und reimt sich da am Schreibtisch schnell mal was zusammen“, ärgerte sich Schlagzeuger Peter Lack über Kellers Plattenkritik. [„Last Exit“]

Nach der ersten Single verließ Ralf Guhr die Band. Die LP auf dem Tausend Augen-Label erschien im darauffolgenden Jahr. Vertrieben wurde die Platte von Bernhard Mikulski's Pop Import, das im Westerwald seit 1971 existierte und auch Schlagerplatten im Vertrieb hatte.

Die Musikpresse war sich nie so ganz einig was sie von Korpus Kristi halten sollte. Während die Radieren als lustige Popband gesehen wurde, deren Kraft im

„subtil-ironisch-heiteren Bereich“ [Mir, O.R.A.V., Sounds 6/1981] liegen würde, rechnete man Korpus Kristi der „großen Die-Gegenwart-ist-so-grauenhaft-wie-die-Zukunft-Abteilung“ [Hans Keller, Sounds] zu. „Für Limburger Verhältnisse wirken Korpus Kristi sehr ernsthaft, was hier und da zwar leicht übertrieben wirkt, an anderer Stelle aber wieder ganz gut ins Konzept paßt“, fand der Autor mla im Musik Express. [2/1982] C.B. würde „in bekannter, spitzer deutscher Manier“ schreien, meinte Hans Keller, während Xao Seffcheque glaubte C.B. würde „Heiserkeit vortäuschendes Gebrüll mit animalischer Kraft“ verwechseln. Die Texte sollten „unter dem Einfluß von Kafka und Camus“ [Carl-Philipp Staszkiewicz, „Last Exit“] ihr Lebensgefühl in Musik beschreiben. Das Stück „Unter'm Glas“ wurde laut Bernd Pulch an Franz Kafka's Erzählung „Die Verwandlung“ angelehnt („Unter'm Glas krabbeln Käfer / Unter'm Glas paaren sich Käfer / Unter'm Glas fressen Käfer / Unter'm Glas verdauen Käfer / Unter'm Glas töten Käfer“). Mit einem harten Bass von Holthaus, dem von Pulch schräg gespielten Saxophon und der Stimme von C.B., erzeugten Korpus Kristi eine skuril-düster-aggressive Stimmung.

Ende Januar 1981 fuhren Korpus Kristi, Wirtschaftswunder und die aus Bad Camberg stammende Band Nylon Euter nach Hamburg und spielten dort auf einem Festival. Bei Nylon Euter spielte der spätere NDW-Star Markus Mörl die Gitarre. Diedrich Diederichsen sah Nylon Euter's „richtig professionelle Nostalgie-Show, mit Cover-Versionen, Kostümen und einem foolesken Bühnenkonzept. Pop für Alternative der vorigen Generation.“ [Sounds 3/81] Der Sounds-Redakteur fand Wirtschaftswunder Sänger Angelo Galizia würde „mit seinem Italo-Schmalz selbst einen Kevin Rowland fade wirken“ lassen und Tom Dokpupil sah er als „archaisch-bulliger Gitarrero“. [ebd.]

Wirtschaftswunder spielten wenig später im gerade eröffneten Club „Neue Heimat“ in Hagen. Die Band übernachtete in der Wohngemeinschaft der Clubbesitzer. Am nächsten Morgen trafen sie Extrabreit-Manager Jörg Hoppe, Kai Hawai von Extrabreit, und den ebenfalls in der Wohngemeinschaft lebenden Wolfgang Luthe am Frühstückstisch. „Er [Luthe] zeigte uns sein Fanzine,

g. sahler blechluft 5

erzählte von seinen Musikplänen und drückte mir eine verzerrte Kassette mit dem ‚Ich steh auf Hagen, Hagen ich liebe dich'-Text in Hand und sagte: ‚Würde mich freuen, wenn ihr dazu was macht. Ich bringe das dann auf Flexidisc in mein Fanzine.' Ich habe dann zusammen mit Tom bei uns im Studio die restlichen Instrumente eingespielt, gesungen und den Originaltext von Wolfgang Luthe von der Kassette dazugespielt", erläuterete Mark Pfurtscheller das Zustandekommen des Stückes „Ich steh auf Hagen" von Wolfgang Luthe + Wirtschaftswunder. [Mark Pfurtscheller 13.12.2003] Wie geplant ließ Wolfgang Luthe eine Flexidisc herstellen und legte sie seinem Fanzine „Geil & Fröhlich" bei. Noch im Herbst erschien das Stück auf dem „Alles aus Hagen"-Sampler.

Peter Lack verließ die Radierer im Frühjahr 1981 mehr oder weniger unfreiwillig. Zu dritt nahm die Band die erste LP „Eisbären & Zitronen" auf. Die über Monate angekündet wurde, aber erst im Mai 1981 bei Zick Zack herauskam. Die Soundskritiker von O.R.A.V. sahen die Platte als einen „musikalischen Comix" und hatten „zweispältige Gefühle hinsichtlicht eindeutiger Qualitätsurteile". [Sounds 6/81] Nach den Aufnahmen verließ auch Tom Dokoupil die Band. Jürgen Beuth und C.B. holten sich für Auftritte nun Verstärkung von der Rockband Nylon Euter.

Ein Teil von Nylon Euter managte die Kneipe "Herpes" in Niederselters, ein Ort zwischen Limburg und Bad Camberg. Werner Minor, – der Camburger wurde als Kontaktadresse für Konzerte genannt – Thomas Minor und Elmar Holm von Nylon Euter wurden als Gastmusiker aktiv und absolvierten mit Beuth und C.B. eine Tournee.

Spätestens von diesem Zeitpunkt an waren die Radierer eigentlich nur noch C.B. und Jürgen Beuth mit verschiedenen Gastmusikern. Zentrale Person bei den Auftritten der Band war C.B.

„Er [C.B.] stand nie still, jagte unwirsch auf der Bühne rum, rotierte mit Armen und Beinen, verdrehte Augen und Kopf (und auch die mancher Zuschauer), er fiel um und stand wieder auf", schrieb Wolfgang Hanka in der Spex über C.B. nach einem Auftritt in Köln. [Spex 7-8/1981] Im Spex Interview sagte C.B. gegenüber Wolf-

gang Hanka, die Neue Deutsche Welle sei „größtenteils nur elitäres Oberschülerzeug", dem zuviel Bedeutung beigemessen würde. „Die Radierer sind eigentlich ein Produkt von so ziemlich amerikanischer Kultur; da machen wir auch keinen Hehl daraus. So ist es eben. Also ich zumindest bin von A – Z ziemlich amerikanisch geprägt. Ich hab immer nur amerikanische Comics gelesen, Batman und so und Flipper geguckt. Am ehrlichsten wäre es noch, wenn wir amerikanisch sängen. [...] Wir beziehen uns ja ziemlich viel auf die Grundstrukturen des Rock 'n' Roll, und der ist sicher nicht deutsch und kann es auch in 100 Jahren nicht sein." [Spex 7-8/1981]

Überrollt

Tom Dokoupil veröffentlichte seine eigene Musik nicht nur als Siluettes 61, sondern auch unter seinem Namen die Kassette „Wat? Sanitär" bei Zick Zack. Die Kassette war wieder musikalisch sehr abwechslungsreich, wieder wurden einige O-Töne verwendet, englischsprache Stimmen. Im Gegensatz zu den Siluettes 61 Aufnahmen waren diese Stücke weniger verspielt und experimentel, sondern ausgereifter.

Im Sommer kündete Zick Zack eine Kassette von Tom Dokoupil und Walter Dahn an, die aber nie herauskam. Stattdessen nannten sich die beiden Die Partei und veröffentlichten auf Tausend Augen die LP "La Freiheit des Geistes". Der Künstler und Musiker Walter Dahn war ein Freund von Jiri Georg Dokoupil, hatte bei Joseph Beuys in Düsseldorf Kunst studiert und lebte nun in Köln. Dahn und Jiri Georg Dokoupil gehörte in Köln zur Künstlergruppe „Mühlheimer Freiheit". „La Freiheit des Geistes" wurde eine fast instrumentale Platte, wie bereits bei anderen Dokoupil-Produktionen, wurde zwar wieder mit Stimmen gearbeitet, die aber als weiteres Instrument eingesetzt wurden. Thomas Buttler sah in der Platte „beinah die Fortsetzung der Siluettes." Buttler bescheinigte den beiden „eine fröhliche lockere Tanzplatte" gemacht zu haben „die weder Funk noch DAF nötig hat." [Sounds 1-82]

Am Tag der deutschen Einheit fand im Juni 1981 in Düsseldorf ein Neue Welle-Festival statt. Dazu hatte der Veranstalter die große Philipshalle sowie DAF, Fehlfar-

g. sahler blechluft 5

ben, Palais Schaumburg und Wirtschaftswunder gebucht. Von den vier Bands wollte keine als die Vorgruppe der anderen auftreten, nach einigem Hinundher gingen Wirtschaftswunder als erstes auf die Bühne. „Mal abgesehen von der ungünstigen Ausgangsposition, als erste zu spielen, der ganzen Kulissenschieberei hinter der Bühne“, sagte Tom Dokoupil im Interview mit Peter Bömmels, „war das Konzert zu groß angelegt. Wirtschaftswunder spielt lieber in Sälen bis zu 500 Zuschauer. Da kannst du wenigstens noch Handbewegungen erkennen, Gesichtszüge und sonstige Sachen, die auf der Bühne passieren.“ Für Dokoupil war dieses Festival „der Abmarsch der ‚neuen deutschen Welle’ in die Kommerzialität. Wir lehnen eine Kommerzialisierung nicht total ab, aber das Konzept von Wirtschaftswunder muß durchführbar sein“. [Spex 9/1981]

Wenig später hatte die Band auf dem Weg zu einem Auftritt einen schweren Unfall, als ein Vorderreifen platzte überschlug sich der Transporter der Band. Angelo Galizia hatte schwere Verletzungen und mußte fast drei Monate im Krankenhaus liegen. Dies warf die Band zu einem Zeitpunkt zurück, wo es gerade gut lief: Die LP und die „Kommisar“-Single war seit Monaten ganz oben in den Indiecharts und die Band hatte eine „feste Zusage und Einladung für ‘Bios Bahnhof’ zum Thema ‘Neue Deutsche Musik’ im Herbst, die wir nun nicht mehr wahrnehmen konnten. In dieser, für uns extrem wichtigen Fernsehsendung trat dann an unserer Stelle DAF auf und die Fertigstellung unseres zweiten Albums verzögerte sich um fast ein halbes Jahr.“ [Mark Pfurtscheller, 2.9.03] „In diesem halben Jahr ist der ganze kommerzielle Aufstieg von den Gruppen wie Ideal und DAF passiert, während uns die Hände durch den Unfall gebunden waren”, so Dokoupil im Interview mit Harald in Hülsen. [Musik Express 5/1982]

Wirtschaftswunder trat 1982 dann doch in „Bio’s Bahnhof“ zusammen mit den Malern der ‚Mühlheimer Freiheit’ auf. „Aber das hatte nicht mehr die gleiche Wirkung, da nicht wir, sondern die Maler der ‘Neuen Wilden’ der Schwerpunkt waren“, fand Mark Pfurtscheller später. [2.9.2003]

Die Pause bei Wirtschaftswunder nutzte Tom Dokoupil dazu seine zweite Siluetes 61 LP „Ich hasse jeden der

mich nicht mag“ zu produzieren. Diese Platte ist weniger verspielt als die „Überrollt“-LP, aber ähnlich abwechslungsreich. Auch hier gab es wieder einige Stücke mit Einspielungen von Fernseh O-Tönen. „Manchmal geht mir seine Vorliebe, irgendwelche Dialogfetzen mit seiner Musik zu unterlegen, ein wenig auf die Nerven“, kommentierte Thomas Buttler in der Sounds. „Denn was musikalisch da zwischen den Zeilen geschieht, ist teilweise so gelungen, daß Worteinspielungen direkt stören.“ [Sounds 1/1982] Als Single wurde „Fahrt im DAF“, eine Parodie auf „Der Mussolini“ von DAF, ausgekoppelt. Dokoupil gibt hier Befehle wie „steig in den Wagen“, „schnall dich fest“ und „drück aufs Gas“ und persiflierte damit den Befehlston von Gabi Delgado-Lopez. „Das ist einfach eine Feststellung, würde ich sagen, ein Kommentar, wie ich sie erlebe. Der Grund dafür so ein Stück zu machen, war einfach, daß mir die DAF zu kommerziell geworden sind“, erklärte Dokoupil gegenüber Peter Bömmels von der Spex. [9/81]

Nach der Genesung von Angelo Galizia konnte Wirtschaftswunder das zweite Album in Limburg und in Köln fertigstellen. Das elektronische 8-Spur Grundgerüst der Titel wurde von der Band in Limburg eingespielt. Mit diesen Aufnahmen fuhr man nach Köln – wo die Band damals für drei Monate lebte – und komplettierte sie dort mit Gesang, Schlagzeug und Flügel. Die Musik und der Gesang von Angelo Galizia sind hier wesentlich glatter als auf den ersten Platten. Am Gesang hört man deutlich, daß die Band nun auch andere NDW-Produktionen gehört hatte und dies mit in den neuen Stil eingeflossen war. Die Texte habe ihre improvisierte Wirkung nun völlig verloren. Und auch musikalisch gingen Wirtschaftswunder weg von jeglichen Experimenten und schufen durchkomponierte Popsongs.

Im Sommer 1981 hatte Zick Zack verkündet das im Herbst eine neue Single und die zweite Wirtschaftswunder LP bei Zick Zack erscheinen würde. Stattdessen kam die neue LP im Frühjahr 1982 bei Polydor raus. „Wir sind eigentlich immer dahin gegangen, wo das beste Angebot war“, erklärte Mark Pfurtscheller im Musik Express. „Wir ändern ja dadurch nicht unsere Musik. Wir erreichen nur mehr Leute damit, was für uns positiv ist. Nicht im kommerziellen Sinn, daß wir mehr verdienen, sondern daß

g. sahler blechluft 5

die Platte durch den Polydor-Vertrieb in jedem Laden drinsteht, für die Leute.“ [Musik Express 5/82] „Auch die Produktionskosten spielen da mit rein. Wir mußten jetzt 14 Tage ins Studio, das hat 20 000 Mark gekostet. Das kann kein unabhängiges Label bezahlen. So wird die Qualität natürlich immer gedrückt, weil ein Label die Produktion einfach nicht bezahlen kann“, ergänzte Tom Dokoupil. [ebd.]

Neben der Kneipe „Herpes“ in Niederselters und dem „Zoom“ in Diez war das Programmkino „Mondpalast“ in Niederbrechen ein wichtiger Treffpunkt in der Umgebung von Limburg. Zum Kino gehörte eine Kneipe in der auch gelegentlich Konzerte stattfanden. „Wir waren jede Woche bestimmt ein oder zweimal dort“, erinnerte sich C.B.. „Die Radierer und Korpus Kristi sind dort natürlich auch aufgetreten.“ [C.B., 18.11.03] “Auch Bands wie The Crackers aus Wiesbaden, die Rock spielten und damals ein Hit waren, traten bei uns auf“, erläuterten die ehemaligen Betreiberinnen Eva Heldmann und Maria Wismeth später. [17.11.03] „Die wilde und lebendige Musikszene aber bestand aus Bands der Neuen Deutschen Welle mit politischer oder weniger politischer Ausrichtung: wie z.B. Nylon Euter oder Wirtschaftswunder und Punk-Gruppen wie Die Radierer oder auch Korpus Kristi. Die Vorstellungen waren auch immer Performances, bei denen im Stacheldraht getanzt wurde, bis Blut floß oder aber das Publikum mit Mehlwürmern beschmissen wurde.“ [ebd.] Eva Heldmann, Maria Wismeth und Malu Franke hatten 1979 ein Kino auf dem Land gesucht, um dort „alternatives Kino“ zu machen.

„So bekamen wir sämtliche Undergroundfilme der Zeit zu sehen und es gab Freitags und Samstags Late Night-Vorstellungen mit coolen Trash- und Horrorfilmen. Für Limburg war das schon was“, sagte Mark Pfurtscheller. [2.9.2003] „Wir wollten die Undergroundfilme alle gerne selber sehen. Da reichte das Spektrum von frühen Trash- und Splatterfilmen wie z.B. Zombiefilme bis hin zu Filmen wie das ‘Kettensägenmassaker’. Ein ganz besonderer Spaß für uns alle waren die Russ Meyer Filme und vereinzelte Ausflüge in das Pornokino.“ [Eva Heldmann/ Maria Wismeth, 17.11.03] „Zusammen mit den Schätzen aus der Trash-Videothek um die Ecke bekam man so ein komplettes Studium der B-Filmgeschichte für fast

lau“, erzählte C.B. Auf die weitere Entwicklung der Bands blieben diese Abende nicht ohne Wirkung. Als die Korpus Kristi Leute einen neuen Bandnamen suchten, fiel die Wahl auf einen Filmtitel eines Russ Meyer-Films: „Blumen ohne Duft“. Die Radierer beschäftigten sich auch mit dem Film: auf der ersten LP bei „Filmjury“ und für die Coverrückseite der zweiten LP „In Hollywood“ hatte C.B. alle Titel als Kinoplakate gezeichnet.

Im „Mondpalast“ traten auch Wirtschaftswunder auf, als dort der Film „Tscherwonez“ 1982 vorgeführt wurde, nachdem er Anfang April im Fernsehen gezeigt worden war. Wirtschaftswunder hatte die Filmmusik gemacht und Tom Dokoupil und Angelo Galizia spielten im Film von Regisseur Gabor Altorjay Hauptrollen. Jürgen Beuth und Mark Pfurtscheller waren am Anfang des Films kurz in einer Szene zu sehen. Die zweite LP war durch den Autounfall wesentlich später fertig geworden und überschnitt sich nun mit der Veröffentlichung der „Tscherwonez“-Filmmusik, die dadurch beim Publikum weniger Beachtung fand.

Musikalisch ist diese Platte wie eine Weltreise, mal gibt es Medodien mit Ohrwurmcharakter wie beim „Tütensong“ oder Punkrock bei „Fichi Grammophon“. „Die musikantische Freude an den Instrumenten als Masken, Verkleidungselementen, hinter denen man verschwindet und die man wechselt wie Rotchild seine Hemden“, sei bei Wirtschaftswunder schon immer weit entwickelt gewesen, schrieb Diedrich Diederichsen in seiner Plattenkritik für die Sounds. [5/82]

Neben den beiden LPs veröffentlichten Wirtschaftswunder 1982 die Singles „Der grosse Mafioso“ und „E`succeso in Kabul“. Um die anderen Limburger Bands war es still geworden.

Tom Dokoupil nahm in Limburg mit Quick Culture eine Mini-LP mit sechs Stücken auf. Mit zur Band gehörten Detlef Kühne, der in Köln das Label 46records betrieb – dort erschien die Platte auch – und Rosita „Alvi“ Blissenbach, die hier wie bei der Band Alvi & The Alviettes den Gesangspart übernahm. Bei Quick Culture waren Kühne und Dokoupil erstmals als Produzentenduo tätig.

g. sahler blechluft 5

1983 bis 1985: How to escape

Die zweite LP der Radierer erschien genau zwei Jahre nach der ersten Platte im Mai 1983. Im Gegensatz zu den anderen Limburger Bands waren die Radierer Zick Zack treu geblieben. Die Platte trug den Titel „In Hollywood" und dazu passend zeichnete C.B. für jeden Titel ein Filmplakat. Die Radierer waren in der Zeit neben Beuth und C.B. noch Jürgen Reuter, als Gitarrist und Bassist. Jürgen Reuter wohnte im selben Haus im Limburger Stadtteil Offheim, in dem auch einige andere aus den Limburger Bands wohnten. Er hatte sich eine Wohnung in der Nähe der Glasfachschule im Nachbarort Hadamar, die er besuchte, gesucht. „Er konnte besser Jojo und Diabolo spielen als Gitarre oder Bass und hörte lieber Grace Jones als die Ramones", meinte C.B. später. „Nach den Auftritten zur ‚Hollywood'-Platte zog er weg." [18.11.03]

Für den Zick Zack-Sampler „Wunder gibt es immer wieder" wurde das Stück „Ich ess Lego" ausgewählt, das ebenfalls vom Trio C.B., Reuter und Beuth aufgenommen wurde. Peter Bömmels bescheinigte in seiner Plattenkritik der Band, daß ihr „kieksender Sänger" wirkliches Talent habe, kritisierte aber die überfällige „Krank-Absurd-Masche" und hoffte das die „Jungs ihre Kinderschühchen endlich wegwerfen." [Spex 6/83] Denn auch bei „Ich ess Lego" war der Text oberflächlich gesehen infantil, obwohl hier jemand „Spülmittel zum Eis" oder „Lego mit Spinat" ißt, um sich zu vergiften, läßt sich, wie schon zuvor bei „Angriff aufs Schlaraffenland" und „Drogentod" fröhlich mitsingen. Diese Art von schwarzem Humor zeichnet auch einige Comics von C.B. aus. Auf dem Beiblatt zur ersten Radierer-Single gibt es eine Zeichnung, auf der Klaus die Maus seine Freundin von einer Klippe schubst. Während des Sturzes schreit das Mädchen: „Ich liebe Dich, Klaus!". Klaus-die-Maus denkt: „Hätte ich das gewußt."

Peter Lack und Walter Holthaus von Korpus Kristi wollten kommerzieller werden, der Rest der Band wollte dies nicht. Daraufhin gründeten Lack und Holthaus ihre eigene Band Schulsport. Nachdem die Plattenindustrie die frühe NDW verschlafen hatte, kaufte sie nun einige Bands ein. So kam bei der Probe von Schulsport ein

A&R-Angesteller der Polydor vorbei und die Band erhielt überraschend einen Plattenvertrag bei Polydor für eine LP und zwei Singles. Die Aufnahmen fanden in Dierks Studio bei Köln statt. Während der Aufnahmen wurde der Düsseldorfer Fotograf Richard „ar/gee" Gleim angerufen und gefragt ob er Fotos von der Band machen könne. Statt den gewünschten Fotos spielte Gleim, der auch Jazzmusiker war, auf zwei Schulsport-Stücken Klarinette. „Peter Lack war extrem geschäftsmäßig drauf, so dass ich mir sagte, da gibt's Geld und Geld kannst du brauchen. Als ich die Schulsportsachen hörte, dachte ich bei mir, dass das ein sicherer Flop sein wird. Da gibt's einen Titel 'Baden gehen'. Da mußte ich lächeln. Ich verstand das etwas anders, als der Text es sagt", erinnert sich Richard Gleim. [2. Juli 2003] Trotz eines professionellen Studios, hatten die Beteiligten große Probleme in der Kürze der Zeit etwas Vernünftiges zu produzieren. Teilweise waren die Leute auch fehlbesetzt, so war der Gitarrist Frank Peron später bei Bernd Pulchs Band Living Creatures ein guter Sänger, aber den Gesang bei Schulsport wollte Peter Lack selbst übernehmen. „Größere Schwierigkeiten gab es vor allem mit dem Gitarristen. Der konnte gar nichts. Schließlich wurde das Gestümper von ihm aufgenommen. Später wurde die Band in die Pause geschickt und bewirtet. Es kam ein Profi-Gitarrist und spielte die ganze Platte in kürzester Zeit ein", so Richard Gleim. [ebd.] Auch der Keyboarder Reinhard Langschied sagte das niemand richtig spielen konnte, eigentlich hätte er das meiste gespielt. Er war professionellere Produktionen gewohnt. [29.11.03] Die erste Single „Schöne Mädchen" erschien im März 1983, im Sommer folgte die zweite Single „Baden gehen". Es sind popige Schlagerstücke, die teilweise gute Melodien haben, aber durch die Texte oft nicht über Schützenfestniveau hinauskommen. Gegenüber Korpus Kristi war dies eine Wandlung um 180 Grad.

Der einzige Auftritt von Schulsport fand im Kalkwerk statt. Allerdings konnte die Band den Auftritt nicht beenden, nachdem aus dem Publikum Tomaten auf die Bühne flogen. Für Peter Lack, der bei den wilden Auftritten von Korpus Kristi hinter dem Schlagzeug gesessen hatte, war diese Situation sicherlich nichts neues, Reinhard Langschied aber hatte so etwas noch nie erlebt.

g. sahler blechluft 5

Die nächste Generation von Punkbands wuchs im Umfeld vom Kalkwerk heran. Martin Römer, von allen nur Ö genannt, war der Sänger von BRD Volksschädling und eine weitere Band hatte den Namen Limburg Trash. Später nannten diese sich mit Ö als Sänger Zündelländer. Klaus Gasteier und Rolf May spielten Gitarren, Ali (Albrecht Guder) übernahm den Bass und am Schlagzeug wirkte Thorsten Eschweiler. Die Hälfte dieser Band, die sich dann nochmal in Donald's Horden umbenannte und sich dem englischsprachigem Hardcorepunk verschrieben hatten, spielte später bei Blumen ohne Duft.

Klaus Gasteier, der erst nach der ersten Maxi 1985 zu Blumen ohne Duft kam, erinnert sich: „So viele interessante Bands waren, nach den 'glorreichen' Tagen 79/80/81 gar nicht mehr in der Öffentlichkeit zu entdecken. Wir waren ja, aufgrund des Alters, eher die 'zweite Generation' im NDW-Raum Limburg, aber die New Wave-Avantgarde-NDW-Kiste war 82/83 ja schon ziemlich 'ausgelutscht', deswegen war die Zuwendung zum Hardcorepunk das Ding der Stunde, NDW schien völlig out. Blumen ohne Duft sind auch als Konsequenz dieser Entwicklung gegründet worden und haben sich von Anfang an stark an Cramps, Gun Club und was halt sonst in dem Bereich gut ist, mit einem Schuß Country & Western, orientiert – Rock'n'Roll halt eben, bloss keine Kunst mehr." [Klaus Gasteier, 6.12.03]

Korpus Kristi hatte nach dem Ausstieg von Lack und Holthaus mit Mathias Knapp am Bass und Stefan Dietrich am Schlagzeug weiter gemacht. Sie „steigerten den Korpus Kristi-Schock-Effekt sogar noch, indem sie z.B. Maden und Würmer ins Publikum warfen. Später entwickelte sich aus dieser Formation Blumen ohne Duft", erinnerte sich C.B., [8.7.2003] „die das große Holzkreuz, die Kruzifixe, die Mönchskutten und den Stacheldraht auf den Müll warfen und sich statt dessen an Sixties-Garage-Punk, Gun Club, Cramps, Bettie Page-Pin-Ups und Russ Meyer-Filmen orientierten." [ebd.]

Auf dem Zick Zack-Sampler „Wunder gibt es immer wieder" waren Blumen ohne Duft mit „Die Männer von S.M.E.R.S.H." vertreten. Gleichzeit wurde eine LP von Blumen ohne Duft angekündet. Die Band hatte Demotapes mit Stücken wie „Schwarzes Leder", „Tal der blauen

Eier", „(Ich bin ein) Gott" oder „Tochter des Ghul" aufgenommen, die aber nie veröffentlicht wurden. „1984 wurde von Alfred Hilsberg eine 4-Track Maxi produziert, alles noch deutschsprachig und ziemliches uptempo-Zeug", schwärmte Klaus Gasteier später, „aber Hilsberg hatte dann selbst dieses 'wir müssen internationaler und unpunkiger werden' losgetreten, die Maxi gecancelt und die damalige Blumen ohne Duft-Besetzung aufgefordert, eine neue Maxi mit langsameren, englischen Tracks zu produzieren – daraus wurde dann die 'How to escape'-Maxi." [Klaus Gasteier, 6.12.03] Bei der neben C.B., Carl-Philipp Staszkiewicz, Matthias Knapp und Stefan Dietrich, Jürgen Engler und Mark Pfurtscheller (der auch produzierte) als Gastmusiker mitwirkten. „Souverän versteht diese Band es, die 1985 mehr denn je verbreitete Vorbehalte gegenüber Gruppen mit derartigem Namen auszuräumen", fand Spexautor Alf Burchardt. „Der Musik nach sollte man sich besser Flowers Without Odour nennen. Wie die satten Gitarrenklänge vermuten lassen, ist neuerer US-Untergrund in Form teurer Importplatten auch in Limburg angekommen." [Spex 3/1985]

Die dritte LP der Radierer erschien im Herbst 1984 als Bildplatte und hatte den Titel „Gott und die Welt". Als Gäste waren Gunne Wagner, die Jahre zuvor bei Nylon Euter gesungen hatte, Klaus Fischer und der Trompeter Heinz Oho beteiligt. In der Musikpresse fand die Platte sogut wie keine Beachtung mehr, obwohl auf der Platte gute Lieder wie „Alle Frauen sind Huren" oder „Der liebe Gott" („Gott lebt, es geht ihm gut. Er ist ein kleiner Mann mit Hut") waren.

Als das Zick Zack-Label Ende 1984 seinen fünften Geburstag feierte „dröhnten" die Radierer „als Folk-Duo, und zitierten, ironisierten, benutzen für diverse Melodien eine akustische Gitarre und Mundharmonika und auch etwas Gesang", schrieb Carsten O. Look in der Spex. [Spex 2/85] „Die Radierer waren nach Ende der NDW so 'out' wie es nur ging und wir spielten 'Schlaraffenland' und 'Alle Frauen sind Huren' und überreichten Alfred Hilsberg einen Pokal für 5 Jahre Zick Zack", erinnert sich C.B. [18.11.03]. Die Radierer gingen nun für einige Jahre in Ruhestellung.

g. sahler blechluft 5

Auswandern

„Seit zwei Jahren basteln sie nun an einer LP herum, die jetzt endlich nach Streitigkeiten mit ihrer alten Plattenfirma bei Ariola erscheinen soll“, berichtete Jutta Koether in der Spex Ende 1983 über die Aktivitäten von Wirtschaftswunder. [Spex 11/83] Das Bild zum Artikel zeigte die Band mit einem Gastmusiker in weißen Dinnerjackets. „Wir traten nun nicht mehr in billigen secondhand Anzügen auf, sondern geleckt und in Dinnerjackets und einem leichten Schmunzeln“, erinnerte sich Mark Pfurtscheller. „Ich hatte für fast jeden Song Violinen, Cello, Bratsche, Trompete und Saxophon arrangiert.“ [2.9.2003]

Nach einigen Verzögerungen veröffentlichten Wirtschaftswunder Anfang 1984 ihre vierte LP „Pop Adenauer“. Der Refrain von „Auswandern“ lautete „Eine Melodie bleibt im Ohr – wenn sie gut ist“. Und gute Melodien gab es auf der LP, doch Angelo war das „das große Handicap“, schrieb Markus Heidingsfelder. „Er kann nicht mehr ‚gefeaturet’ werden, er muß singen. So quält er sich von Song zu Song.“ Tom Dokoupil empfahl Heidingsfelder: „Der sollte jetzt wirklich tun, was zu tun ist: ehrliche, wichtige, richtige, gewichtige Musik machen.“ [Spex 2-84]

„Nach ‘Pop Adenauer’ verließ Tom Dokoupil die Band, um solo als Produzent Karriere zu machen. Er suchte den großen, kommerziellen Erfolg und wollte sowieso nur noch ungern live aufteten“, sagte Mark Pfurtscheller. „Unsere damalige Plattenfirma Ariola signalisierte uns ebenfalls, daß sie an weiteren Wirtschaftswunder Veröffentlichungen nicht interessiert seien, es sei denn es wäre ein ‘Hit’ dabei. Die Musik von Wirtschaftswunder war aber nie chartkompatibel, selbst wenn wir manchmal spielerisch damit kokettiert hatten. Deshalb haben wir es dabei belassen und Chin Chat als Nachfolgeband, mit einem neuen Sound und Konzept, gegründet.“ [Mark Pfurtscheller, 2.9.2003]

Tom Dokoupil ließ sich nun ganz in Köln nieder und war nun ausschließlich als Produzent tätig. „Schreibt nicht, daß ich der neue, große Produzent wäre“, lautete bereits im Sommer 1981 die Überschrift eines Spex-Interviews, das Peter Bömmels mit Tom Dokoupil geführt

hatte. Zu dieser Zeit sah er sich noch mehr als Musiker. „Ich habe eine beratende Funktion. Ich sehe mein Studio als ein billiges, kleines Studio, wo Leute halt experimentieren können. Es soll ein Zwischending sein zwischen Zuhauseproduktionen und den Superstudios“, erklärte er. [Spex 9/81] „Das Ziel ist, vom technischen Aufwand zu den ‚Großen’ zu gehören, aber in erster Linie für die (jungen) Musiker dazusein, d.h., so billig wie möglich zu produzieren. [...] Die Gruppen müssen lediglich meinen Stundenlohn zahlen. Wie die das bezahlen, ist ihre Sache; wenn nicht bar, dann z.B. über Anteile an den Plattenverkäufen.“ [Tom Dokoupil, Spex 9/81]

Tom Dokoupils Studio war zuerst im Haus der Eltern. Dort nahmen zunächst nur die Limburger Bands auf. Später wurden hier auch Aufnahmen von anderen Bands abgemischt und Tom Dokoupil ließ sich auch als Produzent engagieren. Bereits im Herbst 1979 hatte Dokoupil Liveaufnahmen von einem Konzert der Radierer gemacht, die die Aufnahmen als Demo benutzen.

Nachdem 1980 einige Schallplatten der Limburger Bands für Zick Zack aufgenommen wurden, produziert Dokoupil 1981 die zweite EP der Münchener Band Freiwillige Selbstkontrolle, die ebenfalls bei Zick Zack erschien. Im gleichen Jahr produzierte er Korpus Kristi, Lustige Mutanten aus Marburg und Kein Mensch aus Hagen. Außerdem mischte er die Aufnahmen der beiden Bonner Projekte Haushaltswaren und Anlieger Frei. 1982 spielte er bei Quick Culture mit und produzierte die Mini-LP zusammen mit Detlef Kühne. 1983 mischte er für Christel Schönheit die Aufnahmen für ihre Mini-LP sowie einen Zick Zack-Samplerbeitrag. 1984 produzierte er die Koblenzer Band C.U.B.S.

„Für mich ist es wichtig, mit immer neuen Leuten zu arbeiten. Nicht gut finde ich Wiederholungen ...; wenn Gruppen ein zweitesmal kommen und ähnliches aufnehmen wollen“, meinte Dokoupil. „Ich würde mich als Techniker fühlen. Der Sound kreiert sich durch das, was im Studio an Aktion und Miteinander da ist oder eben nicht da ist. Manche Gruppen kommen mit festeren Vorstellungen (Text, Musik, Sound), andere haben zwar eine Vorstellung, wissen aber nicht, wie es klingen soll. Ich mische mit, sozusagen.“ [Tom Dokoupil, Spex 9/81]

g. sahler blechluft 5

Detlef Kühne und Tom Dokoupil wurden unter den Namen Mach II und Round One als Produzenten tätig und nahmen sich dem „weiten Trash-Feld des Italo-Discos“ [Spex 5/85] an. Mit Ralf Henninger, dem Inhaber vom Zoom in Diez, Anna Dokoupilova, Tom Dokoupils jüngeren Schwester und Reiner Schupp gründeten Kühne und Dokoupil 1985 in Köln die Firma On Line, ein Musikverlag mit Studio. Sie produzierten u.a. die Kölner Bands Die Hornissen (Walter Dahn, Detlev Kühne, Holger Czukay, Jiri Georg Dokoupil und Rosita Blissenbach) und Silent Agency sowie eine Schallplatte des Schauspielers Udo Kier.

Als das Kalkwerk in Diez eröffnet wurde, hatten Wirtschaftswunder dort ein Studio eingerichtet, das zunächst „Wirtschaftwunder-Studio“ hieß und später in „Chin Chat-Studio“ umbenannt wurde. Die Band Chin Chat machte englischsprachige Electro-Popmusik. „Wir nahmen ein Album auf, gingen damit auf Deutschland-Tour und hatten einige Fernsehauftritte u.a. in ‚Formel Eins‘“, erinnete sich Mark Pfurtscheller. „Die Musik war sehr viel einheitlicher elektronisch, tanzbar und mit englischen Texten. Ich war eng mit Jürgen Engler von den Krupps befreundet, wir haben uns häufig gegenseitig besucht und auch zusammen Musik gemacht. So kam es auch, dass er auf dem Chin Chat-Album an der Gitarre zu hören ist. Im Gegenzug habe ich im Chin Chat Studio einige Demos mit den Krupps aufgenommen, Synthesizerspuren beigesteuert.“ [Mark Pfurtscheller, 2.9.2003]

Mark Pfurtscheller, Angelo Galizia und Jürgen Beuth machten Chin Chat bis 1987, nachdem der Großteil des Chin Chat-Studios gestohlen wurde, löste sich die Band auf. Das Studio wurde von Pfurtscheller weitergeführt. Galizia ging 1989 zurück nach Sizilien. Mark Pfurtscheller und C.B. waren bis in die späten 80er Jahre bei Blumen ohne Duft. Peter Lack wurde Mitte der 80er Jahre Radiomoderator beim Hessischen Rundfunk.

Quellen:

Eigene Interviews:

Klaus Gasteier, E-Mails vom 5., 6. und 9. Dezember 2003

Eva Heldmann und Maria Wismeth, E-Mail vom 17. November 2003

C.B., E-Mails vom 8. Juli 2003, 18. November 2003

Mark Pfurtscheller, E-Mails vom 11. August 2003, 2. September 2003, 13.Dezember 2003

Reinhard Langschied, Gespräch am 29. November 2003 in Köln

Andreas Müller, E-Mail vom 8. Juli 2003

Richard Gleim, E-Mail vom 2. Juli 2003

Zeitschriften-Artikel:

Bömmels, Peter/Dahn, Walter: „The Wirtschaftswunder“, 15.10.1980 (Interview)

Bömmels, Peter: „Schreibt nicht, daß ich der neue, große Produzent wäre!“, Spex 9/1981 (Peter Bömmels im Gespräch mit Tom Dokoupil)

Drechsler, Clara: „Korpus Kristi“, Spex 10/1981 (Interview mit Korpus Kristi)

Diederichsen, Diedrich: „Zick Zack Nr. Soundsoviel, 31.1.1981“, Sounds 3/1981 (Konzertbericht)

Hanka, Wolfgang: „Die Radierer“, Spex 7-8/1981 (Konzertbericht aus Köln, Interview)

Koether, Jutta: „Die Rezession – Wirtschaftswunder????“, Spex 11/83, S. 6

Müller, Andreas: „Radierer, Radierer“, Datenverarbeitung Nr. 5/1980 (Briefinterview mit Peter Lack)

InHülsen, Harald: „Wirtschaftswunder“, Musik Express 5/1982 (Interview)

Look, Carsten O. : „5 Jahre Zick Zack“, Spex 2/85, S. 10

Müller, Andreas: „Wir müssen draußen warten“, Datenverarbeitung Nr. 7/1980 (Konzertbericht aus Limburg)

N.N., Tom Dokoupil als Produzent in Köln, Spex 5/85, S. 11

Schuster, Frank: „Punk in der Eisdiele“, (Artikel über Radierer), Frankfurter Rundschau, 20.08.2003

Seffcheque, Xao: „Herzliche Provokationen“, Sounds 12/1980

Syn [Siegfried Michail Synuga]: „Neue Musik im Ratinger

g. sahler blechluft 5

Hof“, Spex Nr. 1/1980 (Wirtschaftswunder-Konzertbericht)

Plattenkritiken:
Bömmels, Peter: Limburger Pest, Spex Nr.2 /80, 15.10.80
Bömmels, Peter: „Wunder gibt es immer wieder“, Zick Zack-Sampler, in Spex 6-83, s. 46
Burchardt, Alf: Blumen ohne Duft „How to escape“, erste Blumen ohne Duft-Maxi, Spex 3/1985
Buttler, Thomas: Siluettes 61 „Ich hasse jeden der mich nicht mag“, Sounds 1/1982
Buttler, Thomas: Die Partei „La Freiheit des Geistes“, Sounds 1-82, S. 53
Diederichsen, Diedrich: Siluettes 61 „Überrollt“, Sounds 11/1980
Diederichsen, Diedrich: The Wirtschaftswunder „Tscherwonez“ (Filmmusik), Sounds, 5/82
Heidingsfelder, Markus: The Wirtschaftswunder „Pop Adenauer“, Spex 2-84, s. 46
Keller, Hans: Korpus Kristi „Stadt der blauen Eier“, Sounds
mla, Korpus Kristi-LP, MusikExpress 2/1982
„Shunt“ Schütz, Oliver: Wirtschaftswunder „Allein“-EP, Spex 2/80, 15.10.1980
O.R.A.V.: Radierer „Eisbären & Zitronen“, Sounds 6/81
Seffcheque, Xao: Wirtschaftswunder “Salmobray”, Sounds 1/1981
Seffcheque, Xao: Korpus Kristi-LP, Sounds

Buch-Artikel:
Franzen, Günter: „Das Kreuz mit Limburg – Korpus Kristi“, in: „Last Exit“, 1982 (Interview mit Korpus Kristi in der ersten Besetzung)

Internet:
www.die-radierer.de, 2.12.2003 (liegt ab 2006 in einer geänderten Version vor)

Tondokumente:
Die Radierer „Eisbären & Zitronen“ (LP)
Die Radierer „In Hollywood“ (LP)
Schulsport (LP)

Korpus Kristi (LP)
Blumen ohne Duft „How to escape“ (Maxi)
Die Radierer „Non Dom Tapes“ (Tape)
Die Radierer „Cowboys auf Zebras – The Best Of Die Radierer“ (LP)
Wirtschaftswunder „Salmobray“ (LP)
The Wirtschaftswunder (LP, 1982)
The Wirtschaftswunder „Tscherwonez“ (LP)
The Wirtschaftswunder „Pop Adenauer“ (LP)
Chin-chat (Tape und LP)
Blumen ohne Duft „The Bedrock Massacre“
Quick Culture (LP)
Blumen ohne Duft “The Family”
Die Radierer “Angriff aufs Schlarrafenland” (Single)
Wirtschaftwunder „Kommissar“ / „Television“ (Single)
The Wirtschaftswunder (LP, 1982)
Die Partei „La Freiheit des Geistes“ (LP)
Siluetes 61 „Überrollt“ (LP)
Siluetes 61 „Ich hasse jeden der mich nicht mag“ (LP)
Siluetes „Wo ist der Dom?“ (Flexi-Postkarte)
„Wunder gibt es immer wieder“-Sampler (Radierer, Blumen ohne Duft) (LP)
„Lieber zuviel als zuwenig“-Sampler (Wirtschaftswunder, Radierer) (LP)
„Alles aus Hagen“-Sampler (Wirtschaftswunder) (LP)
Tom Dokoupil „Wat? sanitär!” (Tape)
"Non Dom”-Sampler (Wirtschaftswunder, Radierer, Silouetes) (Tape)
Blumen ohne Duft: Demos 1983-87
Donalds Horden-Demotape
Limburg Trash (live im Kalkwerk, unveröffentlicht)

g. sahler blechluft 5

Hirsche nicht aufs Sofa. Hauptthema: Obskurer Witz

Hirsche nichts aufs Sofa begegneten mir zum ersten Mal in der Testcard #2 (1996). Dort wurden sie als „Seltsam-Industrial-Band“ bezeichnet, die „(Anti-)Musik in Dada-Tradition“ machen würden. Achim Flaam und Christoph Heemann machten zunächst Cassetten. Zwei bis fünf von jedem Werk. Bei jeder Cassette gab man sich einen neuen Namen.

Ich hatte mich mit Achim Flaam im Café Bauturm, Aachener Str. in Köln im Januar 2005 zu einem Interview getroffen. Als wir uns nun trafen machte er immer noch das DOM Elchklang-Label und war Mitarbeiter beim WDR, insbesondere bei der Dauerserie „Lindenstraße“.

Angefangen mit dem Erzeugen von Tönen hat Achim 1980 oder 1981, wie das halt so ist, genau weiß man das später kaum noch. Mit dabei waren zwei Freunde. „Der eine spielte E-Gitarre, der andere Schlagzeug und ich hab dann gesungen. Das war mehr so Punkkram, so wie ZK. Halt witzig und nicht besonders professionell. Wir haben dann auch Kassetten aufgenommen.“ In der Schule wurde man zwanzig Kassetten los.

Wenig später lernte er Christoph Heemann in einem Plattenladen kennen. Dieser war der Freund einer Klassenkameradin. Zusammen mit Heemann „potenzierte sich das dann so, der Wille etwas zu machen, was raus zu bringen, dran zu bleiben“. Die beiden nahmen erste Cassetten auf. Eigentlich hätten sie lieber gleich Platten gemacht. „Cassetten waren erstmal nur Mittel zum Zweck – tauschen und Kontakte zu kriegen usw. Und erstmal etwas zusammen aufzunehmen, ohne Studio.“

Im Internet geistern nun seit Jahren auch Listen dieser frühen Cassetten, bei denen es vor obsuren Bandnamen und Cassettentiteln nur so wimmelte. „Ich hab die Cassetten mal alle jemanden verkauft, einem Amerikaner, der hat die alle ins Internet gestellt. Das waren eigentlich alles Christoph und ich.“ Eine beeindruckende Frühdiskographie, mit Nummerierung und allem was dazu gehört. „Das sollte es haben. Damit die Leute es nachher auch suchen konnten.“ Achim lachte nun. Die Cassetten waren ihre ersten Späße. „Und zwanzig Jahre später suchen sie dann auch noch. Von den

ersten Sachen gab es nur fünf Stück oder so. Aber es gab auch einige Tapes, da sind dann später Hunderte kopiert worden. Da gab es von den LPs Cassetten mit Bonustracks, da wurden dann 50, 60 oder 70 Stück von verkauft. Das muss man jetzt nicht alles haben. Wenn ich das zuhause habe, reicht das.“

Damals hat man sehr gerne experimentiert. Alles was noch halbwegs nach Instrument aussah konnte als solches benutzt werden – Blecheimer und Luftpumpe. „Wir haben ein Micro aufgestellt, ich hatte von einem Freund ein Tonbandgerät geliehen, dann hatte ich selbst Aufsätze gebaut, dann leierte da so, klasse Sound. Benutzt haben wir alles was da war: Schrank, Tischgong, ein Banjo mit einer Saite und ich hatte einen Korg MS-20. Damit haben wir fast all diese Cassetten aufgenommen.“

Der Name Hirsche nicht aufs Sofa sorgt stets für Verwirrung. Heute findet man im Internet Übersetzungsversuche ins Englische. Namen waren Flaam und Heemann immer wichtig. Es ging ihnen dabei um Image, Image oder ein neues Image. „Der Name kann halt alles sagen und hat auch Witz. Das war auch einer unserer Hauptthemen: Obskurer Witz.“ Zunächst wechselte man ständig den Namen. Hirsche nicht aufs Sofa fiel zum erstenmal als Achim ein gleichnamiges Stück geschrieben hatte. „Wir wußten damals noch nicht wie wir uns nennen sollten. Wir hatten da einige Favoriten. Für jeden hatten wir ein eigenes Konzept. Zum Schluß ist dann Hirsche nicht aufs Sofa übrig geblieben. Die sind dann auch diejenigen gewesen, die Platten gemacht haben.“

Nun um 1984 tauchte HNAS auf. Einige Jahre zuvor wäre das Duo sicherlich in der Sounds aufgefallen. Nun merken nur noch Insider ihr Erscheinen. Man fiel nicht weiter auf. „Damals – ich glaube auch gerade durch diesen obskuren Witz, der das heute besonders erscheinen läßt –, damals war das nicht angesagt. Man fiel da durchs Gitter.“ Kontakte hatte man im Industrialbereich. Mir vielen Selektion in Mainz und Datenverarbeitung aus Bonn ein, alte Kassettentäter, die nun im ernsten Fach tätig waren. „Kontakte zu Selektion hatten wir, aber die waren immer sehr ernst und akademisch. Datenverarbeitung komischer Weise nicht, das muss früher gewesen sein. Ich kenn’ zwar Andreas Müller, vom Normal-

g. sahler blechluft 5

Laden und vom Vertrieb. Kontakt zu Normal war eigentlich immer da; die haben gekauft.“

Als erste HNAS-LP erschien 1985 „Abwassermusik“. Für die Platte wurden ältere Aufnahmen von Cassetten genommen. „Wir haben versucht das beste der Cassetten zusammen zustellen. Das war dann der Abschluß dieser Cassettensachen. Das erste Stück Platte, auf der wir waren, war eine holländische Compilation-LP, da haben wir drei Minuten gekauft und hatten dann ein Stück auf dieser LP. Das war halt unser Ziel: Dieses Vinyl. Mit ‚Abwassermusik’ sind wir dann zufällig auf einem schwedischen Label gelandet.“ In den folgenden Jahren veröffentlichten HNAS Platten mit ungewöhnlichen Titeln: „Melchior-Aufmarsch der Schlampen“ (1986), „Küttel im Frost“ (1986), „Hunsrück/Ramon Der Monsterjunge“ (1987), „Im Schatten der Möhre“ (1987) oder „The Book of Dingenskirchen“ (1988). 1993 war das Projekt HNAS beendet. 1994 erschien postum die Compilation „Gegenstände fallen zu Boden“.

Erschienen die HNAS auf dem eigenen DOM-Label, so machte Achim Flaam nach 1993 sein DOM Elchklang-Label. Hier erscheinen Raritäten von der Krautrockgruppe Damenbart und von Dieter Baukneckt. Bei den einen muss Achim mit dem Fakevorwurf kämpfen. Baukneckt, ein begnadeter Audio-Manipulator, starb 1977 im Alter von 28 Jahren viel zu früh. Rätzelhaftes wie es auch gerne im Umfeld von Monochrome, dem 5 kg Fanzine und Wikipedia getrieben wird. Späße, die manche Leute zur Weißglut treiben können.

DOM EK 010 Dieter Bauknecht - Beyond Dorfdisko 8cm CD

Tank of Danzig, 7", „Your Brain", Idiot, 1981
„...hören sich sehr englisch an, nicht nur der Text, würde gut auf eine englische Small-Label-Compilation passen, solider neuer Rock ohne große Ideen und Überraschungen." (Diedrich Diederichsen, Sounds 2/1981)
Tank of Danzig, „Don't stop the music", Antler
Tank of Danzig, LP, „Not Trendy", Idiot Records, 1982

■ 1980 gründeten Schengel, Ex-Psychotic Tanks (Git., Voc, Sax, Trompete), Esch (Baß), Krämer (dr) und Uwe Adelfang (Technik + Organisation) die Band. Idiot Records war zunächst das Label von Robert Crash, später betrieben Tank of Danzig es. Hier erschienen auch die Psychotic Tanks. Auf dem SO36-Sampler 81 waren Tank of Danzig auch vertreten.
◆ Musik Szene, 3/1983, Seite 21

Die Tanzdiebe, Live-LP, „Live", GeeBeeDee, 1982

■ Piet Klocke, Uli Löffler, Klaus Bernatzky, Philipp Imdahl, Konrad Mathieu, Bernd Lange. Nachvolger von Tanzdiele
◆ Sounds, 10/82, Seite12
◆ Leserbrief von Piet Klocke in Spex 8-9/83

The Tanzdiele, LP, „Folgt den Führern!", GeeBeeDee 06-46, 1981
„Piet Klocke und Norbert Woike verstehen es, durch sehr spontan und humorvoll wirkende musikalische Einfälle, in der Kombination mit der schon etwas strapazierten, aber effektvollen Sequenzer-Technik, zu einem überzeugenden Vortrag zu kommen ... Eine weitere Stärke sind Piet Klokes Wortspiele ... Achim Grebien spielt ein sehr effektvolles, strammes Schlagzeug ..." (Joachim Witt, MusikExpress 2/1982)
„Der Hoffungsstreif im Ruhrgebiet wird breiter ... Klocke kann singen, ... die Songs machen Spaß, sind eingängig, kurz: es fetzt. Klocke schwankt zwischen Ernst und Witz." (Thomas Buttler, Sounds 1/1982)

Tanzdiele, 7", „Musik Musik Musik" / „Candy", GeeBee-Dee 026, 1982

■ Tanzdiele waren Piet Klocke, Norbert Woike, Achim Grebien u.a.

Taugenixe, LP, „Reggae Ron", Ariwa-Fotofon, 1984

■ Die Kölner Band Taugenixe wurde von Mitarbeitern des Reggae-Labels Ariwa-Fotofon gegründet. Robbie Scheermann hatte in einer Sounds 1980 eine kleine Anzeige, in der er Bands suchte. Auf die Frage was draußß geworden ist, antwortete mir Robie Scheermann: „Da ist ziemlich viel draus geworden. Unter andrem bin ich seit dieser Zeit im Musikbusiness. Erst kürzlich ist in USA eine CD mit deutschem Reggae aus den 80ern zum dritten mal veröffentlicht worden; in Deutschland aber immer noch unentdeckt." (vgl. auch Spex 6/1984)

Teja (Schmitz), 7", „Säuren ätzen und zersetzen" / „Studieren", Eigenproduktion, 1980
„... eine Echo-Orgie. Mechano-Dub, Synthies, Stimmen und Effekte durch mehrfaches Echo gejagt, vor allem auf ‚Säuren Ätzen' (auch einzige Textaussage der ersten Seite), künstlicher Reggae-Rhythmus. ‚Studieren' ist ein Lied über den Weiterbildungsstress, die Single wirkt durch konsequentes Einsetzen von Hall und Echo recht einheitlich." (Hans Keller, Sounds 1/1981)

Tempo, 7", „In My Room" / „Cool me" / „Subway Girl", Klein 1/Tempo Records, 1979
„Am Beat der 60er orientierte Berliner New Wave Band (z.Z. Ex-Ffurs), die mit cleveren Pop-Songs ganz überzeugend klingt." (Alfred Hilsberg, Rock Session 4, 1980)
„Tempos erste Single hat zwar einige Schwächen (unpräzise, manchmal mangelnde Power) aber ‚In My Room' ist ein verflixter Ohrwurm." (Hans Keller, Sounds 10/1979)
Tempo, 10"-EP, „Beat Beat Beat", Tempo Records, 1979
„Perfekter noch als auf ihrer Debüt-Single knüpfen Tempo an die 60er-Vorbilder an." (Alfred Hilsberg, Sounds,

g. sahler blechluft 5

3/1980)
„Zurück in die 60er sind Tempo aus Berlin gegangen. Ihr Beat hat reichlich Power, ist sauber gespielt und produziert. Aber ob das für die 80er reicht?“ (Alfred Hilsberg, Rock Session 4, 1980)
Tempo, LP, „Roomside – Streetside“, Polydor, 1980
Tempo, 7“, „Kalt wie Eis“ / „Sector“, Reflektor, 1981

■ Erste Besetzung: „Der Lange“ (Gesang), B.O.D.O. (Schlagzeug), Mick Hellebrand (Bass), Peter Radszuhn (Gitarre). „Der Lange“, den Peter Radszuhn für den ersten Punk Deutschlands hält, verließ bereits vor dem ersten Auftritt die Band. Bei diesem Auftritt zur Eröffnung des Zensor-Schallplattenladen trat die Band dann als Trio auf, mit Peter Radszuhn als Sänger. Nachdem sich die Punkband Ffurs im Frühjahr 1979 aufgelöst hatte kamen die ehemaligen Mitglieder Marius del Maestre und der letzte Sänger der Band, Dave Balko zur Band. Die erste Platte der Band die im Mai 1979 raus kam, war eine der ersten unabhängigen Punk- bzw. New Wave-Platten in der BRD und wurde bei zwei Auftritten im Keller des Zensor-Laden vorgestellt. Marius del Maestre im Sommer 1979: „Wir haben schon den Anspruch, Rock‘n’ Roll zu machen. Tanzmusik. Auch wenn Tanzmusik von vielen immer noch mit Tanzschule verbunden wird. Wir verstehen uns nicht als reinrassige New Wave-Band. Eher schon als Band, die 60er Jahre Musik im Stil der 80er Jahre spielt. [...] Also ich fand in den 60er Jahren die deutschen Bands am besten, die sich an die angloamerikanischen Traditionen angelehnt haben. Was dann Ende der 60er als Krautrock rauskam, war ja furchtbar dagegen. Jetzt gibts vielleicht was Neues, aber das entsteht eher im Ruhrgebiet als hier. Aber das ist noch gar nicht überschaubar.“ (Sounds 10/1979) Im September kam dann die 10inch-EP „Beat Beat Beat“ heraus, die im Monat zuvor im Musiclab aufgenommen worden war. Tempo spielte in der Music Hall mit Mania D., im Dezember 1979 zusammen mit White Russia und DIN A Testbild im Quatier Latin und kurz beim „Geräusche für die 80er“-Festival in Hamburg, wo sie von Kreuzberger Punks von fast von der Bühne geprügelt wurden und das Konzert abbrachen („Tempo mit ihrer Beat-Musik, manchen etwas suspekt, wurden von, angeblich extra

zu diesem Zweck angereisten Berlinern von der Bühne gepfiffen.“ Sounds 2/80). Im Frühjahr veröffentliche Polydor die LP der Band und die Single „No No No“. Nun wirkte auch Bobby (Sommer?) am Saxofon bei Tempo. 1980/81 wurde der Film ”Kalt wie Eis” gedreht, bei dem Dave Balko der Hauptdarsteller war. Zum Film gab es eine Soundtrack-LP und die letzte Tempo-Single „Kalt wie Eis“. Tempo sang erstmals deutsche Texte.
◆ Sounds 10/1979, Seite 20ff.
◆ Sounds 12/1979, Seite 44ff.
◆ Diederichsen, Dietrich: „Geräusche für die 80er“, Sounds, 2/1980, Seite 6

Thorax Wach, MLP, „Kaum erdacht schon Mode“, Schnellschnitt-Selbstverlag, 1980
Thorax Wach, 7“, „Huckepack und zu Hunderten in den Tod“, Rip Off-Vertrieb, 1980
Thorax Wach, MC, „Euch gehts ja noch viel zu gut“, Kompakt-Produkte, 1981
„Die beiden Göttinger . . . (inzwischen Berliner) haben das bislang unterhaltsamste und eigenständigste Material vorgelegt. Mit dem schon auf Single und 12inch angedeuteten Sinn für Humor und avantgardistisches Entertainment. . . . Bei soviel Scheiße unter den deutschen Singles sind dieses Veröffentlichungen wahrhaftig ein Genuß.” (Diedrich Diederichsen, Sounds 5/1981) 20 Jahre später als LP erhältlich (bei Twisted Knister).

■ Thorax Wach waren Frank Dieckmann und Olaf Krämer. Zum Bandnamen: Olaf Krämer: ”... abkürzung für herzgefäß chirugie-wachstation, [...] wenn du den namen übersetzt heisst der nix andres als brustkorb wach. uns beide hat das wort thorax wach, diese zusammenstellung fasziniert [...] da steckt im prinzip nichts weiter hinter; es hat insofern einen hintergrund, daß ich im krankenhaus im augenblick zivildienst leiste und das solche kliniken [...] allerlei zerstreuung und kurzweil bieten; es gibt halt keinen anderen uns zugänglichen ort, an dem menschen so extrem auf das animalische, das heisst nahrung aufnehmen, verarbeiten, ausscheiden, schmerzen haben, keine schmerzen haben reduziert werden und dabei noch zu beobachten sind. es ist faszinierend, was aus menschen unter extrembedingun-

g. sahler blechluft 5

gen werden kann, wenn also der letzte rest von fassade fällt und ein katheter in der blase, tropf am arm und da bleibt nichts mehr von dem, was diese leute eigentlich darstellen wollen [...] na ja, und weiter zum namen thorax wach, das ist halt ne faszination, die uns beiden beim anblick von wachstation doch kommt; daß lebewesen machinell kontrolliert werden [...] nicht mehr menschlichem versagen unterliegen."
Zur Platte „Kaum erdacht schon Mode": Olaf: "die platte ist auf dem dachboden in göttingen aufgenommen worden mit nem zweispur tonband; insofern ist sie spontan, als die ausführung spontan ist. ideen waren vorher da [...] bloß die ausführung wich natürlich von dem ab was man geplant hatte, das war nicht zuletzt auch ne sache von technischen defekten, die wohl immer auftreten, wenn man sich zum erstenmal mit gerätschaften hinsetzt und versucht was zu produzieren."
Über Göttingen, Olaf: „es ist relativ schwierig in göttingen ne scene hochzukriegen, daraus resultiert auch, das wenig leute in göttingen bleiben wollen, sich also lieber in zentren absetzen [...]. wir wollen halt auch ende des jahres nach berlin gehen, einfach aufgrund größerer möglichkeiten und vielfältigkeit der einflüsse, du lebst ja tatsächlich in der provinz hier und du hast ne menge auszustehen in hinsicht auf dilettantismus und unwissen." (aus Datenverarbeitung-Fanzine, Nr. 5/1980)
◆ Spex 10/1981; Seite 24
◆ Datenverarbeitung Nr. 5/1980

Ti-Tho, 7", „Traumtänzer" / „Die Liebe ist ein Abenteuer", ZickZack ZZ 41, 1981
Ti-Tho, 7", „Traumtänzer" / „Die Liebe ist ein Abenteuer", Teldec, 1982
Ti-Tho, 7", „Elefantenjäger" / „Ich", Teldec, 1983
Text und Musik: T. Calcagno, T. Stelter, Produziert, aufgenommen und gemixt von Thomas Stelter im BHS-Studio-Hamburg, April 1983. Auf der Single steht noch „produziert von ZickZack".
Ti-Tho, 7", „Love Can Be A Pain", Polydor, 1985

■ Ti-Tho waren Christina Marisa Calcanio (Tina = Ti) und Thomas (Tho) Stelter. Eine angekündigte LP erschien nie. Als Marisa Calcagno ist die Sängerin von Ti-Tho

heute als Schauspielerin und Sprecherin tätig.

Die tödliche Doris, 12", „Die 7 tödlichen Unfälle im Haushalt", ZickZack ZZ 35, 1981
„Gemeingenau-genüßliche Schilderungen von Verstümmelungen." (Diedrich Diederichsen, Sounds 6/1981)
Die tödliche Doris, 6 cm Platten-Box, „Chöre & Soli", Vertrieb: Pure Freude, Das Büro, 1984
„Unbedingt erwähnentswert das neue Werk der Tödlichen Doris aus Berlin – CHÖRE & SOLI enthält als Box Set sage und schreibe auch Platten incl. Plattenspieler und Booklet. Daß das Vinyl nur sechs cm Durchmesser hat und das Abspielgerät bequem in die Jackentasche paßt, erhöht den Kuriositäten-Wert." (Michael Ruff, MusikExpress/Sounds 5/1984)
Die tödliche Doris, EP/Buch, „Naturkatastrophen", Gelbe Musik, 1984
Die tödliche Doris, „Unser Debüt", Ata Tak WR 33, 1985

■ Erste Besetzung: Wolfgang Müller, Nikolaus Utermöhlen, Chris Dreier. Zweite Besetzung: Wolfgang, Müller, Nikolaus Utermöhlen, Dagmar Dimitroff. Dritte Besetzung: Wolgang, Müller, Nikolaus Utermöhlen, Käthe Kruse.
◆ Sounds, 6/81, Seite 9
◆ Spex 6/1984, Seite 37

Tony Titt & The Torpedos, LP, Rock 'n' Show RNS 1, 1981
Tony Titt & The Torpedos, 7", „Dance" / „No More Reggae", Ariola, 1981
Tony Titt & The Torpedos, LP, „Letzte Bestellung", Montevideo, 1984

■ Punkband aus München, aus dem Umfeld der Band Marionetz, mit Siggi Pop.

Die Tonträger, 12", „45 Runden", Moderne Musik MOD 009, 1981
„Die Tonträger, die sich aus den Überresten von Hermann's Orgie rekrutieren, demostrieren das

g. sahler blechluft 5

Lebensgefühl von Hamburg-Neu-Wulmstorf. Es handelt sich um eine freundliche gitarrenlastige Musik mit wenig Text [. . .] und reichlich Einfällen, besonders auf melodischem Gebiet. [. . .] Keine sensationelle Platte, aber im Moment angenehm zu hören." (Ewald Braunsteiner, Sounds 9/1981)

■ Tom Meyer (Gitarre, Gesang), Carsten Lünzmann (Gitarre), Norbert Böttcher (Synthesizer), Clemens Rosenberg (Synthesizer) und ein selbständig arbeitendes Schlagzeug. Aufgenommen im April 1981. Veröffentlicht wurde die Platte auf Moderne Musik Tonträger in Rosengarten bei Hamburg. Die Bandmitglieder drehten auch Super-8-Filme, die meistens auch den Titel „45 Runden" trugen.

Torpedo, LP, „Schöne neue Welt", Originalton West 002, 1982

■ Torpedo aus Köln mit Ralf Lapat, Michael Heiduck, Markus Richter u.a.

Die Toten Hosen, 7", „Reisefieber" / „Niemandsland", Totenkopf TOT1, 1982
„... erfreuen sie mit plump romantischen, verkorkstem Pop und hochnotpeinlichen Texten über selige Penner-Könige und Nordsee-Selbstmörder, scheuen weder Dudelsack ... noch Ohohohohohohoho. Wertvoll und jugendfrei." (Clara Dechsler, Spex 1/1983)
Die Toten Hosen, 7", „Wir sind bereit" / „Jürgen Engler´s Party", Totenkopf TOT2, 1982
Die Toten Hosen, 7", „Bommerlunder", Totenkopf, 1983 (mit kleiner Bommerlunderflasche als Beilage)
„Endlich! Es geht wieder aufwärts. So müssen Platten nach der Wende klingen: Deutschlands beste Rockgruppe ... bringt uns die Vorzüge eisgekühlten Bommerlunders und belegter Brote mit Schinken und Ei näher. Dazu wird die Platte mit Flachmann ausgeliefert ..." (Thomas Schwebel, Spex 4/1983)
Die Toten Hosen, LP, „Opel-Gang", Totenkopf/EMI, 1983 (zunächst als LP bei Totenkopf, später als Hochzeitsausgabe von Totenkopf/EMI. Hochzeitsausgabe mit Hip-Hop-Maxi "Bommi Bop" (tot 5) starring Freddy Love).

Freddy Love singt hier wieder den „Bommerlunder"-Text: „Eisgekühlter Bommerlunder" „Zweie belegte Brute, eins mit Schinken und eins mit Ei". Für die Toten Hosen musikalisch natürlich ungewöhnlich, Rap und HipHop. Spex: „Wie steht ihr denn zu euren Nebenprodukten ‚Hip Hop Bommi Bop' und ‚Kriminaltango'? T.H.: „Das werten wir als Witz, und ich hoffe, daß die Band in der Lage ist, auch in der Zukunft so etwas zu machen. Solange du in der Lage bist, schrillen Scheiß anzubieten, ist das gut. Klar, daß wir damit einigen Leuten vor den Kopf stoßen, doch nur damit bleibst du am Leben." (Spex, Juni 1985)
Die Toten Hosen, 7", „Schöne Bescherung", Totenkopf, 1983
Die Toten Hosen, 7", „Kriminaltango", Totenkopf, 1984 (mit Kurt Raab)
Die Toten Hosen, 7", „Liebesspieler", Totenkopf/Virgin, 1984
Die Toten Hosen, LP, „Unter falscher Flaage", Totenkopf/Virgin, 1984
„Campino gröhlt in bewährter Manier aus den Boxen und präsentiert 13 neue Songs in alter Frische. ... Die letzte deutsche Punkband will wirklich mit wehenden Fahnen untergehen ... ‚Unter falscher Flaage' besitzt genug Originalität, um ein Weitermachen zu rechtfertigen. Die Berufs-Rüpel werden weiter wüten und bei Alfred Biolek Witze erzählen. Punk ist den Bach runter gegangen, doch die Hosen halten durch." (Niemczyk, Ralf, Spex 1/1985) „Nach andauernden Querelen mit der Plattenfirma EMI Electrola GmbH wechselten die Hosen zu Virgin. Dort veröffentlichten sie ihre zweite LP ‚Unterfalscher Flaage', auf der eine Verballhornung des EMI-Firmenzeichens abgebildet war. Das ohnehin angeschlagene Verhältnis zwischen Hosen und EMI erlebte einen neuen, schweren Schlag, seitdem wirft die EMI-Rechtsabteilung ihren Ex-Künstlern Knüppel zwischen die Beine." (Spex, Juni 1985)

◆ Spex, 10/1982, Seite 24/25
◆ Sounds 1/83, Seite 19
◆ Spex, 7/1983, Seite13 – 15
◆ Spex 11/1983, Seite 8
◆ Musik Szene, 3/1983, Seite 20
◆ Spex, Juni 1985

g. sahler blechluft 5

Tote Sprachen, 7“, „Deutschland lacht“, Runde Sache, 1981
„... eine Seite leer, eine Seite ein fähiger Pop-Song mit flotter Rhythmus-Arbeit und einem erträglichen Text.“ (Diedrich Diederichsen, Sounds 10/1981)

■ Bandmitglieder waren Uli Hammel, Klaus-Peter Rieser, Peter Schöner, Arthur Kalkbrenner (Gesang, Gitarre), Jochen Mosthaf. Arthur war Verkäufer im Rock On-Plattenladen in Mannheim. Die Band hatte drei oder vier Stücke. Jochen Mosthaf will eine Platte machen und bietet Arthur Kalkbrenner an, eine Platte seiner Band Tote Sprachen zu finanzieren und mischte dann selber mit. Für diese einseitigbespielte Single gründete Jochen das Runde Sachen-Label in Frankfurt/Main. Die Aufnahmen entstanden im März 1981 im Tonstudio Bieber (Offenbach). Arthur Kalkbrenner und Jochen Mosthaf ergriffen dann auch Initiative für den Mannheim-Sampler.
◆ Spex 3-4/1982, Seite 34 – 36 (Mannheim)

Toto Lotto, 7“, „White Walls“ / „Cut a slice“ / „Toto Lotto“, Selbstverlag, 1980
„Beim Shvantz-Festival im letzten Jahr war ich von Totto Lotto nicht recht überzeugt worden; die Mischung aus Rock und Reggae schien mir nicht sehr eigenständig. In etwas geänderter Besetzung stellt die Frankfurter Gruppe einen neuen Sound vor. Bei mehrmaligem Hören kommen starke Assoziationen an Jazz-Rock, an Ska, sogar an die D.A.F. ‚White Walls‘ bringt den Großstadt-Wahnsinn aber doch ganz gut rüber, während ein nichtssagender Titel wie ‚Toto Lotto‘ allenfalls für Pogo-Freaks was zu bieten hat.” (Alfred Hilsberg; Sounds 7/1980)
„Auch in Frankfurt scheint die Free-Jazz-Funk-Punk-Fusion, vorgemacht von der Pop Group, Anhänger zu finden. White Walls is n bißchen leicht hysterisch vom Gesang her. White Light, White Walls, Far Corners, No More Rock ‘n’ Roll, No More Rules. Die Gruppe hält sich konsequent an ihre Maxime und legt ihr schräges Funkgebilde ins Chaos. Gefällt nach öfterem anhören. Auf der Rückseite gibts sogar noch mal Urpunk! Mutig!“ (Tesa Film [Andreas Müller], Datenverarbeitung Nr. 3/1980)

■ Die Frankfurter NO Wave Gruppe spielte diese Single in der Besetzung Christoph Anders (Gesang, Saxofon), Hans-U. Dietzel (Gitarre), Rüdiger Jestel (Gitarre), Walter Kranl (Bass) und Bernhard Wicke (Schlagzeug) ein. Als weitere Veröffentlichung gab es auf dem Frankfurter Cassettenlabel Walters Lust (von Walter Truck) ein Live-Tape. Christoph Anders gehörte in dieser Zeit auch zu der Gruppe Cassiber mit Heiner Goebbels und Alfred Harth.

Träneninvasion, 7“, „Sentimental“ / „Herzmuskel“, Weltrekord WER 4 , 1980
„Der Ex-Bassist der D.A.F. und der früher mit den Hamburger Geisterfahrern arbeitende Holger Hiller (Synthesizer, Gesang) haben eine der interessantesten Singles des Jahres gemacht. Die Synthi-Arbeit von Hiller überzeugt hier durch ihre Eigenständigkeit.“ (Alfred Hilsberg, Rock Session 4, 1980)

■ Holger Hiller und Michael Kemner sowie – nach eigenen Angaben – mit Ulli Putsch von S.Y.P.H. am Schlagzeug. Aufgenommen in der Klangwerkstatt in Düsseldorf.

Trashmuseum, Mini-LP, „If Drinkung Don´t Kill Me, Her Memory Will“, Büro desk 1, 1984
Trashmuseum, LP, „I’d Rather Die Young (Than Grow Old Without You)“, Büro desk 13, 1985/6

■ Thomas Schwebel und Pyrolator u.a.

Trio, LP, Phonogram, 1981
„Eine Gratwanderung zwischen R´n´R der alten Schule und frischen Ideen, die weitgehend überwiegen. Zur Abwechslung mal null Elektronik, kein Baß, dafür eine Gitarre, die erfreulich zurückhaltend, fast schlicht und trocken den Ton bestimmt. Das Schlagzeug klingt hart, über weite Strecken schnell und griffig, der Gesang wird meist durch Megafon verfremdet, durchaus akzeptabel. Ich frag’ mich nur, warum die zum Teil blöden Texte, natürlich Männerphantasien, auch noch auf dem Innencover stehen. Das Trio singt sie zweisprachig, spielt mit der englischen und deutschen Sprache, wobei die englischen Passagen, fast typisch für deutsche Gruppen,

g. sahler blechluft 5

deutlich den Bach runtergehen. ... Eine beigefügte Single ... weist übrigens Klaus Voormann als den Produzenten aus.“ (Thomas Buttler, Sounds 1/1982)

■ Mit Stephan Remmler, Gert Krawinkel und Peter Behrends.
◆ Sounds 1/82, Seite 12
◆ Musikexpress, 2/1982, Seite 15
◆ Spex 10/1983, Seite 28 – 30

Trümmerfrauen, 7“, „Glasaugen“ / „Arbeit“ / „Gelbkreuze“, Zensor TFO 1, 1982

■ Vierköpfige Band aus Süddeutschland (Raum Mannheim). Ein Mädchen war später bei der Flieszband in Freiburg.

Die Unbekannten, 12“, „Casualties“ / „Radio War“, Monogam, 1982
„Zwei in Berlin lebende Engländer und ein Schweizer Drummer haben unter dem Namen Die Unbekannten eine 12“ für das Berliner Monogam-Label aufgenommen, die so klingt, als käme sie aus Manchester. Gut gelungen die beiden Songs ‚Casualties‘ und ‚Radio War‘.“ (WK, MusikExpress 3/1982)
Die Unbekannten, Maxi-Single/Mini-LP, „Dangerous Moonlight“, Monogam 007, 1981/82
„... sind todtraurig, ausgebufft und die Rhythmusmaschine ist ein Schlagzeuger. Singende Araber, freudloses Leben. Düsterer Baß und anklagende Gitarre. Engländer und Berlin – eine aufregend langweilige Fusion.” (Clara Drechsler, Spex 2/1983)

■ Das Lied „Radio War“ ist auch auf dem Sampler SO36 „Licht und Schatten“ zu finden; dort fungiert die Gruppe noch als The Unknown.

The Unknown Cases, 12“, „Masimbabele“, RTD 1982
The Unknown Cases, 7“/12“?, „If you Want Me to Stay“, Rough Trade, 1985

■ Stefan Krachten und Helmut Zerlett in Köln mit Gästen.

◆ Spex 4/1983, Seite 5
◆ Spex 8/1985, Seite 10
◆ Musik Szene, 3/1984, Seite 8

Unlimited Systems, 7“, „In the morning“, 1980
”Unlimited Systems aus Berlin haben eine ziemlich langweilige Psychedelic-Platte veröffentlicht, vielleicht unter irgendwelchen Drogen interessanter” (Diedrich Diederichsen, Sounds 2/81)
Unlimited Systems, LP, „Half Broken Hearted“, Schnick-Schnack, 198?

■ Cassette auf Stechapfel 1980 zusammen Rosa von Praunheim. Spielen auch bei Atonal 82. Mit Sängerin Marianne Enzensberger, machte auch Filme (u.a. der Dokumentarfim ”Wer, zum Teufel, ist David Peel?”) und Radio, arbeitete mit Marianne Rosenberg zusammen, sie gründeten die Band Rouge Et Noir. In den 90ern gehörte Marianne Enzensberger zur Band Noma. Bei Vielklang erschien 1997 von Noma die CD ”Die Echse lügt”. Mit zu Unlimited Systems soll auch Gerd Pasemann von Foyer des Arts gehört haben. 1987 kam von Marianne Enzensberger das Buch ”Hymne an eine Schlampe” raus. Unlimited Systems waren auf dem zweiten SO 36-Sampler neben Leningrad Sandwich, Alu, Rauschender Beifall vertreten

Unter-Rock, LP, „Mach mal deine Schnauze auf“, No Fun NF 004, 1980

■ Vicky v. Rex (Gitarre), Rosi Vehlow (Gesang), Nicki Leser (Gesang - Percussion / Baß bei „An die Mutter“), Karin Wahlmann (Schlagzeug), Angela Bessler (Baß), Martina Sube (Technikerin bei Live-Auftritten). Unter-Rock, eine feministische Frauenrockband aus Hannover, spielten auf Festen und verschiedenen Veranstaltungen nur für Frauen. Ihre Musik enthält Rock und Punkstücke, die vor allem kritische frauenspezifische Themen aufgreifen. 1980 brachten sie eine selbstproduzierte LP bei NO FUN raus.
◆ Sounds 11/1979, Seite 22ff.
◆ Vaudeville, Jill „Frauen machen Musik. Zwei und zwei sind nicht mehr vier – alle Mauern stürzen ein“, Sounds

g. sahler blechluft 5

5/1980, Seite 24 - 28
Verlorene Unschuld, 7“, „Sinnlos“ / „Böser Tanz“, Rock News, 1981/82
Verlorene Unschuld, 7“, „Sinnlos“ / „Zeit“, Pool/Teldec, 1983
Verlorene Unschuld, Mini-LP, Pool/Teldec, 1983

■ vgl. Interview mit Daniel Wandke in Ed. Blechluft 1.

Very Inc., 12“, „Zerrissene Fotos“, Outatune, 1985
◆ Spex 10/1985
◆ Spex 9/1989

Voburka, Thomas / M.Schwabe, 7“, (Mono/45 UPM), „Bienvenue, Realité“ / „Fast Lust“, Exil-System, 1980
„M. Schwabe und Thomas Vokurka haben mit überwiegend elektronischen Mitteln zwei Minimal-Songs produziert, die wenig experimentell, dafür um so eingängiger sind.“ (Alfred Hilsberg, Rock Session 4, 1980)
Voburka, Thomas, 7“, „Vorwärts“ / „Rückwärts“, Monogam MON 003, 1980
„Thomas Voburka war mir mit seinem Erstling (‚Mono 45‘) zu harmlos, jetzt sind die Arrangements schon dichter geworden. Die B-Seite (‚Rückwärts‘) lebt vom Widerspruch zum elektronischen Rhythmus. Aber die Kunstgewerblichkeit der A-Seite ist reichlich schnell vergessen.” (Alfred Hilsberg, Sounds 7/1980)

VK 88, 12inch, „Alles über Atemtechnik“, Der letzte Schrei!, 1981
„VK 88 aus Berlin können einem wirklich den Tag versauen. Auf ihrem ‚Alles über Atemtechnik’ genannten Werk produziert ein dumpfer Synthi zwei Seiten lang musikalische Leere und dazu rezitiert eine tonlose Stimme Zwergschul-Lyrik finsterster Machart.” (Jörg Gülden, Sounds, 2/1982)

■ VK 88 waren Johannes Vester und Ludwig Papenberg von Alu.

Volkstanz, 7“, „Signs of Vice“ / „Regulation Comedy“, 5.te-Gangart-Platten No. 880, 1980

„Relativ aufwendig verpackt in buntem Faltcover. Langweilige Minimal-Elektronik, durchgehende Rhythmusmaschine, frustierte Stimme. Kennen wir alles von A bis Z.“ (Hans Keller, Sounds 1/1981)
■ Volkstanz waren NJ Nonn:gtr-synth [Non-Eric Spektor von Pension Stammheim] TJ Wilson:voc, Robert Crash:bass
◆ Datenverarbeitung Nr. 6,
◆ Oliver Shunt, Spex 3/1980
◆ Edition Blechluft 2

Vomit Visions, EP, „Punks Are The Old Farts Of Today“ / „Entertain Me“ / „Limited Brain“ / „Fantasy World“, Rock-O-Rama RRR 0801, 1980
„Die gemischt Gießener-englische Band hat geradezu peinlich konventionellen Punk produziert. Vielleicht ist ja wenigstens der eine Titel selbstironisch gemeint ...“ (Alfred Hilsberg, Rock Session 4, 1980)
Vomit Visions, EP, Wasted Vinyl WAS 3, 1981
Vomit Visions, EP, „I hate the world“, Wasted Vinyl WAS 5, 1982
„Sehr guten Punk von den Vomit Visions ... ultraschnell, ultrahart, absolute Müllmusik, wovon es heute wirklich zu wenig gibt. Die Texte sind wahrscheinlich blöd, ... Ein Label hat diese Gruppe nicht, produziert hat Tom Dokoupil.” (Diedrich Diederichsen, Sounds 1/1982)

■ Band aus Gießen um Eric Hysteric.
◆ In Sounds 12/1979 gibt es einen Leserbrief von Eric ”Hysteric” Knoot aus London.

VONO, LP, „Dinner für 2“, Sky, 1982
VONO, 12inch, Sky, 1982
VONO, LP, „Modern Leben“, Sky, 1983

■ Volker und Norbert Schultze stellten die beiden ersten Buchstaben ihrer Vornamen zur Verfügung: Vono. Auf ihrer ersten LP wirkten sie wie eine Art Kopie von DAF. Einen der beiden Männer könnte man sogar für Robert Görl halten. Schneider (2007, S. 318) spricht von einer „Zusammenbiegung von Klangausgefuchsheit und ‚Der Räuber und der Prinz‘-Ästhetik“. Bei der Musik von VONO und DAF finden sich aber wenig Gemeinsamkei-

g. sahler blechluft 5

ten.
Norbert Schultze schreibt über VONO: „Angefangen haben wir mit einem Synthi im Wohnzimmer. Bald drängte es uns an die Öffentlichkeit, denn Anfang der 80er Jahre war die Zeit ideal für neue Bands. Ein Name war schnell gefunden. Die Anfangsbuchstaben der Vornamen. Für die ersten beiden LP's DINNER FUER 2 und MODERN LEBEN setzten wir ausschließlich elektronische Instrumente ein. Wir wollten beweisen, dass elekronische Musik nicht kalt und tot ist und verstanden uns als Mischung aus Mensch und Maschine. Wir spielten miteinander! Das Ergebnis: Klare überschaubare Musik mit sarkastischen deutsch gesungenen Texten." (www.vono.info). Die beiden LPs wurden von Stefan Kaske im Mythos Studio in Berlin produziert und erschienen beim NDW-untypischen Sky-Label. Sky sorgte wohl auch dafür, dass VONO damals in der NDW kaum Beachtung fanden.
Eine 12inch und die LP „Dinner für 2" erschien im Frühjahr 1982. Nach der zweiten LP „Modern Leben" folgte erst 1986 eine dritte LP: „It's time" erschien bei TNT Records.

Vorgruppe, 7", „Erste Auslese" mit den Stücken „Menschenkinder" / „Liebe oder Hass" / „Langer Abend", Monogam MON 004, 1980
„Die Herner Band erzeugt eine reichlich depressive Grundstimmung in Sound und Text, als ob´s für 19jährige schon nichts mehr zu verlieren/gewinnen gäbe. Ihre Musik ist weit entfernt von glatter Perfektion, die Texte sind oft nicht weit weg von Banalität, aber gerade darin wieder fast genial (höre und staune bei ‚Liebe oder Haß'). Tolle Disko-Verarsche auf Seite 2 (‚Langer Abend'). Hoffentlich machen die so weiter." (Alfred Hilsberg, Sounds 7/1980)
Vorgruppe, LP, „Im Herzen von Nielsen 2", Nielsen 2 Schallplatten, 1981
„Die Musik bewegt sich zwischen allen Richtungen und Fronten deutscher und angloamerikanischer Geräusche (Fehlfarben lassen grüßen). Aber die Übernahme wirkt nicht kopiert, dazu ist z.B. der Synthi stimmungsmäßig viel zu eigen gesetzt. ‚V.E.B.A' von Bassist Wolfgang Hemrich vermittelt die bedrohliche, tägliche Anwesenheit des gleichnamigen Konzerns. ‚Is mir egal' von

Synthesizer-Spieler Bernd Schäumer und ‚. . .?' vom Trommler Waldemar Hayduck sind verspielte Kleinode. ‚Nach Einbruch' vom Gitarristen Volker Stigge ist psychedelisches Abendrot. Eine Warnung vor allzu aufdringlichem Rückzug in vergangene musikalische Formen und thematische absurde Stücke ist eigentlich nur bei zwei Songs von Seite 2 angebracht: "Nachts da wird die Katze grau' und ‚Mich hat geträumt . . .'. Die Vorgruppe wirkt am überzeugendsten, wenn sie nah dran ist an ihren musikalischen Gehversuchen (‚Gewissensbisse', ‚Nielsen 2') oder Ideen aus ihrer eigenen kurzen Geschichte transportiert, wie bei den neuen Versionen von ‚Menschenkinder' und ‚Liebe oder Hass'. Frühere Ursprünglichkeit und sympathische Gefühlsduselei sind aber distanzierterem Können zum Opfer gefallen. Nicht vergessen will ich das schönste, weil arabeske Stück: ‚Mein Gott'." (Alfred Hilsberg, Sounds 2/1981)
Vorgruppe, LP, „Menschenkinder", H´art, 198?
Vorgruppe, 7", „Mensch im Eis", H´art, 198?
Vorgruppe, 12", „Das Sehnen nach dem Schein", Auf-Ruhr Records, 1983

■ Erste Besetzung mit Bernd Schäumer aka OMO, der später bei Rough Trade arbeitete. Sechs Personen werden in Spex 9/89 als Besetzung genannt.
◆ Spex 4/1981, Seite 10
◆ Spex, 5/1986

Vorsprung, 7", „Technoland" / „Balla Balla", Rondo Fit 8, 1980
„Vorsprung (=Male) geben sich viel Mühe. Ihre ‚Balla Balla'-Version kommt auch sehr gut. (Male haben bei uns immer einen Stein im Brett.) Die Zweite Seite ist lustig-intellektuell, sagt Alfred. Die ist mir zu ernsthaft, sagt Jackie." (Jackie Eldorado und Alfred Hilsberg, Sounds 12/1980:)

■ Male brauchte einen neuen Namen, alte Besetzung.
◆ „Balla Balla?", Sounds, 10/80, Seite 8
◆ Hilsberg, Alfred, "Belehrung und Unterhaltung", Sounds 12/1980, Seite 13
◆ Sounds, 1/81, Seite 7

g. sahler blechluft 5

Wat Nu, 7“, „Skandal“ / „Stereo von Rondo“, Rondo Fit 9, 1980
„. . . machen Reggae/Ska-Rock, der durch nichts auffällt, allerdings auch nicht unangenehm.“ (Diedrich Diederichsen, Sounds 2/1981)

■ 1979 begannen Jürgen Walter, genannt „Welle“ und Micki Jung (Micki Frangenberg) mit Punk und „all seinen Geschmacklosikgkeiten“ (Reinsch 1981, S. 43). Sie stammten aus den rechtsrheinischen Kölner Stadtteilen Buchheim und Mülheim. Nach mehreren Umbenennungen nannten sie sich Wat nu Gangstars. Jürgen Walter sang, Micki Jung spielte Gitarre und Kurt (Leon) Kieven übernahm den Bass. Heike und Franz Bielmeier ermöglichten ihnen 1980 als Wat nu auf ihrem Rondo Label eine Single zu veröffentlichen. Mit dem Aufnahmen vom Juli 1980 war weder die Band noch Rondo richtig zufrieden. Im Dezember 1980 erschien die Single mit zwei deutschsprachigen Stücken. Vorher hatte man stets in Englisch gesungen. Nach der Single, von der sich die Gruppe schnell distanzierte, sang man auch wieder Englisch und gab sich neue Bandnamen: Trio Sentimental und Partners in Crime. Jürgen Walter wurde Kneipenbesitzer (Cha Cha), spielte bei der Zwei-Single-Band Twice, war Ende der 1980er Jahre an der Live Music Hall in Köln-Ehrenfeld beteiligt.

◆ Reinsch, Michael: „Wat nu – Trio Sentimental (?)“ in: Rock Magazin – Szene Köln, Nr. 1, April 1981, Hg. Arlt, Jochen; Kopper Konrad, Köln
◆ Schergel, Frank: „Ohne Musik ist quasi alles lau“, 2002, S. 269ff.

Weltklang, 7“, „VEB Heimat“ / „Hoffnung (Sehnsucht?)“, Exil-System, 1980
„ ... das erste Zeichen einer DDR-Welle ... Die Synthi-Single von Weltklang hört sich interessant und vielversprechend an. Aus Ruinen auferstanden!” (Diedrich Diederichsen, Sounds 11/1980)
◆ siehe bei Thomas Voburka.

Westdeutsche Christen, 12inch, „Laß mich nicht allein“ / „Ich fürchte mich“ / „Neulich in der U-Bahn“, Epilepdisk

007/Vertrieb: Scheißladen, 1981
Westdeutsche Christen, LP, Good Noise/ View Records VGNS 2009, 1982
„Das Album, im Februar entstanden, ist eigentlich nicht mehr als eine kurze Momentaufnahme. ... Vor allem Sänger Michael Cholewa singt merkwürdig nachlässig, fast daneben und beinahe störend nach vorne gemixt. Immerhin läßt die musikalische Grundstruktur bereits deutlich die Stärken und Vorlieben der Band erkennen. Drive, Kraft und ungeheure Dynamik. Die Westdeutschen Christen kommen mit ihrer Platte zu einer Zeit auf den Markt, in der es äußerst riskant ist, überhaupt noch Mühe, geschweige denn Geld in eine unpoppige, sprich nichtkommerzielle neudeutsche Produktion zu stecken... Es gibt dennoch zwei Nummern, ‚Monoton‘ und ‚Leiden‘, die einen guten knalligen Eindruck machen . . .” (Thomas Buttler, Sounds 7/1982)

■ Besetzung: Thomas Cholewa (Gitarre), Michael Cholewa (Gesang, Piano), Ekkehard Nax (Bass), Karsten Thorwald (Synthesizer), Michael Kern (Schlagzeug).

White Russia, 7inch, „Me? – I‘m not paranoid“ / „Black russians“, aladin, 1981
White Russia, LP, „East side story“, aladin, 1981
White Russia, LP, Good Noise VGNS 2012, 1982

■ Die Evil Kids aus Berlin sind eine der Bands, die um den Pokal der ersten Punkband streiten könnten. Das wird wohl, wie bei diesen ersten deutschen Punkbands so üblich, irgendwann 1977 gewesen sein (meinetwegen auch im Herbst 1976). Zu den Evil Kids gehörte Uwe Hoffmann. Bestand aus Uwe Hoffmann (Bass), Gerrit Meijr, Piers und Trevor Watkins.

Wirtschaftswunder, 7“, „Allein“ / „So ist es“ / „Don´t Listen“ / „Metall“, Ata Tak WR 006, 1980
Wirtschaftswunder, 7“, „Kommissar“ / „Television“, ZickZack ZZ 11, 1980
Wirtschaftswunder, LP, „Salmobray“, ZickZack ZZ 20, 1981
„Du mußt es einfach nur singen, es liegt auf der Straße, und es macht Laune, den vieren zuzuhören,

g. sahler blechluft 5

wie sie Alltägliches fabelhaft und technisch gekonnt in Szene setzen. Was ‚WW' schon auf der EP teilweise anklingen ließen -- ihr Talent beim Hörbarmachen ‚normaler' Vorgänge und Zustände – findet auf dieser Platte seine künstlerische und handwerkliche Vollendung, und wird dabei in keinem Moment langweilig, peinlich oder elitär. ... Endlich wieder einmal werden neue Maßstäbe gesetzt!" (Xao Seffcheque, Sounds 1/1981)
Gibt es mit zwei unterschiedlichen Covern: gleiches Motiv, aber einmal Silber/Schwarz und in der anderen Version Orange/Weiß.
Wirtschaftswunder, LP, Polydor, 1982
Wirtschaftswunder, 7", „Der grosse Mafioso" / „Das weiße Pferd", Polydor, 1982
Wirtschaftswunder, 7", „E`succeso in Kabul", Polydor, 1982
Wirtschaftswunder, LP, „Tscherwonez", Polydor, 1982
Wirtschaftswunder, 12", „Pizza", Ariola, 1984
Wirtschaftswunder, LP, „Pop Adenauer", Ariola, 1984
Wirtschaftswunder, LP, „Die gute Wahl", Werk Records

■ Eine ausführliche Bandbiografie befindet sich hier im Bericht zur Limburger Szene.
◆ Syn, "D'dorf: Neue Musik im Ratinger Hof", Spex, 9/1980
◆ B. [Bömmels?], Peter/D. [Dahn?], Walter, "The Wirtschaftswunder", Spex Nr. 2/1980 (15.10.80), Seite 8/9
◆ Spex 2/1980
◆ Seffcheque, Xao, "Herzliche Provokationen", Sounds 12/1980, Seite 9-10
◆ Sounds, 3/81, Seite 8
◆ Musikexpress, 5/1982, Seite 50/51
◆ Spex, 11/1983, Seite 6 Konzertbericht
◆ Spex 9/1981, Seite ???

X-mal Deutschland, 7", „Großstadtindianer" / „Die Wolken" / „Schwarze Welt", ZickZack ZZ 31, 1981
„2mal gute Musik (‚Schwarze Welt' und ‚Großstadtindianer'). Insgesamt sehr energisch, wenn auch manchmal zu Siouxsie-mäßig. Texte überzeugen nur bei ‚Schwarze Welt'. ‚Großstadtindianer' variiert zum hundersten Mal den Irrglauben, es würde irgendjemanden helfen, wenn die Spießer abgeknallt werden (und dann auch noch von Indianern, die nicht mal mit den Yankees, den größten Spießern fertiggeworden sind ...)" (Diedrich Diederichsen, Sounds 4/1981)

X-mal Deutschland, Maxi, „Incubus-Succubus" / „Zu jung zu alt" / „Blut ist Liebe", ZickZack ZZ 110, 1981
„Der Titelsong der Maxi hat sehr viel Kraft und Macht und erinnert stark an Siouxsie & The Banshees in besseren Tagen. Die beiden B-Seiten-Stücke sind etwas monoton geraten, obwohl das skamäßige ‚Blut ist Liebe' einen netten Kontrast zwischen Text und Musik herstellt." (Diedrich Diederichsen, Sounds 5/82:)
X-mal Deutschland, LP, „Fetisch", 4 AD (Virgin), 1983
X-mal Deutschland, 7", „Qual", 4 AD (Virgin), 1983
X-mal Deutschland, LP, „Tocsin", 4 AD, 1984
◆ Sounds, 3/81, Seite 6
◆ Sounds, 3/81, Seite 8
◆ Sounds 3/82, Seite 24
◆ Sounds 11/82, Seite 8
◆ Spex, 8-9/1983, Seite 40 – 42
◆ Scritti, 3/1983

Zatopek, 12inch, „Ach wie gut dass ich nicht beichten geh'" / „Strangers In The Night" / „James", Polydor, 1983
Zatopek, LP, Polydor, 1983
„Stilfragen lassen sich bei Zatopek nicht auf den Punkt klären geschweige denn definieren. ... Da gibt es verwegene Melodieführung á la Honeymoon Killers. Peitschende Funkrhythmen. Schroff-schräge Bläserriffs (hallo Tanzdiebe!). Koloaturversuche einer Sängerin, die ‚Töne rausläßt'. Orgelpsychedelic in der Tradition der Doors. Nebelhörner im Hamburger Hafen." (Detlef Kinster, MusikExpress/Sounds 3/1983)
Zatopek, 7inch, „There's No Business Like Show Business" / „Ach wie gut", Polydor, 1983
„Das Textdilemma umgehen sie bei ihren Kompositionen dadurch, daß sie überwiegend instrumentale Musik machen; d.h. die Sängerin setzt ihr trainiertes Organ fast ausschließlich als Instrument ein." (Sounds, 8/1982)
„Das musikalische Spektrum der berlinansässigen Zatopek läßt sowohl auf der Debüt-LP wie auch bei Live-Konzerten beim überkritischen Hörer Unzufriedenheit und Langeweile aufkommen" "Eine Gruppe, die bei ihrem

g. sahler blechluft 5

Köln-Gastspiel die SPEX in einem Atemzug mit Toni Schumacher grüßt, hat es nicht verdient, in diesem Heft komplett verrissen zu werden." (Spex, 5/1983)
■ Leute, Leute, Leute, neun an der Zahl, fast schon eine Big Band. Zatopek bestand aus Uwe Arens (Bass), Matthias Düwel (Altsaxofon), Dorothee Gercke (Gesang), Jürgen Mann (Gitarre), Peter Stephan (Saxofon, Kexboards), Stephan Schwietzke (Tenorsaxofon), Jon Stöckemann (Schlagzeug), Borries von der Busche (Percussion) und Sven Regener (Flügelhorn).
◆ Sounds 8/82, Seite 9
◆ Spex 5/1983, Seite 11
◆ Scritti 2/1983, Seite ?

Die Zimmermänner, 7inch, „Ein halbes Jahr" / „Kultur", ZickZack ZZ 36, 1981
„Die Zimmermännern haben Ede durch Kopfstimmen ersetzt. ‚Ein halbes Jahr' ist albern und toll. Der deutsche Schlager lebt. . . . Glänzend ist eindeutig das Prädikat für die A-Seite. ‚Kultur' die B-Seite ist flott und popig. Sparsames Sax und schöner Background-Chor. Das Cover ist umwerfend." (Thomas Buttler, Sounds 6/1981)
Die Zimmermänner, 7inch, "Anja", ZickZack ZZ 44, 1983 (als Beigabe zum Sampler „Wunder gibt es immer wieder")
Die Zimmermänner, 12inch, „Erwin, das tanzende Messer", ZickZack ZZ 140, 1982
Die Zimmermänner, LP, „1001 Wege Sex zu machen ohne daran Spaß zu haben", ZIckZack ZZ 1001, 1982
Die Zimmermänner, Mini-LP, „Zurück in die Zirkulation", ZickZack ZZ 195, 1983
Die Zimmermänner, LP, „Goethe", Ata Tak WR 25, 1984
„Die Zimmermänner bleiben Deutschlands musikalische Moralisten. Wieder singen, swingen und sinnieren sie über die kleinen und großen, aber immer wichtigen und aufschlußreichen Anekdoten des Lebens. Darüber hinaus produzieren sie exquisiten Pop, für deutsche Verhältnisse geradezu herausragend. Ihre Bandbreite variiert dabei von rührigen Schnulzen und Balladen bis zu kecker (Latino-)Tanzmusik mit zackigen Bläsern . . . Über ‚Die Nöte des kleines Mannes' mag nicht jeder lachen können, für den gekonnten Umgang mit der Kulturgeschichte (der Song ist mit Rokoko-Streichern meisterhaft instrumentiert) zeugt das jedoch allemal . . ." (Chr. R. Wellington, MusikExpress/Sounds 4/1984)
■ Erste Besetzung als Ede und die Zimmermänner: Timo Blunck (voc), Matthias Hickl (voc), Rica Blunck (voc), Detlef Diederichsen (g, voc), Frederick Thoele (b), Volker Ahmels (e-p), Christian Kellersmann (ts), Andrés Heyn (dr). Die Zimmermänner Mitglieder: Timo Blunck, Rica Blunck, Detlef Diederichsen, Tobias Drewling, Tommy Heyn, Tom Holert, Christian Kellersmann.
◆ Sounds, 1/81, Seite 11
◆ Spex 5/1984, Seite 27 – 29

ZK, 7inch, „Tip von Twinky" / „SOS", Rondo Fit4, 1979
„Wie alle Rondo-Platten: gut – und teils zu ähnlich – produziert und mit beeindruckender, farbiger Cover-Gestaltung. Diese Platte kommt mir jedoch wie eine typische Studioproduktion vor und vermittelt ein falsches, allerdings wohl einmaliges Bild der Düsseldorfer Band." (Alfred Hilsberg, Rock Session 4, 1980)
ZK, EP, „Das Grauen geht auf große Fahrt" mit „Schwarze Stiefel" / „Monika" / „Hundert Mann und ein Befehl" / „Konrad", Rondo Flux 1, 1980
„Besser denn je. ‚Schwarze Stiefel' sind tolles Male-Revival. ‚Monika' mit Campino an der Trompete kommt wie Punk aus der DDR. ‚Hundert Mann und ein Befehl' müßte Freddy Quinn zu einer Session mit ZK verführen. ‚Konrad' ist der Gruß an die Rockabilly-Front. ZK ist die witzigste deutsche Rotzlöffel-Gruppe." (Alfred Hilsberg, Rock Session 4, 1980)
ZK, LP, "Eddie´s Salon", Rondo Flot1, 1981

■ Eine großartige Platte. Daher eine ausführliche Ebay-Beschreibung. Die Platte beginnt mit „Eddie's Salon", Eddie der so manchen die Ohren abgeschnitten hat. „Teddie's Stadt" ist dann eine Rockabilly. Exotisch ist das arabische „Horrai D'woux-dstogrwwffww", welches direkt den genialen „Putzfrauensong", ein Pogohüpfer mit Trompete und viel hohoho. Bei „Jazz gehts los" gehts los, dominiert die Trompete, das Stück geht in den Pogo „Nichts los in Stadtmitte" über, ein Mitbrüllstück. Nach „Vater (1. Versuch) kommt die schülstige „Wisch-Wasch-Disco" – „Vater (2. Versuch). Es folgen zwei Versionen

g. sahler blechluft 5

von „Der Rattenfänger von Hameln“, zuerst mit viel Trompete, dann richtig punkig („der Rattenfänger ist auch in deiner Stadt ...“). Sehr skuril ist „Kleine Sünderlein“, es kamen die verschiedensten Kleininstrumente zum Einsatz, langsamer Gesang „wir sind alles kleine Sünder, wir sitzen hinter Gittern, obwohl wir normal werden sollen ...“, das Leben in einer Klappsmühle „die draußen haben auch einen Splin“. Herrliches Stück, deren Aufnahme sicherlich sehr viel Spass gemacht hat. Die zweite Seite beginnt mit „Hahnenkampf“ („wo es keinen Regeln gibt“) eine Klagelied gegen Brutaltität, Ellenbogengesellschaft. „Peter, Paul und Harry“ ist dann das zweite Teddypopstück. Wenn jemand Stunk machen will, dann werden Peter, Paul und Harry geholt „und dann gehts rund“. „Der große Banküberfall“: Campino spielt mit den Matchboxautos. Laute Stimme: „Campi lass doch endlich mal die Autos liegen, Mensch wir müssen doch weiter aufnehmen hier, wir kommen ja gar nicht weiter“. Es folgt die traurige „Ballade vom Reh oder der schweigsame Judas“. Dem eher langweiligem „Zieht euch warm an!“ folgt das spritzige „Nachtwächter Schröder“. Hier klingt ZK wieder wie die frühen Toten Hosen. „Uns Altstadt“ ist ein Mundartstück im Punkverschnitt, wieder etwas zum Mitgröllen, zwischendurch fiel wohl das ganze Rondo-Studio zusammen. Die Version des Klassikers „J ’Aime“ ist ziemlich direkt, schade das das Bett zusammenbricht („wir machen weiter“). Isi geht und fällt, alle sind froh: „Hau doch ab, du stumpfe Tedsau!“ Dafür kommt nun das Countrystück „Badewannen Billy“, ein Typ der nach Pokern und Prügeleien endlich in Texas in seine Badewanne rutschen kann. Über Leute die auf Partys und auch sonstwo „In der Ecke stehen“. „Dosenbier“ und „Banner“ („das erste je gemachte ZK-Lied“) sind dann zwei einfache Punkliedchen. Auf dem Plattenrückcover: „Mitte 78: Zwei unscheinbare Figuren gründen ‚inhuman’ und üben im Keller vom Ratinger Hof im Mittagspause-Proberaum ihre ersten Griffe. Mit neuem Proberaum neuer Name!“
ZK, Live-LP, ”Leichen pflasterten ihren Weg”, Totenkopf 666, 1982

■ Campino: „Ich hatte früher als Sänger bei ZK immer so einen Riesen-Koffer mitgeschleppt und da sollte was italienisches draufstehen wie: ‚Der Große...’. Vielleicht ‚Der Große Campari’. Dann habe ich halt richtig auf verschissener Zauberkünstler gemacht und ‚Der Große Campino’ draufgeschrieben. Ich würde auch lieber Jimmy Steel heißen. Oder Barry Angry, Johnny Moped.“ (ME/Sounds, juli 1990) Abschiedsgig: 21. Oktober 81 im Okie Dokie/ Neuß
◆ Sounds 8/1979, Seite 6
◆ Sounds, 1/81, Seite 11
◆ Sounds, 3/81, Seite 20
◆ Spex 9/1981, Seite 8/9
◆ Spex 12/1981
◆ Seffcheque, Xao, RockSession 6

Zusatzzahl, EP, „Verjodel Deine Jugend“, Schupplatte, 1981
„Zusatzzahl klingen ein wenig wie die englischen Gang Of Four“ (ME NDW-Special)

■ Mit dem heutigen Zündfunk-Moderator Roderich Fabian. vgl. Meinecke-Interview in Edition Blechluft 2
◆ Plattenkritik: Sounds 2/82, S. 58

Die Zwei, 7inch, „Einsamkeit hat viele Namen“ / „Wir bleiben hier“, Zensor, 1982
Die Zwei, 12inch, „Grapsch!“ / „Skyliner“, Zensor cm 05, 1983
Die Zwei, LP, „Usa! Usa! Usa!“, Zensor, 1984
Die Zwei, 12inch, „Country Boy“, Zensor, 1985

■ Die Brüder Gerd und Udo Scheuerpflug. Sie nannten sich auch Danny Wilde und Brett Sinclaire.
◆ Spex 6/1984, Seite 20
◆ Musik Szene, 3/1984, Seite 14
◆ Spex 7/1985

g. sahler blechluft 5

Sampler

1. unsortiert.
2. Ab hier sind Namen und Bands nicht ins Register aufgenommen worden.

● LP, „Sehr gut kommt sehr gut“, Lasch 003, 1981
„Das Schnarchen ... kommt mir von einer durchzechten Nacht in Düsseldorf bekannt vor ... Und dann würde ich gern noch wissen, warum bei manchen Beiträgen die Gitarre gleich klingt und warum einige Gruppen offenbar auf ihre Sänger verzichtet haben.“ (Alfred Hilsberg, Sounds 5/1981)
● LP, „Lieber zuviel als zuwenig“, ZickZack ZZ 45, 1981.
„Für jeden etwas, sogar für mich, obwohl ich ja die Hamburger an sich für reichlich unmusikalisch halte, für fast noch unmusikalischer als die Berliner, aber es sind ja einige provinzielle Entwicklungshelfer mit dabei gewesen, und so wurde es doch eigentlich ein sehr guter Sampler.” (Xao Seffcheque, O.R.A.V., Sounds 8/1981)
„Lieber zuviel als zuwenig“ war das Motto des Hamburger ZickZack-Labels. Keines der damaligen Labels hat in nur wenigen Jahren soviel veröffentlicht wie ZickZack. Der zweite ZickZack-Sampler „Lieber zuviel als zuwenig“ gibt einen Überblick über die damaligen Labelbands, die unveröffentlichtes Material für diesen Sampler lieferten. Wie Xao Seffcheque in seiner Kritik schrieb, sind auf diesem Sampler vornehmlich Hamburger und Berliner Bands vertreten. „Provinzielle Entwicklungshelfer“ sind wohl Freiwillige Selbstkontrolle (München), Wirtschaftswunder (Limburg), Vielleichtors (Krefeld), Die Radierer (Limburg). Der Platte lag ein Zeitung mit dem Titel „Zick Zack – Zeitung für Neue Musik“ bei. In ihr wurde Bands und Veröffentlichungen von ZickZack berichtet.
● LP, ”Wunder gibt es immer wieder”, ZickZack ZZ 190 und 7inch ZickZack zz 44, 1983
Im Gegensatz zum Vorläufer dieses Samplers, dem „Lieber zuviel als zuwenig“-Sampler”, ist diese Zusammenstellung von ZickZack-Bands weniger bekannt. Mit auf der Platte: Kosmonautentraum, Tom Holert/Stefan König, TiTho, Saal 4, Kreutzer, Vier Kaiserlein, Die Ich’s, Blumen ohne Duft, Andy Giorbino, Tempelfreuden, Knusperkeks, Die Radierer, Freiwillige Selbstkontrolle. Dem

Sampler lag noch eine 7inch von Die Zimmermänner bei: Auf der einen Seite war das Stück „Anja“, die Rückseite ist unbespielt. Tom Holert und Stefan König brachten bei ZickZack die Kassette „Kleines Schwingvernügen“ heraus. Vier Kaiserlein, die Band um Christoph Schlingensief veröffentlichten keine weitere Platte, bei den Aufnahmen zu einer LP sollen sich die Bandmitglieder zerstritten haben (die Aufnahmen erschienen später bei „Was soll das Schallplatten?“). Von der Band Tempelfreuden, zu der Oliver Griem, Markus Dipka, Johann Popp und Roland Sendel gehörten, wurden keine weiteren Aufnahmen veröffentlicht. Oliver Griem spielte später in der Begleitband von Holger Hiller und Johann Popp war später bei Die Erde (zusammen mit T. Gruben von Vier Kaiserlein).
● LP, „H´artcore“, H´Art ,1981 und Teenage Rebel Records, 1999. Mit Corny Various, Clox, Bluttat, Upright Citizens, Die phantastischen 3, Abfluss, Fluchtversuch, N.D.R., Hecktor, Suff, Bluttat, Luzibär, Idiots, Eklatant ab H’art war ein Label von Jens Schöneich.
● LP, „Into the Future“, Konnekschen Kon LP1, 1979
Seite 1: Ffurs (West-Berlin) “I’m lookin’ at you” / “Terrorists”, PVC (Berlin, 2 Titel, Titel mir nicht bekannt), Hinterbergers Wut (Hamburg) „Kamikaze“, Kleenex (Zürich) „Hedi‘s Head“ / „You“ / „Nice“. Seite 2: Male (Düsseldorf) „Heimatland“ / „Zensur Zensur“ / „1 Tag in Düsseldorf“, Mittagspause (Düsseldorf) „Kommunikation“ / „In der Tat“ / „Wir sind die Türken von morgen“, Deutsch-amerikanische-Freundschaft (Gevelsberg/Wuppertal/Düsseldorf) „Ich und die Wirklichkeit“ / „Auf der Reeperbahn nachts um 1/2 3“, S.Y.P.H. (Solingen) „Industrie-Mädchen“ / „Lachleute & Nettmenschen“. Live in der Markthalle in Hamburg am 24. Februar 1979. „Live-Sampler des ersten Hamburger Punk-Festivals in der Markthalle. Kein musikalisch und technisch-qualitativ beeindruckendes Produkt, aber ein wichtiges Dokument über den Stand neuer Musik in der BRD Anfang 79. Per einstweiliger Verfügung ließ PVC seine Titel für die zweite Auflage der Platte streichen.” (Alfed Hilsberg, Rock Session 4, 1980)
● LP, „In die Zukunft“, Konnekschen Kon LP3, 1980
Seite 1: Hans-a-Plast (Hannover, 1 Titel), Big Muff (Hamburg, 2 Titel), Geisterfahrer (Hamburg, 2 Titel), KFC (Düsseldorf, 3 Titel) Seite 2: Buttocks (Hamburg, 3 Titel),

g. sahler blechluft 5

Din A Testbild (Berlin, 1 Titel), ZK (Düsseldorf, 2 Titel), Male (Düsseldorf, 3 Titel) Markthalle, Hamburg im Juni 1979 „Live-Mitschnitt aus der zweiten Punknacht in der Markthalle Hamburg. Ähnlich wie der ‚Into the future'-Sampler keine aufregend lebendige Präsentation, eher ein Dokument der Vielfalt der westdeutschen New Wave-Szenerie." (Alfred Hilsberg, Rock Session 4, 1980) „ZK und Male haben inzwischen Singles herausgebracht, die sie in ganz anderen Entwicklungsstadien zeigen, die Geisterfahrer hörten sich schon im letzten Winter auf der Bühne ganz anders an und von ihrer neuen Single erwartet man ja auch einiges. Hans-A-Plasts Anette steht bei ihrem gesprochenem Intro zu ‚Es brennt' offenbar unter Druck, jedenfalls gelingen ihr die dramatischen Pausen und Akzente nicht so gut wie auf der eigenen LP, DIN A TESTBILD klingt ziemlich matschig, Big Muff und die Buttocks sind mir zu Hamburgisch und die Stimmung, die während des KFC-Auftritts geherrscht hat, kommt nur zur Hälfte rüber. Was die Platte als Ganzes jedoch sehr gut dokumentiert, ist der brodelnde, verwirrte, hitzige Zustand, in dem die deutsche Szene damals steckte. Als alle Initiativen, Labelgründungen etc. noch im Anfangsstadium steckten." (Alfred Hilsberg und Diedrich Diederichsen, Sounds 5/1980)

● LP, „Fun Fun Fun", No Fun NF 001, 1980

Titel: Seite 1: Splizz/Cretins/Der Moderne Man/The 39 Clocks/Hans-a-Plast – je 1 Titel Seite 2: Rosa/Daily Terror/Schwanz kann´s/Kaltwetterfront/Phosphor/Rotzkotz – je ein Titel bis auf Daily Terror (2). „Hannoverscher Live-Sampler vom No Fun-Festival im Frühjahr 80. Die Qualität der einzelnen Bands ist wegen der Songauswahl kaum zu beurteilen; auffällig ist die Punk-Orientiertheit der meisten Gruppen. Einzige Gruppe ohne Schlagzeug: die 39 Clocks. Trotzdem interessante Dokumentation aus einer Stadt. Ausnahme: Daily Terror kommt aus Braunschweig." (Alfred Hilsberg, Rock Session 4, 1980) „Die Splizz, eine aus Rotzkotz hervorgegangene und schon wieder aufgelöste Gruppe, wärmt einen zum Anfang richtig auf. Auch wenn's am Schluß ins Traditionelle abrutscht, die Gruppe hatte durchschnittliche musikalische Qualitäten. Und Phil ist ein starker Sänger. Folgen die Cretins mit dem makabren Song, der ‚Dachau Disco'. Überraschend gut für eine Kid-Band. Deutsche

Texte auch beim Modernen Mann, die für mich auf der Studio-EP etwas konzentrierter-überzeugender wirkten. Von 39 Clocks dürfte noch mehr zu erwarten sein. Ohne Schlagzeug, dafür mit Rhythmus-Maschine, haben sie – mangels Live-Aufnahme – ein im Studio produziertes Stück beigesteuert. Schade das sie englisch singen. Hans-a-plast am Schluß der ersten Seite mit ‚Amerikaner' so gut wie eh und je . . . Zum Verwechseln ähnlich dagegen einige Aufnahmen der B-Seite. Peinlich fast das Stück von Rosa (‚De Sade war hart'). Ihrem Pogo-Revival entsprechend annähernd auch Schwanz kann's (‚Ich und mein Schwanz') und Phosphor (‚Wald'). Und selbst noch bei Kaltwetterfront (‚Disco Boy') könnte man meinen, alle diese Bands hätten den gleichen Sänger. Daily Terror aus Braunschweig zählen zu den Höhenpunkten der Platte. Zwei gegensätzliche Stücke: ‚Andere Zeiten' mit Anleihen beim Reggae, ‚Schmutzige Küsse', ein reichlich pogoiger Song mit Gitarrensolo. Rotzkotz (‚No Name') merkt man die langjährige Erfahrung an . . . Die Pogo-Fans werden die Platte mögen, und die anderen werden sich ihre Rosinen herauspikken." (Alfred Hilsberg und Diedrich Diederichsen, Sounds 3/1980) „Find ich ziemlich langweilig ... echt doof." (Tesa Film [Andreas Müller], Datenverarbeitung, Nr.5/1980)

● LP, „Geräusche für die 80er", No Fun NF 002 oder/und ZickZack ZZ3, 1979/80

Titel: Seite 1: Abwärts (HH, 2 Titel), Razors (HH, 2 Titel), Salinos (Gelsenkirchen, 2 Titel) Seite 2: Liebesgier (Berlin, 4 Titel), Coroners (HH, 3 Titel), Single-Beigabe: Minus Delta T (Düsseldorf). „Wie das in der Markthalle aufgenommene Konzert selbst soll dieser Live-Sampler helfen, für Hamburg einen eigenen Club für Neue Musik aufzubauen. Musikalisch dürfte das Album zu den interessantesten Dokumenten zählen, zumal die auseinanderfallenden Richtungen (Punk hier, Avantgarde dort) sehr deutlich werden." (Alfred Hilsberg, Rock Session 4, 1980) „Abwärts gefallen mir zwar auf ihrer Single besser, aber auch hier gibts schöne Momente. Eine Überraschung waren für mich die Salinos . . . Allein die zwei Songs auf der LP gehören zum Lustigsten und Intelligentesten seit Mittagspause. . . . Auf der zweiten Seite dann vier Stücke von Liebesgier, der Höhepunkt der LP. Und da mir von Plänen der Gruppe, eigene

g. sahler blechluft 5

Platten zu machen, nichts bekannt ist, machen allein diese vier Stücke den Kauf des Samplers lohnenswert. Selten so kraftvollen Gesang, so energetisches Spiel, so prägnante Texte gehört . . . Den fröhlichen Ausklang bringen die Coroners. Das ‚Alcohol' und ‚Anarchy'-Geschrei ist vielleicht ein wenig langweilig, aber die ‚Ihr Kinderlein Kommet'-Pogo-Version ist ein Meisterwerk . . ." (Alfred Hilsberg und Diedrich Diederichsen, Sounds 5/1980)
„Minus Delta (Zickzack). Gratisbeilage zum ‚Geräusche'-Sampler. K: Diesen Kultur-Bolschewismus muß ein Ende gemacht werden. A: (Außer Konkurrenz): Klar, du kannst die Platte an die Wand nageln, aber ich finde schon ihr Rauschen und Kratzen ein Ereignis." (Alfred Hilsberg, Kid P., Sounds 10/1980)

● LP, „Schallmauer-Sampler", Schallmauer Schall 001, 1980

● 3 x 7inch, „Limburger Pest", mit Singles von Siluettes 61, Wirtschaftswunder, Die Radierer, ZickZack ZZ, 1980
„Dreier-Package mit Siluettes 61, Wirtschaftswunder und Radierer. Siluettes - K: Wegen der einzigartigen Aufmachung wenigstens für Vinyl-Fetischisten interessant... Wirtschaftswunder Pseudo-Funk ist extrem uninteressant. Supergut ist das Kommissarthema und die Original-Dialoge . . . Radierer - K: Devo-Residents-Perfektion. Für mich nicht interessant." (Kid P., Sounds 10/1980)

● LP, "KZ36 Live", 1980
„. . . ein schnörkelloses Punk-Album, das . . . wie kein anderer Sampler in der BRD das Lebensgefühl Jugendlicher wiederspiegelt. Mir gefallen am ehesten die Berliner Gruppen Ätztussies und Beton Combo." (Ahmet Tell, Sounds 11/1980)

● LP, "Monogam-Sampler", Monogam 006, 1980
„Die A-Seite heißt ‚Fade In', die B-Seite ‚Pre Out' . . . ‚Pre Out' sind Lustige Geräusche in Einstürzenden Neubauten, eine Berliner Gruppe. Eine Entdeckung. Eine Erfahrung mit moderner Musik, nicht vergleichbar mit anderen Geräuschen. . . . Die drei Gruppen der anderen Plattenseite fallen dagegen ab; . . . Blak Xerox aus Mailand nahmen bei einem Berlin-Besuch einige Titel auf; gut gemachte Elektronik. Wie eine Nachfolgegruppe von Ton Steine Scherben wirken MDK aus Berlin mit Titeln wie ‚Im Land des ewigen Kriegs'. Zum Schluß ein paar elektronische Spielereien von P1/E, die sich neulich wegen

‚musikalischer Differenzen' aufgelöst haben." (Alfred Hilsberg, Sounds 12/1980)

● LP, "Neues Deutschland", GeeBeeDee, 1981. Mit Hans-a-Plast, KFC, Östro 430, Fehlfarben, Rotzkotz, Reifenstahl, Croox. „Der rührige Boots-Vertrieb ist gerade dabei, alle Originalität der NDW im Keime zu ersticken, mit Bands wie Bildstörung oder Kuschelweich . . . Einzige Ausnahmen im Reigen der Peinlichkeit: Hans-A-Plast, Östro, KFC und zum Teil noch Fehlfarben, Neonbabies und Croox." (Ewald Braunsteiner, Sounds 11/1981)

● LP, "Reifenwechsel leichtgemacht" (München-Sampler), Lächerlich Schallplatten, 1981
„Rosinen . . . als da sind: Tony Titt and the Torpedos (tolles englisches Gefetze!) - Early Ledder (munterer Pop-Rock) - Durchfall und Ski & der Rest (toll-dilettantische Sängerin/nen, nur etwas zu harmlos). Zwischen diesen drei, vier Bands dann immer abwechselnd Krach-Punk (The Marionettes, Brechreiz, Störtrupp, ZSD, Marionetz, FKK Strandwichser, die kleinen Strolche, Ameisensäure, Konsumgeil), gequälte Avantgarde-Kacke (Notes, Deutsches Froileinwunder, Reiz des Neuen, Michael Heinkel, Zero Zero), Polit-Rock der alten Sorte (La Bastard), konventionelle Tanzmusik (Fredy Grosser Band, Instant Musik, Freiwillige Selbstkontrolle) . . ." (Hollow Skai, Sounds 8/1981)

● LP, "Unser Sämpler No.1", Heimat Records, 1981
„So simpel wie albern auf dem ersten Blick der erste Bremer Sampler. Die Gruppennamen wie Darmstörung oder Blutsturz wirken nicht gerade einladend auf meinem Plattenteller. Aber ich war dann doch eher positiv überrascht. Der Dilettantismus der meisten Gruppen ist im Vergleich zu den Anstrengungen um Perfektion bei manchen Bands echt angenehm. Am witzigsten finde ich Norbert Norm, Neon und Reduziertes Aufgebot. Superstrahl haben als einzige Gruppe eine Sängerin. Die männlichen Sänger bei den meisten Punkgruppen unterscheiden sich eh kaum voneinander (in Bremen und anderswo)." (Alfred Hilsberg, Sounds 8/1981)

● LP, "Kalt wie Eis", Metronome/Reflektor, 1981
„Wie Malaria und Blixa in den Soundtrack von KALT WIE EIS und somit auf das Reflextor-Label kommen konnten, sollten sie indes am besten selber beantworten." (Ewald Braunsteiner, Sounds 11/1981)

g. sahler blechluft 5

● LP, „Die Wüste lebt – Ruhrpotthits 81“, Wunschklang WK 81-30, 1981
„Diese LP wird vom ‚Guckloch‘ präsentiert, einem Szene-Magazin im Ruhrgebiet . . . Keine Band ist mit diesem Machwerk zufrieden . . . Wie auf einem Sampler von Arrrrcade enthält jede Seite mehr als 20 Minuten Musik, was den Sound schier unerträglich macht . . . Wer sich ein echtes Bild vom Rock im Ruhrgebiet machen will, hole sich lieber die Platten der hier nicht vertretenen Vorgruppe, Salinos und die E.P. von Disque-Omo bzw. die Einelwerke der auf diesem wüsten Sampler verhunzt vorgestellten Formationen.“ (wow, MusikExpress 2/1982)
„... durch die Bank weg geht‘s musikalisch eher altbakken zu. Ansatzweise interessant wird‘s lediglich bei 12 Punktfett, einer Band, die aus Redakteuren der Stadtzeitschrift ‚Guckloch‘ bestehen soll. Aber der Rest?” (Jörg Gülden, Sounds 2/1982)
● LP, „Mannheim lacht“, Runde Sache Records, 1981/82
„Zweiundzwanzig Gruppen oder der Südwesten erwacht.... Er staunlich ist, daß (aus nördlicher Sicht) dort unten so viel los ist. Bedeutend (auch aus nördlicher Sicht) sind die Platten allerdings nicht. ... Ein Überblick dieser Art macht klar, was die Provinz musikalisch zu bieten hat.” (Thomas Buttler, Sounds 3/1982)
● LP, „Das Abendprogramm“, Riskant 4004, 1982.
Mit Einstürzende Neubauten, Theatre of Hate (GB), The Honeymoonkillers (B), Die Gesunden, Schlaflose Nächte.
● LP, „Deutsche Meisterschaft“, Schallmauer Schall 016, 1982.
● LP, „Partysnäks“, Ink Records 010, 1982
● LP, „Schau Hör Main Herz ist Rhein“, Wahrnehmungen WNP 001, 1982
„Das Wahrnehmungen-Label aus Mainz, Spezialist für unkorrumpierte Avangardisten aus dem Rhein/Main-Raum, gab seinen Bands erstmals die Gelegenheit, statt Kassette eine LP zu veröffentlichen: No Aid zeigen sich von zwei Seiten, nämlich mit Hardcore-Pogo-Müll im Müllsound ... und mit langweiliger Elektronik. Jean Gilbert, ähnlich unbekümmert zwischen Elektro-Atmosphäre und padeluun-artigen Folks-Songs schwankend, läßt beim Herstellen von Geräuschen ab und an Originalität auf-

blitzen, seine Texte nerven mit den üblichen sozialen, politischen Anklagen. Toto Lotto sind fraglos die einzigen Musiker auf dieser Platte (was nichts heißen will) und daher in der günstigen Lage, Lärm-Ideen so zu realisieren, daß Kommunikation entsteht. Dies gilt in erhöhtem Maße für das zweite Stück ‚Ohne Worte’, während den Text von ‚Verkauf deine Braut’ (sei es DAF-Parodie oder DAF-Imitat) niemand mehr braucht. . . . Bei P16D4 gibt es für Leute, die neugierig sind, einiges zu entdecken (wenn man sich einläßt), während bei Fröhliche Eiszeit ein lustiges SciFi-Hörspiel-Intro von blödsinnigem ‚Realität’-Gestammel abgelöst wird. ...Dies ist eben zur Zeit die einzige garantiert keimfreie, unverdorbene Platte neuer deutscher Musik und scheint zumindest ihren Urhebern Spaß zu machen.” (Diedrich Diederichsen, Sounds 2/1983)
● LP, „Die Rache der Erinnerung“, ZickZack ZZ 205, 1983
„DIE RACHE DER ERINNERUNG: LP-Titel des Jahres? Unter diesem Motto haben sich eine Reihe Künstler der sogenannten ‚Jungen Wilden‘ zu einer Plattenaufnahme zusammengetan, die man ganz prima als Muzak zum späten Sektfrühstück nutzen kann: Hits aller Epochen von ‚Billy Beat It‘ über ‚1 and 1 is 1‘ bis zurück zu ‚Drei Lilien‘ werden mit künstlerischem Witz und der wahren HIngabe echter Fans mehr zelebriert als gespielt -- da bleibt kein Auge (der Erinnerung) trocken.“ (Kritik: Michael Ruff, MusikExpress/Sounds 4/1984) Mit den Künstlern M. Kippenberger, M. + A. Oehlen, A.R. Penck, J. Immendorf, W. Büttner.
● DoLP, „Kirche der Ununterschiedlichkeit“, ZickZack ZZ 120, 1985
● LP, „Denk daran!“, Überblick SM 001, 1980.
„DENK DARAN! ist mehr als ein Städte-Sampler (alle dreizehn Bands stammen aus Düsseldorf), denn gleichzeitig sind alle Stücke alle Stücke irgendwie ans Thema Weihnachten gebunden. . . . Mir fällt auf, daß sich die ‚Großen‘, die bekannten Namen, nicht ganz so viel Mühe gegeben haben. So können z.B. nur einzelne Passagen von ‚Schnee-Cristel unterm Baum‘ vom Plan den Standard z.B. ihrer GERI REIG-LP halten, andere erscheinen mir rein belanglose Füllsel. Dafür ist ‚Ein Weihnachtsmann kommt in die Disco‘ vom Pyrolator . . . eines der

g. sahler blechluft 5

besten Stücke, die ich an neuester Synthie-Musik kenne. Xao Seffcheque & Die Pest enttäuschen mich mit ihrem ‚Sternhagel' . . . ‚Schneewitter' von S.Y.P.H. ist mit 5.35 entschieden zu lang und in seinen losgelösten Elektronik-Spielereien a la Holger Czukay etwas inkonsequent. ‚Leise stirbt man im Schnee' der Lemmige ist zwar nur eine sehr ‚freie' Coverversion, aber originell und mit Liebe zum Detail aufgenommen. ‚Weißes Trauma' von Vorsprung (ex Male) hängt sich nur an dem Verzerrungseffekt der Stimme auf . . . Dafür hat ‚Det is Nu Wehf' bzw. ‚Jesulein' von Adolf und Eva die sofort zündende Kombination aus Sound und Effekt. Croox haben auf ‚24. Dezember' das Englisch-Singenaufgegeben, spielen strammen Rhythmus und eine amerikanische Polizeisirene; treibend und aufreibend. Sehr gut gefällt mir die Endlos-Auslaufrille auf Seite 2 – ‚Eisflacker' von Padeluun. . . . Rigoletto sind so sehr auf diese verwischende Anti-Soundfetisch-Mischung fixiert, daß man sie nicht versteht und Don Bartnick ist zwiespältig: einerseits gute zweizeilige Strophen, aber seine elektronischen Verfremdungen habe ich alle schon irgendwo gehört. Not Mean Themselves ist eine Gruppe, die nicht so durfte wie sie wollte. Deshalb auch ohne den charakteristischen Sänger; aber: warum englische Texte? Das beste Stück des Samplers: ‚Nieder mit dem Weihnachtsmann' von ZK. Zuerst bezeichnen ZK alle beteiligten Gruppen als Abschaum, aber dann nehmen sie sich selbst nicht aus . . ." (Michael O.R. Kröher, Sounds 12/1980)

● DoLP, „Rock in Deutschland 3", Teldec, 1982.

Der Teldec-Sampler besteht aus zwei LPs, die ein breites Spektrum von deutschen Musikproduktionen enthält. Eine Reihe von Bands und Interpreten die bereits genau in dieser Auflistung betrachtet wurden (Wirtschaftswunder, Hans-A-Plast, S.Y.P.H., Mittagspause ...), Bands die ich ausgelassen habe (Extrabreit, Zoff, Falco, Die Heteros, United Balls, Nervös, Michels). Die ebenfalls vertretenden Ton Steine Scherben stehen außerhalb dieser beiden Töpfchen. Sampler dieser Art hat es damals viele gegeben, das ungewöhnliche an diesem ist, das viel unabhängige Aufnahmen von Ata Tak, Pure Freude, No Fun, Konkurrenz und David Volksmund Produktion vertreten sind.

● LP, „SO 36", Selbstverlag, 1980

„Die in Metallplatten ähnlich der Pil-Metal Box verpackte LP ist eine Zusammenstellung von Live-Aufnahmen aus dem Jahr 1978 aus dem Berliner Punk-Laden SO 36. Die Titel sind nicht aufzuführen, da durch mangelnde Angaben wohl nur für Teilnehmer der damaligen Veranstaltung erkennbar ist, wer was gerade spielt. Dabei sind sicher PVC, Ffurs und Mittagspause. Ob eine über die limitierte und vergriffene Metall-Ausgabe hinausgehende Auflage erscheint, stand bei Readaktionsschluß nicht fest." (Alfred Hilsberg, Rock Session 4, 1980)

● DoLP, „Das ist Schönheit", 1980

„Es handelt sich um ein Produkt der Hochschule für Bildende Künste Hamburg. Der Berliner Elektronik-Musiker Conrad Schnitzler stellte für eine Zeit seine Geräte und sein Wissen an der HBK zur Verfügung, Interessierte (Musiker oder nicht) konnten sich an Elektronik, Tape-Arbeit und ähnlichem versuchen, Ideen verwirklichen. . . . Etliche sind hier Debütanten, relativ Formloses, Unsicher-Chaotisches steht neben einigem ziemlich Professionellen, das Gestaltungswillen, Struktur und Dynamik aufweist: der Minimalismus der Koreanerin Insook etwa, Holger Hiller/Angela Marcus' Beiträge, ein Thielsch/Fehlmann-Stück oder die sehr gute, witzige Passage ‚Mama ist Schuld' von Oliver Hirschbiegel, durch ein Saxofon bestimmt. Das Arbeiten Schnitzlers mit etlichen Kassetten, die Möglichkeit, diese zu kombinieren, führt oft zu collagenhaften Resultaten . . ." (Hans Keller, Sounds 12/1980)

● LP, „Auftakt", East West/Cherry Red, 1984

● LP, „Pesthauch des Dschungels", Park Platten/Das Büro, 1984

Mit Die Ärzte, Mimmi's, EA 80, Family 5, Chim Chim Cheree, Die Ulkigen Pulkigen, Die Autos, K.T.P., Asmodi Bizarr, Freunde der Nacht, Shadocks, Die geilen Greise.

● LP, "Jugend forscht", Batsch Records, 1982

Live im Frankfurter Batschkapp am 5.+6.2.1982 mit Vitamin, MC2, Strassenjungs und Bildstörung u.a.

● LP, „Alles aus Hagen", Tonträger 58, 1981

Mit Betamax, Din a 4, No Names, Wirtschaftswunder, Sperrmüll. Über Hagen hörte man damals kaum gute Worte, ich glaube es war Alfred Hilsberg, der Sounds sagte: „Die Provinz ist dort wo es extrabreit ist". Extrabreit haut in ihrem Stück „Komm nach Hagen" (werde

g. sahler blechluft 5

Popstar) zurück. Der Sampler ”Alles aus Hagen” zeigt, dass es neben Extrabreit und Nena auch noch ganz andere Bands in der Gegend gab. Seite eins: Himmelswillen,
Kein Mensch, Kleinkrieg (Extrabreit-Bandmitglied), Michael Munder (Duo Stravagante), Horst Werner Wiegand & Kanthaken Quellfrisch, Radiopassiv, No Names, Wolfgang Luthe & The Wirtschaftswunder, Vrontal. Seite zwei: Eroc (eine Mischung zwischen Degenhardt, Czukay und ...), Marianne Rosenbär & Extrabreit, Din A 4, Betamax, X-Quadrat, Jägerschnitzel, Frohnatur, Sperrmüll. Aufgenommen wurde hauptsächlich in der Rockranch von N. Grimme. Initiator war der Macher des Labels Tonträger 58 Hagen: Jörg A. Hoppe.

◆ Scharf, Peter, „Lauter Lolli Laumann Lutscher ... Nena, Extrabreit und die Hagener Musikszene während der Neuen Deutschen Welle 1979-1983”, In: Tief im Westen, Hg. Fender, Christine/Husslein, Uwe/Jerrentrup, Ansgar, Köln, 1999

● LP, „20 schäumende Stimmungshits“, Schnick-Schnak 4202, 1983
Mit die Ärzte, Tangobrüder, Frau Suurbier, Deutscher Trinker Jugend ...

● 3 x 12inch, „Massa“, Klar I/1/2/3, 1981
Mit Blässe, Roter Stern Belgrad und EKG

● LP, „Licht & Schatten – 17. Juni 1981 – SO36“, Vertrieb: Schäumer & Voigt, 1981/2
Mit Der moderne Luftkampf, System, Die Gelbs, P1/E, Tank of Danzig, The Unknown, Rubberbeats, Django & Maria (= Rainy day woman).

g. sahler blechluft 5

Leseprobe aus der Blechluft 9

Die Neunte Kunst der Amateure

Teil 2:

Neun Stadtansichten für Romanwandler

Texte, Skizzen, Anmerkungen

1

„In der Stadt, innerhalb der Mauern:
gleißendes Licht, Bots an Laternen,
die auf Bewegungen lauern.
Bei der Stadt, hinter den Mauern:
eine Ölschicht, sie wird
Generationen überdauern.“
(Yellowparc II, „Karierter Stern“)

g. sahler blechluft 5

Rolf Montag und Thomas Fischer waren seit dem Kindergarten Freunde. Nun waren sie beide siebzehn. Sie langweilte diese Stadt. Mit den für sie vorgesehenen Freizeitaktivitäten konnten sie beide nichts anfangen. Meistens hingen sie mit Axel Holweka herum und schraubten bei ihm an Mofas. Aber auch dies fanden Rolf und Thomas im Grunde langweilig. Axel glühte für die Maschinen. Er brachte alte Maschinen wieder zum Laufen und machte sie schneller als sie jemals zuvor waren. Thomas, den alle nur Magnum nannten, lackierte die Maschinen. Er bemalte die Tanks mit schrägen Motiven. Rolfs Aufgabe war es die Maschinen im Alltag zu testen und sich nicht von der City Police erwischen zu lassen, denn die Maschinen waren nicht nur zu schnell, sondern auch viel zu laut[2]. Alle drei wohnten in der Arbeitersiedlung der Neustadt. Dort hatte die Stadt auf dem Galgenberg mehr als zweihundert Reihenhäuser im Bauhausstil errichten lassen. Holwekas Vater stellte dort seinem Sohn eine Garage für seine Bastelaktivitäten zur Verfügung, in der Hoffnung Axel würde sich später an der Technischen Hochschule zum Maschinenbauingenieur ausbilden lassen.

Die Flugblätter des Jakobiners hatten Rolf in Begeisterung gestürzt. Von den Musiksendungen angeregt, beschloss er eine Band zu gründen: Yellowparc II. Sigrid, Helmut, Mikel, Magnum und Rolf trafen sich zur ersten Probe in der Schule. Sigrid hatte die Trommel ihres Bruders mitgebracht, aber Rolf machte gleich klar, dass Axel der Schlagzeuger der Band wäre. In der Woche darauf verkündete Mikel, er hätte zusammen mit Sigrid und Magnum Die Feuerstuhlreiter gegründet, die sich noch am selben Abend in die Tracking Boys umbenannten, weil Sigrid dann doch keine Lust hatte. Stattdessen machte sie als ›Frau R.‹ zusammen mit einer Freundin, die alle nur als ›Frau W.‹ kannten, und Helmut Die mutigen Pfadfinder. Magnum, Rolf und Axel heuerten als Keyboarder noch Bernd an, doch kam der nur zweimal zur Probe, da sein Vater Max Stieglitzer[3] – ein bekannter Mann der Partei und hoher A-Agent –, Bernd den Umgang mit Rolf und Axel verboten hatte. Den ersten Partyabend, auf dem auch die Tracking Boys und Yellowparc II auftraten, nannten sie „musique électronique“. Hier lernte auch Florim ›Flo‹ Balcescu von Enjoy die neue Musik kennen und gründete die Soup Caspars. Bald darauf traf Axel in der Berufsschule Annedore Leonakis, die er mit zu den Proben von Yellowparc II brachte. Sie übernahm von Rolf Montag das Mikrophon.

In allen Stadtteilen sah man nun das Logo von Yellowparc II. Zunächst schrieben sie auf den Zetteln YII, verkürzten es wenig später oft auf II.

2 Bei der Fahndung nach dem Jakobiner gerät Montag ins Visier der City Police, vgl. I/222. DCI Ottersen verhört ihn deshalb. Dies ist der erste Kontakt zwischen Werner Ottersen und Rolf Montag (vgl. CP-Akte 56-4567-78B).

3 Max Stieglitzer, geb. 1952 in Solingen, Studium der Volkswirtschaft in München. Seit 1995 Mitarbeiter bei Hartrad Böhm-Winter. In der Stadt Leiter der Abteilung A und damit Chef aller A-Agenten.

Ein Symbol mit dem die Insider die Band erkannten und so auch erfuhren, wann die Band einen Auftritt hatte. Alte Bilder aus Fotoalben nahmen sie als Zeichenvorlagen für Paste-Ups, die sie ebenfalls mit ihrem Logo versahen und an Wände in der Stadt klebten. Oft wurden diese Paste-Ups abgerissen, aber schnell durch neue Kopien ersetzt. Und es gab nun auch Aufkleber von Personen die nicht aus dem YII-Umfeld kamen. Es war als wäre ein Virus ausgebrochen. In den Nächten waren sie nun unterwegs, klebten, sprühten und pinselten ihre Botschaften an Laternen, Wände, S-Bahnzüge und Brücken. Es solle nach Kunst aussehen, war Magnums Ansicht. Kunst die verschönern und zum Nachdenken anregen sollte. Die Behörden sahen dies allerdings ganz anders, für sie waren diese Leute alle Kriminelle. Ihre Schmierereien. Ihre jämmerliche Musik. Ihre frechen, widerlichen Texte.

2

Aus dem Buch „Geschichten um 0710“ von Aiman Krause-Taher:

Helmut Winkler: Unter dem Titel „musique élec-

g. sahler blechluft 5

tronique“ spielten an einem Abend Yellowparc II und die Tracking Boys. Beide mit Thomas Fischer am Bass.

Thomas Fischer: „Musique électronique“ bezog sich mehr auf Yellowparc II. Rolf hatte beschlossen, dass die Band mehr so eine Electrocombo sein sollte. Axel wurde mit seinem Schlagzeug akzeptiert, auch weil er die Drum-Maschinen nicht mochte. An dem Abend fühlte ich mich mit meinem Bass überflüssig. Jedenfalls bei Yellowparc II.

Juliette Schubert: Bei „Karierter Stern“ hantierte Rolf Montag mit verschiedenen elektronischen Geräten. So wandelte er seine Stimme um, mal langsamer oder tiefer oder er wiederholte sie. Aber er hatte das nicht richtig im Griff.

Helmut Winkler: Als Rolf dann Rückkopplungen erzeugte, hatte Axel am Schlagzeug erst mal genug und trommelte nicht weiter.

Thomas Fischer: Axel war deshalb aber nicht sauer. Uns beiden war klar, dass Rolf an dem Abend seine Version von „Karierter Stern“ spielen wollte. Das Stück, das wir sonst in zweieinhalb Minuten spielten, zog er nun auf fast fünf Minuten hoch und hatte noch nicht mal den ganzen Text vorgetragen. Er wiederholte ständig die ersten Sätze mit dem Sampler.

Frau R.: Er hantierte ständig an dem Sampler herum, während sein Synthesizer die ganze Zeit stumpf vor sich hin blubberte. Aber wir fanden das lustig. Frau W. und ich haben die ganze Zeit gelacht. So gesehen war das ein toller Abend.

Thomas Fischer: Das war das letzte Mal, dass Rolf „Karierter Stern“ gesungen hat. In der Woche darauf probten wir bereits mit Annedore Leonakis als Sängerin. Wir waren eine Weile zu viert unterwegs, aber Rolfs Idee war die eines Trios, das hat er aber nicht explizit so gesagt. Ich hab‘ eine Probe verpasst, die hatten mir eine Probe verheimlicht. Ich war raus. Ich war aber weiterhin bei den Tracking Boys. Bei den Aufnahmen zur ersten YII-Kassette war ich nicht mehr beteiligt. Es gibt aber ein Bootleg „YII/Tracking Boys in der alten Schule“, da sind drei oder vier Stücke wo ich bei YII noch dabei war.

Juliette Schubert: Von dem Abend gab es später auch ein Tape. Rolf machte ein Label. Da brachte er neben Yellowparc II auch Tapes von den Soup Caspars, den Mutigen Pfadfindern und den Trakking Boys raus. Aber das Tape „musique électronique“ - auch „YII/Tracking Boys in der alten Schule“ genannt - war nicht von ihm. Ich habe es in der Schule von Flo Balcescu bekommen.

Florim Balcescu: Für uns als Soup Caspars, war dieser Abend in der Schule sehr wichtig. Ich wohnte nicht wie die anderen in der Neustadt, sondern beim Nordkreuz. Da wir Thomas Fischer kannten, schauten wir uns das mal an. Es hat uns die Füße weggehauen.

Matthias Kierdorff war mit einem Nachen den Rhein hinabgefahren. Im Dorf Schoonderloo etwas westlich von Rotterdam besuchte er den Händler und - was Kierdorff erst später erfuhr - Gelegenheitsschreiber Joost van Noort.

Der passte eigentlich nicht ins Dorf, welches sich vornehmlich mit der Seefahrt und der Verarbeitung von Walen beschäftigte.

Hier gab es ein paar Trankochereien und an der Nieuwe Maas vor der Mündung des Leuvehaven hatte Kierdorff ein Walfangboot liegen gesehen. Jener van Noort - der übrigens behauptete ein Nachfahre von Olivier van Noort zu sein, der zwischen 1598 und 1601 die erste Weltreise von Niederländern führte - handelte mit seltenen Büchern. Der Stuttgarter Buchhändler Benedict Treuttel[22] hatte Kierdorff beauftragt ein bestimmtes Buch bei van Noort zu prüfen und im besten Fall zu kaufen. Kierdorff hatte sich Treuttel gegenüber als Buchkenner ausgegeben, was irgendwie auch stimmte. Er quartierte sich für einige Tage in dem Häuschen bei van Noort ein und studierte das Buch gründlich. Es stammte aus dem 17. Jahrhundert, war aber in einen hervorragenden Zustand. Detailliert wurde im Buch beschrieben wie man mit unterschiedlichen Gerätschaften mancherlei Spectra oder Visiones hervorrufen könne. Mit einer Glocke könne man Geister in beliebiger Form hervorrufen, man müsse nur inwendig die dazu notwendigen Worte schreiben und dann die Glocke bedienen. Mit anderen Geräten könne man lebendige Menschen durch die Luft führen, selber in der Gestalt einer anderen Figur erscheinen oder organische Leiber erschaffen. Besonders angetan war Matthias Kierdorff von einem Apparat mit dessen Hilfe man samt seinem

22 Später gründete er den Benedict Treuttel Verlag, bei dem Matthias Kierdorff über 200 Jahre später seine Bücher veröffentlichen konnte. Ich kann es nicht beweisen, ich habe aber den Verdacht, dass die Familie Treuttel seit den Zeiten Benedict Treuttels hinter den Aufzeichnungen von Joost van Noort her ist. Dazu später mehr.

eigenen Körper in beliebige Bücher steigen könne. Er kaufte das Buch, ohne zu wissen, dass es eine von Joost van Noort eigenhändig angefertigte Fälschung war und ohne die Absicht es an Benedict Treuttel weiter zu verkaufen. Van Noort hatte sich in zahlreichen Büchern der letzten Jahrhunderte bedient, seinen eigenen Text verfasst und einigen Buchhändlern als Manuskript von 1678 angeboten. Umso erstaunlicher war, das Kierdorff nach der genauen Anleitung diesen Apparat bauen konnte. Allerdings hätte der Apparat niemals ohne das geheimnisvolle Licht funktioniert. Er hatte in einer maurischen Handschrift von einem mächtigen Licht gelesen, dass er als Energie für seine Maschine nehmen wollte. Den Besitzer dieser Handschrift traf er wenige Tage später noch in Rotterdam im „Het Swarte Paert“, einer Brauerei mit Gaststube, auf der Westseite des Leuvehaven gelegen. Der Sammler Zacharias Jakob von Junkheim, für den Kierdorff mehrfach seltene Bücher besorgt hatte, war gerade aus London mit zahlreichen Büchern, Handschriften und Zeichnungen zurückgekehrt. Überrascht hatte Kierdorff im „Rotterdamse Zaterdagse Courant“ von dessen Ankunft gelesen. Von Junkheim war ebenfalls an dem Manuskript von Joost van Noort interessiert und wollte ihn am kommenden Tag aufsuchen. Davon sagte er Kierdorff natürlich nichts. Kierdorff erzählte auch nicht, dass er das Manuskript bereits gekauft hatte, lies auch den Apparat den er bauen wollte unerwähnt, befragte aber von Junkheim über das Licht, von dem Kierdorff in einer der Handschriften gelesen hatte, die er von Junkheim einige Zeit zuvor besorgt hatte. Zacharias Jakob von Junkheim lachte Kierdorff aus. Das mit dem Licht hätte sich als großer Humbug herausgestellt. Aber an seinem Lachen erkannte Kierdorff, dass der Sammler ihn anlog. An diesem Abend konnte er allerdings weiter nichts über das Licht erfahren. Und wahrscheinlich wäre Kierdorff auch niemals an das Licht gekommen, wenn man von Junkheim nicht in der folgenden Nacht ermordet hätte. Von Junkheim und Kierdorff hatten reichlich Bier getrunken, so dass, als sie in der Nacht kaum mehr stehend die Brauerei verlassen wollten, vom Wirt das Angebot bekamen, doch bei ihm zu übernachten. Der Wirt schleppte auch noch von Junkheims schweres Gepäck in die Kammer. In den frühen Morgenstunden gab es einen lauten Tumult in von Junkheims Kammer. Kierdorff, noch immer vom Alkohol betäubt, konnte sich von seinem Lager nicht erheben und so von Junkheim nicht zur Hilfe eilen. Erst zwei Stunden später taumelte er hinüber und fand seinen Geschäftspartner leblos auf dem Boden liegend. Der Wirt saß gefesselt und geknebelt auf dem Boden, ihm hatte jemand ein Schild um den Hals gehangen: „Du spielst mit dem Feuer, Kierdorff.“ Auf die Frage, wer das gewesen sei, wies der Wirt mit dem Kopf auf eine kleine Karte, die neben ihm auf dem Boden lag. Auf dieser stand gedruckt in großen Lettern: „HBW“.

Kierdorff steckte die Karte in seine Weste und nahm dem Wirt den Knebel aus dem Mund.

„Hoe maak je het?“

„Goed“, schnaufte der Wirt. „Ik kann het niet helpen.“

„Schon gut.“

Von Junkheims Gepäck war durchwühlt worden, aber offensichtlich hatte HBW nicht das Gesuchte gefunden, denn auf dem Boden verstreut lag die wertvolle Ware aus England. Mit einem Messer schnitt er den Koffer auf. Eingenäht fand er dort einen Teil der maurischen Handschrift, über die sie sich wenige Stunden zuvor unterhalten hatten. Im Geheimfach war auch das Buch „The Lost Treasure from Granada“ [23], das er noch nicht kannte. Er nahm beides an sich und verließ Rotterdam noch am gleichen Tag per Schiff, mit Südengland als Ziel.

23 Ein Roman von Thomas H. Parker. Parker hatte das Buch 1742 nach einem längeren Aufenthalt in Andalusien geschrieben. Parker starb 1746 in Mousehole, ohne je als Schriftsteller erfolgreich gewesen zu sein. Im Buch spielt ein altertümliches, mächtiges Licht eine Rolle. Dieses Licht ist ein verlorener Schatz der Mauren, auf dessen Suche sich Parkers Held William Fairfax begibt. Flo Balcescu sagte mir, dass Parker behauptet haben soll, dass es das Licht tatsächlich gegeben hätte. Flo hat mir sogar eine Forschungsarbeit von Cathleen Harris geschickt, vgl. „The Light in ‚The Lost Treasure from Granada‘ - lies or truth“, Oxford. Aus Parkers Buch kamen Petro Rodriguez Garcia und seine Tochter Carmen Rodriguez Lopez als Fiktionale in die Stadt, vgl. I/202 - 204. In „The Lost Treasure from Granada“ waren Petro und Carmen die Beschützer des maurischen Schatzes.